



Entwicklungsperspektive Berufsbildung 2020 in Hamburg



Auswertungsergebnisse aus einer Online-Befragung in Hamburg
von Dieter Euler und Eckart Severing

Impressum

Herausgeber:

Hamburger Institut für Berufliche Bildung

Hamburger Straße 131
22083 Hamburg

www.hibb.hamburg.de

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Str. 256
33311 Gütersloh

www.bertelsmann-stiftung.de

August 2015

Autoren:

Prof. Dr. Dieter Euler, Institut für Wirtschaftspädagogik, Universität St. Gallen, Schweiz

Prof. Dr. Eckart Severing, Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH, Nürnberg

Layout: Tobias Emskötter, Hamburg

Druck: Hans Steffens Graphischer Betrieb GmbH, Hamburg

Fotos: Michael Kottmeier, Lars Krüger, HIBB

Inhalt

1.	Ziel der Untersuchung	5
2.	Online-Expertenbefragung	7
2.1	Aufbau des Fragebogens	7
2.2	Stichprobe und Rücklaufquote	9
3.	Auswertungsergebnisse	11
3.1	Übergreifende Betrachtungen	11
3.1.1	Themen mit sehr hoher Bedeutungseinschätzung	11
3.1.2	Vernachlässigte Themen von Bedeutung	12
3.1.3	Einschätzungen im Vergleich 2007 - 2015	15
3.1.4	Einschätzung der Fortschritte in den Gestaltungsbereichen der Berufsausbildung	18
3.2	Gruppenspezifische Betrachtungen	20
3.2.1	Polarisierende Themen	20
3.2.2	Polarisierende Themen innerhalb der schulischen Gruppen	23
3.3	Hamburger Reformthemen	24
3.3.1	Unterrichtsentwicklung: Heterogene Schülerschaft – Individualisierender Unterricht	25
3.3.2	Inklusion	27
3.3.3	Zuwanderung	29
3.3.4	Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung	29
3.3.5	Übergänge zwischen Berufs- und Hochschulbildung	33
3.3.6	Schul- und Qualitätsentwicklung	36
3.3.7	Hamburger Institut für Berufliche Bildung	39
3.3.8	Lernortkooperation	40
4.	Zusammenfassung	42
4.1	Hamburger Einschätzungen zu den Reformthemen aus der bundesweiten Diskussion	42
4.2	Einschätzungen zu den spezifischen Reformthemen aus Hamburg	43
	Literatur	47
	Anhang 1 – Themen / Items des Fragebogens	48
	Anhang 2 – Detaildarstellung der Auswertungsergebnisse	52

1. Ziel der Untersuchung

Die Berufsbildung befindet sich in einem kontinuierlichen Prozess der Modernisierung. Die Nähe zum Beschäftigungssystem trägt die Veränderungsdynamiken und Herausforderungen aus Wirtschaft und Gesellschaft unmittelbar in die Berufsbildung und führt dort zu neuen Anforderungen. Die Berufsbildung ihrerseits kann die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen fördern: nicht nur durch die Ausbildung von Fachkräften für die Unternehmen, sondern auch durch ihre Beiträge zur beruflichen und sozialen Integration junger Menschen. Mehr als andere Bereiche des Bildungswesens ist die Berufsbildung dafür auf eine vorausschauende Auseinandersetzung mit erkennbaren Entwicklungen und Trends angewiesen.



Hamburg gilt bundesweit als Pionier bei Reformen der Berufsbildung. „Hamburger Modelle“ waren nicht zuletzt deshalb erfolgreich, weil Reformagenden im Diskurs aller für die Berufsbildung relevanten Interessengruppen im Bundesland entwickelt und umgesetzt wurden. Innovationen wurden nicht durch wenige Experten am grünen Tisch geplant. In diesem Sinne soll sich auch eine aktuelle Analyse von Herausforderungen an die Berufsbildung auf die Einschätzungen der Akteure und Experten in Hamburg stützen: Wie bedeutsam schätzen sie ein Thema ein? Wird es von der Bildungspolitik angemessen bearbeitet? Die Antworten führen zu einem gewichteten Inventar von Themen, denen sich die Verantwortlichen in Berufsbildungspolitik und -praxis prioritär zuwenden sollten. Durch die Clusterung der befragten Gruppen lassen sich diese Einschätzungen zudem auf besondere Sichtweisen und Interessenlagen beziehen.

Eine solche Befragung wurde in Hamburg im April und Mai 2015 in Form einer Online-Befragung durchgeführt und bis Ende Juni 2015 ausgewertet. In diesem Bericht wird über die Ergebnisse der Auswertung berichtet.

Für die Beurteilung der Reformaktivitäten der vergangenen Jahre in Hamburg wurden drei Bezugspunkte aufgenommen:

- Aus einer 2007 von der Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegebenen bundesweiten Befragung von 259 Akteuren und Experten der Berufsbildung ergaben sich 43 Themen, bei denen ein deutlicher Reformbedarf gesehen wurde. Aus dieser Befragung wurde ein „Leitbild Berufsbildung 2015“ entwickelt (Bertelsmann Stiftung 2009).¹ Für die damals identifizierten Reformthemen kann heute untersucht werden, inwieweit sich Einschätzungen verändert haben bzw. welche Fortschritte in der Bewältigung der Herausforderungen wahrgenommen werden.²
- Viele der im „Leitbild Berufsbildung 2015“ wesentlichen Themen wurden in Hamburg in den Jahren der Hamburger Berufsbildungsreformen ab 2007 aufgenommen. Einzelne dieser Themen wurden in Hamburg vertieft und ausdifferenziert, weitere Themen traten zu den bestehenden hinzu. In insgesamt vier Mitteilungen des Hamburger Senats an die Bürgerschaft (so genannte Drucksachen) wurden seit 2006 die Reformthemen ausgewiesen, die in Hamburg mit hoher Priorität verfolgt werden sollen. Im Hinblick auf diese Themen wurde untersucht, welche Fortschritte in der Umsetzung der Reformvorhaben erreicht werden konnten.

¹ Die Untersuchung wurde im Auftrag und unter Mitwirkung der Bertelsmann Stiftung durchgeführt. Konkret lautete die Fragestellung der Untersuchung: *Wo liegen mit Blick auf die „Berufsausbildung 2015“ zentrale Herausforderungen bzw. die drängenden Reform- und Entwicklungsthemen? Welche Fragestellungen bedürfen einer vorausschauenden Diskussion und der Einleitung von Innovationsinitiativen? Mit welchen Problemstellungen sollten sich die politischen Verantwortungsträger bzw. Akteure innerhalb des korporativen Systems vertieft auseinandersetzen?* An der bundesweit durchgeführten Befragung nahmen damals insgesamt 259 der 1123 kontaktierten Experten aus zehn institutionell unterschiedenen Gruppen teil. Die Befragten sollten dabei auf der einen Seite die mittelfristige Relevanz von möglichen Gestaltungsoptionen quantifizieren und auf der anderen Seite einschätzen, in welchen Maße sich die Berufsbildungspolitik bereits mit den jeweiligen Themen befasst.

² Von den 43 Themen wurden diejenigen 40 in dieser Untersuchung berücksichtigt, die eine unveränderte Relevanz in der Berufsbildungsdiskussion besitzen.

- Schließlich haben sich bundesweit neue Reformthemen in den Vordergrund gedrängt. Auch für diese wurde untersucht, welche Bedeutung ihnen aus Hamburger Sicht zugemessen wird bzw. wie ihre Umsetzung eingeschätzt wird.³

Diese drei Stränge bilden den Ausgangspunkt der aktuellen Untersuchung. Dabei wurden Antworten auf die folgenden Fragen erwartet:

- Inwieweit ist es gelungen, im Hinblick auf die 2007 identifizierten bundesweiten Reformthemen Fortschritte zu erzielen? Bei welchen Themen besteht weiterhin Reformbedarf?
- Inwieweit ist es gelungen, die in Hamburg programmatisch angeschobenen Vorhaben aus Sicht der Akteure in einer positiven Weise zu bewegen? Wo bestehen hier weitere Reformbedarfe?
- Welche Bedeutung wird in Hamburg den in der bildungspolitischen Diskussion seit 2007 neu aufgekommenen Reformthemen zugeschrieben? Wie wird der Stand ihrer Umsetzung eingeschätzt?

Aus den skizzierten Ausgangspunkten wurden die folgenden Untersuchungsschritte abgeleitet:

1. Identifizierung der Themen und Herausforderungen, für die in der Untersuchung von 2007 Handlungsbedarf begründet wurde.
2. Identifizierung von Themen und Herausforderungen, die seit 2006 in Hamburg prioritär aufgenommen und bearbeitet werden sollten.
3. Identifizierung von Themen und Herausforderungen, die aktuell in der Berufsbildungsdiskussion hervorgehoben werden und die nicht in den beiden vorangegangenen Bezügen berücksichtigt werden.
4. Verbindung der drei Bezugspunkte in einem Fragebogen.
5. Abstimmung des Fragebogens mit dem HIBB; Pre-Test der (gegenüber der Untersuchung von 2007) neu aufgenommenen Items.
6. Durchführung der Online-Befragung in Hamburg im April / Mai 2015.
7. Auswertung der Ergebnisse
8. Vorstellung und Validierung in Workshops mit Vertretern aus den unterschiedlichen Befragungsgruppen (Juni 2015)



Die jeweils halbtägigen Workshops zur Validierung der ersten Auswertungsergebnisse fanden am 29./30.6.2015 in Hamburg statt. An einem ersten Workshop nahmen primär Vertreter des HIBB sowie Schulleitungsmitglieder teil. An dem zweiten Workshop waren Vertreter der Sozialpartner, der Schulbehörde und der Wissenschaft vertreten. Zudem fand eine intensive Diskussion der Auswertungsergebnisse im Kuratorium des HIBB statt. Ergebnisse der Workshops sind in diesem Bericht berücksichtigt worden.

³ In den folgenden Auswertungstabellen lässt sich an der farbigen Auszeichnung der Items ihre Herkunft ablesen:
Schwarz: Themen aus der Untersuchung von 2007
Grün: [Landesspezifische Herausforderungen Hamburg](#)
Blau: [Zukunftsthemen aus der Analyse zentraler Perspektivdokumente](#)

2. Online-Expertenbefragung

2.1 Aufbau des Fragebogens

Die schriftliche Expertenbefragung wurde mit Hilfe eines Online-Fragebogens durchgeführt. Diese Form der Befragung erlaubt ein hohes Maß an Standardisierung. Zudem sind die Experten grundsätzlich leichter ‚erreichbar‘ als dies etwa bei einer mündlichen Befragung der Fall wäre. Somit können die Einschätzungen vieler verschiedener Experten innerhalb kurzer Zeit eingeholt werden. Vor dem Hintergrund der Antwortqualitäten haben schriftliche Befragungen den Vorteil, dass die Zusicherung von Anonymität als glaubwürdiger erlebt wird, was sich positiver auf die Bereitschaft zu ehrlichen Antworten und auf die gründliche Auseinandersetzung mit der erfragten Problematik auswirken kann. Auch kann der Antwortende den Beantwortungszeitpunkt selbst bestimmen, so dass davon ausgegangen wird, dass die Antworten ‚überlegter‘ sind (Schnell, Hill & Esser 2005: 358 ff., Bortz & Döring 2006: 252 ff.).

Die Untersuchung nimmt insgesamt 68 Reformthemen auf, die aus den drei in Kap. 1 skizzierten Bezugspunkten geschöpft werden:

- 40 Themen resultieren aus der Vorgängeruntersuchung aus dem Jahre 2007; neben der aktuellen Bedeutung dieser Themen soll untersucht werden, inwieweit sich zwischenzeitlich wesentliche Veränderungen vollzogen haben.
- 11 Themen resultieren aus einer aktuellen Analyse zentraler Dokumente (u. a. Berufsbildungsbericht, Nationaler Bildungsbericht, Jahresberichte des Bundesinstitut für Berufsbildung), in denen ‚neue Reformthemen‘ bzw. Themen vorgestellt werden, die verstärkt in die berufsbildungspolitische Diskussion getreten sind und programmatische Initiativen ausgelöst haben.
- 17 Themen stützen sich auf die Analyse der programmatischen Dokumente, die in den vergangenen zehn Jahren die Reformpolitik in Hamburg angeleitet haben.

Entsprechend besteht der Fragebogen aus insgesamt 68 Items. Er bildet vier zentrale Bereiche ab (vgl. im Detail Anhang 1)⁴:

- Rahmenbedingungen mit den Dimensionen „Wirtschaft und Gesellschaft“, „Internationalisierung“, „Jugendliche“ und „Bildungssystem“ (insgesamt 16 Items)
- Zielbereiche der Berufsausbildung mit den Dimensionen „Funktionalziele“, „Kompetenzziele“ und „Beruflichkeit“ (insgesamt 7 Items)
- Gestaltungsbereiche der Berufsausbildung mit den Dimensionen „Ausbildungsmarkt“ (7 Items), „Berufsbilder“ (6 Items), „Lernen und Ausbilden“ (5 Items), „Prüfungen“ (7 Items), „Schulentwicklung“ (9 Items), „Ausbildungsvorbereitung“ (3 Items) und „Governance / Organisation“ (8 Items).
- Weitergehend wurden die Bedeutungseinschätzung der Aufgaben des HIBB sowie der Jugendberufsagentur erfragt.

Für die Bereiche des Fragebogens wurden die folgenden Skalen verwendet:

- In den Bereichen „Rahmenbedingungen“ und „Zielbereiche“ wurden die beiden bereits in der Untersuchung von 2007 verwendeten Skalen eingesetzt. Es wurde wiederum gefragt, wie heute (1) die *Bedeutung* des Themas; (2) die *Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion* gegenüber dem Thema eingeschätzt wird. Als Antwortformat wurde für beide Skalen eine fünfstufige, unipolare Ratingskala vorgegeben und zusätzlich die Antwortoption „weiß nicht“ angeboten. Die Stufen der Ratingskalen wurden über verbale Marken spezifiziert, um für die Teilnehmer die abzugebenden Bewertungen anschaulicher zu gestalten. Die Skala reichte bei der Bedeutsamkeit von 1 („sehr wichtig“) bis 5 („ganz unwichtig“), bei der Aufmerksamkeit von 1 („zu groß“) bis 5 („zu gering“).

Item	Bedeutung für die Berufsausbildung [B]					Aktuelle politische Aufmerksamkeit [PA]						
	sehr wichtig	wichtig	mittelmäßig	unwichtig	ganz unwichtig	weiß nicht	zu groß	groß	mittel	gering	zu gering	weiß nicht
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

⁴ Zur Begründung für die Ausdifferenzierung der Bereiche, vgl. Bertelsmann Stiftung 2009: 184ff.

- Die Themen / Items in den „Gestaltungsbereichen“ enthalten ebenfalls die beiden Skalen. Darüber hinaus wird eine dritte Skala „Fortschritt in der Umsetzung“ ergänzt. Mit dieser Skala soll erfasst werden, welche Fortschritte in der Bewältigung der mit den Themen verbundenen Herausforderungen wahrgenommen werden.

Fortschritt in der Umsetzung [F]						
	sehr groß	groß	kaum	kein	eher Rück-schritte	weiß nicht
Item	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Darüber hinaus werden zwei Themen (Berufsprinzip, Aufgaben des HIBB und der Jugendberufsagentur) mit eigenen Skalen verbunden.

Für die Interpretation der Auswertungsergebnisse ergeben sich aus der Anlage der Untersuchung die folgenden Hinweise:

- Die Experten wurden nach ihren Einschätzungen über die jeweiligen Themen befragt. Bei diesen Einschätzungen handelt es sich nicht um eine objektive, sondern um eine ‚wahrgenommene Wirklichkeit‘. Einschätzungen können naturgemäß konträr zu vermeintlich ‚harten Fakten und Zahlen‘ stehen. Gleichwohl sind die Einschätzungen der Befragten von hoher Relevanz, denn diese sind auch in der Berufsbildung häufig handlungsleitend. Insbesondere bei Diskrepanzen zwischen Einschätzungen der Befragten und gegenläufigen Fakten liegt es nahe, über geeignete Dialogformen die Perspektiven auszutauschen und abzustimmen.
- Obwohl über einen Pre-Test die einschlägigen Vorkehrungen vorgenommen wurden, die Items semantisch klar und verständlich zu formulieren, ist bei einer solchen Art von Befragung nie vollständig auszuschließen, dass einzelne Begriffe und Konzepte zwischen den befragten Gruppen unterschiedlich konnotiert werden. So kann beispielsweise das Konzept der Outcome-Orientierung von Vertretern der Wirtschaft grundlegend anders konnotiert werden als von Befragten aus den Schulen.
- In der Befragung wurde darauf verzichtet, einleitend zu bestimmen, welche politischen Akteure gemeint sind, wenn es darum ging, die „politische Aufmerksamkeit“ zu bewerten. ‚Aktuelle politische Aufmerksamkeit‘ wird nicht im Sinne einer bewertenden Aktivität von politischen Verantwortungsträgern verstanden, sondern als darstellende Einschätzung über den Grad an Aufmerksamkeit, den das jeweilige Thema in der politischen Diskussion besitzt. Akteure sind damit stets die nach Auffassung des Befragten für das jeweilige Thema politisch steuernden Institutionen und Personen. Das wird zwischen Befragten und Themen variieren: Regelungsmandate können der Bundespolitik, der Hamburger Landespolitik, dem HIBB und letztlich auch allen maßgeblichen Akteuren der Berufsbildung in Hamburg zugeschrieben werden. Bei einzelnen Themen ist zu erwarten, dass eine wirkungsvolle Steuerung nur im Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure möglich ist. Forderungen nach mehr „politischer Aufmerksamkeit“ richten sich also keineswegs nur an gewählte Mandatsträger.
- Die Befragten geben Auskunft darüber, wie sie die Relevanz der Themen einschätzen. Darüber hinaus schätzen sie ein, welchen Grad an Aufmerksamkeit das Thema in der politischen Diskussion besitzt. Es ist in der Regel zu erwarten, dass die Befragten bei den Themen, die sie als bedeutsam einschätzen, die Aufmerksamkeit diesen Themen gegenüber als zu gering einschätzen. Insofern liegt der Fokus der Auswertung insbesondere darauf, besonders deutliche Diskrepanzen zwischen eingeschätzter Bedeutung und Aufmerksamkeit zu erfassen und zu interpretieren (vgl. auch Kap. 3.1.2).



2.2 Stichprobe und Rücklaufquote

Die Stichprobe berücksichtigt die in Hamburg vorfindlichen Stakeholder der Berufsbildung. In ihrer Gewichtung bildet sie die für die Aussagenfelder maßgeblichen Schwerpunkte ab. Die folgende Übersicht zeigt Struktur und Umfang der Stichprobe:

#	Gruppe	Versendet	Rücklauf	RL-Quote
1	Bereich Schule			
1a	Schulleitungsmitglieder an berufsbildenden Schulen	91	66	73
1b	Lehrer an berufsbildenden Schulen	176	83	47
1c	Lehrer an allgemeinbildenden Schulen	102	21	21
1d	Lehrerverbände	4	4	100
1e	Schulplanung und Schulorganisation (im Senat, im HIBB)	64	23	36
2	Ausbildungsbetriebe (Ausbilder; Geschäftsführer, Personalverantwortliche)	175	66	38
3	Vertreter der Wirtschaft (Handelskammer, Handwerkskammer, Arbeitgeber- und Fachverbände)	40	25	63
4	Vertreter der Arbeitnehmer (Gewerkschaften, Betriebsräte)	101	39	39
5	Arbeitsmarktpolitik (Berufs- und Arbeitsberater)	27	4	15
6	Akteure der Bildungspolitik in HH	12	12	100
7	Div. Gruppen mit Bezug zur Berufsbildung (Hochschule, Jugendhilfe, Behörden)	21	18	86
8	Schüler- / Elternvertreter	73	11	15
SUMME		886	314 ⁵	35,4

Die Struktur der Stichprobe ist ‚schullastiger‘ als die der Stichprobe aus der Untersuchung von 2007:

	Anteil 2015 (%)	Anteil 2007 (%)
Schule	53,0	9,2
Unternehmen	17,7	15,1
Wirtschaft	6,7	44,4
Arbeitnehmerorganisation	10,5	8,5
Hochschulen	1,3	11,2
Sonstige	10,8	11,6
	100,0	100,0

Die unterschiedlichen Strukturen lassen sich durch die vertiefte und umfassende Berücksichtigung der Hamburger Reformthemen begründen. Die Reformen betreffen weitgehend schulische Prozesse, nehmen aber die Relationen von den berufsbildenden Schulen zu den systemischen Gesamtzusammenhängen der Berufsbildung differenziert auf. Die unterschiedlichen Stichproben sind bei der Interpretation der Auswertungsergebnisse zu berücksichtigen.

⁵ Die Addition der Rückläufe führt zu einem Wert von 372 und damit zu einer höheren Zahl als 314. Die Differenz ist darauf zurückzuführen, dass bei der Institutionenzuordnung Mehrfachnennungen möglich waren (z. B. Schulleitungsmitglied und Lehrperson).

Die Sichtung der Rückläufe zeigt, dass ein erfahrener Personenkreis geantwortet hat. Die durchschnittliche Erfahrung als Ausbildender bzw. Lehrender beträgt ca. 17,5 Jahre, die Erfahrungsdauer der Entwicklung von Ausbildungsordnungen und Lehrplänen liegt bei ca. 11 Jahren, jener in der Berufsbildungspolitik bei ca. 12 Jahren.

Die Befragten haben folgende Bildungsabschlüsse angegeben (Mehrfachnennungen möglich):

Abschluss	N	%
Universitätsabschluss	225	71,7
Fachhochschulabschluss	57	18,2
Berufsausbildungsabschluss	176	56,1
Weiterbildungsabschluss (Meister, Techniker, o.ä.)	46	14,6
Sonstige	22	7,0

Die hohe Expertise der Befragten zeigt sich insbesondere in den Antworten zu den Hamburgspezifischen Themen. Unter diesen Themen befindet sich nur eines (Item 50 zur outcome-orientierten Steuerung von Schulen), bei dem ein größerer Kreis von Befragten die Option „weiß nicht“ angekreuzt haben. Bei den aus der Bundesdiskussion aufgenommenen Themen sind hingegen einige zu finden, bei denen ein größerer Kreis sich überfordert fühlte, die erzielten Fortschritte zuverlässig einzuschätzen und daher ebenfalls die Option „weiß nicht“ wählten. Es handelt sich durchweg um Themen, die konzeptionell voraussetzungsreich sind und deren Einschätzung nicht nur eine Generalisten-Expertise zur Berufsbildung erfordern, sondern in einem gewissen Maße bereits eine Spezialisten-Expertise. In der Befragung traf dies insbesondere auf die folgenden Themen zu:

- Strategische Steuerung der Berufsausbildung (Item 64)
- Verzahnung der Berufsbildungsforschung mit der Berufsausbildung (Item 63)
- Umlagefinanzierung (Item 65)
- Zeitliche Flexibilisierung von Ausbildungsgängen (Item 34)
- Modulare Gestaltung der Ordnungsgrundlagen unter Wahrung des Berufsprinzips (Item 35)
- Modernisierung der Berufsbilder im Rahmen von Berufsfamilien (Item 36)
- Anwendung von Instrumenten der Qualitätssicherung in betrieblichen Lernorten (Item 39)
- Möglichkeiten einer formal höheren Qualifizierung für Ausbilder (Item 40)

3. Auswertungsergebnisse

3.1 Übergreifende Betrachtungen

3.1.1 Themen mit sehr hoher Bedeutungseinschätzung

Unter den 69 Themen ragen 13 heraus, die von den Befragten als „sehr wichtig“ (Bedeutungswert < 1,65 auf der 5er-Skala) beurteilt wurden. Im Einzelnen:

Rahmenbedingungen:

- Mangel an Fachkräften (1,63)

Zielbereiche:

- Von den drei Funktionalzielen der Berufsausbildung wird die berufliche Qualifizierung am bedeutendsten (1,33) beurteilt, gefolgt von der Persönlichkeitsentwicklung (1,49) und der sozialen Integration (1,55). Dadurch wird unterstrichen, dass die Befragten dem Berufsausbildungssystem neben der ökonomischen weiterhin auch eine individuelle sowie eine gesellschaftliche Funktion zugeschrieben.
- Hinsichtlich der Kompetenzziele werden alle drei Dimensionen der beruflichen Handlungskompetenz als hoch bedeutsam beurteilt. Dabei rangiert die Förderung von Sozialkompetenzen (1,47) am höchsten, dicht gefolgt von der Förderung von Selbstkompetenzen (1,49) und der von Fachkompetenzen (1,57). Diese hohe Einschätzung dokumentiert, dass die im Berufsbildungsgesetz als Leitziel der Berufsausbildung ausgewiesene „berufliche Handlungsfähigkeit“ in ihren drei Dimensionen nicht nur akzeptiert, sondern mit einer hohen Wertigkeit verbunden wird.

Gestaltungsbereiche:

Als besonders bedeutsam für die Gestaltung der Berufsausbildung werden die folgenden Themen beurteilt

Item	Thema	Skalenwert
24	Die Betriebe sollen dafür gewonnen werden, mehr in Ausbildung zu investieren	1,52
25	Die Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen soll ausgebaut werden	1,63
42	Eine öffentlich-rechtliche Abschlussprüfung soll wie bisher aufrechterhalten werden	1,49
53	Schulen sollen im Personalbereich eine professionelle Personalentwicklung betreiben	1,56
57	Bei Fusionen sollen Begleitmaßnahmen und Zusatzressourcen angeboten werden, um den Übergang verträglich zu gestalten	1,57
40	Durch die Jugendberufsagentur sollen diejenigen Jugendlichen erfasst und in eine Berufsausbildung geleitet werden, die sonst für die Ausbildung verloren zu gehen drohen	1,49

Während die ersten drei Themenbereich in 2007 mit ähnlich hohen Bedeutungszuschreibungen verbunden wurden (1,59 / 1,51 / 1,55), haben die drei letztgenannten im Kontext der Hamburger Reformprojekte eine besondere Bedeutung.

3.1.2 Vernachlässigte Themen von Bedeutung

In einer differenzierteren Betrachtung sind zunächst die Themen von Interesse, die zwar eine hohe Bedeutungseinschätzung erfahren, bei denen aber zugleich eine adäquate Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion vermisst wird. Themen, bei denen zwischen der eingeschätzten Bedeutung (B) und der wahrgenommenen Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion (PA) eine hohe Diskrepanz besteht, sollen als „vernachlässigte Themen“ bezeichnet werden. In diesem Zusammenhang werden die folgenden Typen unterschieden:

Typus	Merkmale
Typ AA: Themen mit einem sehr hohen Veränderungsbedarf	Sachverhalt mit einer sehr hohen Bedeutung (Ausprägung „Bedeutsamkeit“ liegt bei $\leq 2,0$) und einer relativ geringen Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion (die Differenz zwischen „Bedeutsamkeit“ und „Aufmerksamkeit“ liegt bei $\geq 2,0$)
Typ A: Themen mit einem hohen Veränderungsbedarf	Sachverhalt mit einer sehr hohen Bedeutung (Ausprägung „Bedeutsamkeit“ liegt bei $\leq 2,0$) und einer relativ geringen Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion (die Differenz zwischen „Bedeutsamkeit“ und „Aufmerksamkeit“ liegt bei $\geq 1,0 / < 2,0$)
Typ B: Themen mit einem Veränderungsbedarf	Sachverhalt mit einer hohen Bedeutung (Ausprägung „Bedeutsamkeit“ liegt zwischen 2,0 - 2,5) und einer relativ geringen Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion (die Differenz zwischen „Bedeutsamkeit“ und „Aufmerksamkeit“ liegt bei $\geq 1,0$)

Abbildung: Auswertungstypen

Für die folgenden Themen sehen die Befragten einen sehr hohen (Typus AA) bzw. einen hohen (Typus A) Veränderungsbedarf:

	Rang	Thema	Bedeutung	Politische Aufmerksamkeit	Differenz
Rahmenbedingungen					
16	1	Die Ausbildungsquote (=Anteil der Betriebe mit Auszubildenden an allen Betrieben) nimmt kontinuierlich ab	1,74	3,80	2,06
11	2	Attraktivitäts- /Imageverlust der Berufsbildung	1,78	3,77	1,99
9	3	Heterogene Ausbildungsvoraussetzungen	1,91	3,56	1,65
14	4	Bildungsbeteiligung von bildungsfernen Gruppen (z. B. junge Erwachsene ohne Ausbildung; Jugendliche mit Migrationshintergrund)	1,81	3,26	1,45
8	5	Aus Sicht der Betriebe unzureichende Fähigkeiten der Schulabgänger	1,85	3,11	1,26
15	6	Trend zur Akademisierung: Zunehmende Nachfrage nach Hochschulbildung	1,94	3,13	1,19
3	7	Technologische Entwicklungen	1,87	2,94	1,07
1	8	Demographischer Wandel	1,78	2,81	1,03

Zielbereiche					
18	1	Persönlichkeitsentwicklung	1,49	3,72	2,23
22	2	Förderung Selbst-/Personalkompetenzen	1,49	3,56	2,07
19	3	Soziale Integration	1,55	3,40	1,85
21	4	Förderung Sozialkompetenzen	1,47	3,26	1,79
17	5	Berufliche Qualifizierung	1,33	2,60	1,27
20	6	Förderung Sachkompetenzen	1,57	2,65	1,08
Gestaltungsbereiche					
53	1	Schulen sollen im Personalbereich eine professionelle Personalentwicklung betreiben	1,56	3,32	1,76
24	2	Die Betriebe sollen dafür gewonnen werden, mehr in Ausbildung zu investieren	1,52	3,26	1,74
42	3	Eine öffentlich-rechtliche Abschlussprüfung soll wie bisher aufrechterhalten werden	1,49	3,19	1,70
39	4	In den betrieblichen Lernorten sollen Verfahren und Instrumente der Qualitätssicherung angewendet werden	1,94	3,51	1,57
57	5	Bei Fusionen sollen Begleitmaßnahmen und Zusatzressourcen angeboten werden, um den Übergang verträglich zu gestalten	1,57	3,13	1,56
43	6	Die Qualität der Prüfungen soll systematisch evaluiert werden	1,86	3,41	1,55
31	7	Besonders leistungsfähige Auszubildende sollen besser gefördert werden	1,82	3,31	1,49
32	8	Zukünftige Qualifikationsanforderungen sollen früher erkannt bzw. genauer erforscht werden, um die Aktualität des Berufssystems besser zu gewährleisten	1,97	3,44	1,47
41	9	Lernen in der berufsbildenden Schule soll individueller auf die Voraussetzungen der Jugendlichen gestaltet werden	1,81	3,10	1,29
51	10	Schulen sollen mehr Handlungs- und Entscheidungsspielräume erhalten	1,88	3,09	1,21
54	11	Schulen sollen im Sachbereich ein professionelles Schulmanagement betreiben	1,94	3,13	1,19
26	12	Es sollen verstärkt Ausbildungsbetriebe in Zukunftsbranchen rekrutiert werden	1,92	3,08	1,16
67	13	Die Lernortkooperation zwischen Lehrkräften und Ausbildungsverantwortlichen in den Betrieben / ÜBS soll intensiviert werden	1,92	3,04	1,12
25	14	Die Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen soll ausgebaut werden	1,63	2,63	1,00

Für die folgenden Themen schätzen die Befragten die Themenbedeutsamkeit nicht so hoch ein, erkennen aber ebenfalls eine deutliche Diskrepanz zwischen Bedeutung und Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion (Typus B):

	Rang	Thema	Bedeutung	Politische Aufmerksamkeit	Differenz
Rahmenbedingungen					
5	1	Technologische Entwicklungen	2,15	3,87	1,72
4	2	Demographischer Wandel	2,20	3,57	1,37
10	3	Mangelnde Flexibilität bei der Ausbildungsplatzwahl	2,30	3,50	1,20
Gestaltungsbereiche					
40	1	Es sollen Möglichkeiten einer formal höheren Qualifizierung für Ausbilder geschaffen werden	2,19	3,68	1,49
45	1	Die Prüfungskompetenz der Prüfer soll erhöht werden	2,18	3,67	1,49
65	3	Es sollen neue Formen der Umlagefinanzierung in der Berufsausbildung erprobt werden, sodass nicht ausbildende Betriebe an den Kosten der Ausbildungsbetriebe beteiligt werden	2,33	3,70	1,37
44	4	Die Aussagekraft der Prüfungen für die Betriebe soll erhöht werden	2,26	3,60	1,34
29	5	Die Zahl der Vertragslösungen in der Berufsausbildung soll deutlich gesenkt werden	2,04	3,35	1,31
63	5	Die Berufsbildungsforschung soll besser mit den Entscheidungsstrukturen der Berufsausbildung verzahnt werden	2,12	3,43	1,31
46	7	Es sollen weitere Möglichkeiten der Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen geschaffen werden	2,17	3,47	1,30
28	8	Studienabbrecher sollen verstärkt Möglichkeiten erhalten, eine duale Berufsausbildung unter Anrechnung bereits vorhandener Kompetenzen zu absolvieren	2,03	3,27	1,24
47	9	Die Ausbildungsleistungen aus dem Betrieb sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen	2,42	3,63	1,21
48	9	Die Ausbildungsleistungen aus der Berufsschule sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen	2,42	3,63	1,21
64	9	Die strategische Steuerung der Berufsausbildung soll weiterentwickelt werden (z.B. Bund-Länder-Koordination, Innovationsförderung)	2,12	3,33	1,21
58	12	Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung sollen in fachlicher Hinsicht geeignete Inhalte eines Ausbildungsberufs aufnehmen	2,01	3,16	1,15
62	12	Die Berufsausbildung soll im Hinblick auf ihre Leistungsfähigkeit kontinuierlich und systematisch evaluiert werden	2,01	3,16	1,15
27	14	Betriebe sollen verstärkt Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Behinderung bereitstellen	2,20	3,21	1,01

In der Gesamtbetrachtung dieses Auswertungsschwerpunkts fällt zunächst die insgesamt hohe Zahl an „vernachlässigten Themen“ auf.

	Typ A	Typ B	Summe	%
GESAMT	28 von 68	17 von 68	45 von 68	66
2007 Themen	18 von 40	13 von 40	31 von 40	78
Neue Themen	4 von 11	3 von 11	7 von 11	64
HH-Themen	6 von 17	1 von 17	7 von 17	41

45 von 68 Themen in diesem Schwerpunkt (66%) begründen insgesamt einen beträchtlichen Veränderungsbedarf im Sinne einer intensiveren Auseinandersetzung und Analyse mit den Rahmenbedingungen, einer verstärkten Bewusstmachung und Evaluation der Zielbereiche und einer Entwicklung von innovativen Konzepten und Maßnahmen in den Gestaltungsbereichen. Deutlich wird ferner, dass von den 40 Themen, die aus der 2007er Untersuchung aufgenommen wurden, noch 31 (78%) als „vernachlässigt“ eingeschätzt werden. Dies zeigt, dass zwar zahlreiche Themen als bedeutsam gesehen werden, zugleich aber die Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion als (zu) schwach beurteilt werden. Die aus der bundesweiten Berufsbildungsdiskussion aufgenommenen Themen werden weitgehend als wichtig beurteilt. Aber auch hier scheint die Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion aus Sicht von knapp Zweidrittel (64%) der Befragten noch verbesserungsbedürftig. Deutlich demgegenüber die ‚Bilanz‘ für die „Hamburg Themen“: Nur 7 von 17 Themen aus den Reformvorhaben (41%) zeigen eine hohe Diskrepanz zwischen Bedeutungseinschätzung und Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion.

3.1.3 Einschätzungen im Vergleich 2007 – 2015

40 der 68 Themen waren sowohl 2007 als auch 2015 mit identischer Fragestellung und daher vergleichbaren Ergebnissen ein Gegenstand der Befragung. Zudem wurde in einem eigenen Punkt zu beiden Zeitpunkten die Bedeutungseinschätzung des Berufsprinzips abgefragt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Befragung in 2007 bundesweit erfolgte, die aktuelle Untersuchung sich hingegen auf Hamburg bezieht. Die Replikation der Themen ermöglicht eine Aussage darüber, inwieweit sich die seinerzeit analysierten Untersuchungsergebnisse acht Jahre nach ihrer Erhebung verändert haben bzw. inwieweit sich zwischenzeitliche Umsetzungen bei den Reformthemen erkennen lassen.

Wo zeigen sich im Vergleich wesentliche Verschiebungen?

Die folgende Darstellung gibt einen Überblick über die Kontinuitäten und Verschiebungen der zu beiden Zeitpunkten eingeschätzten Themen:

Bewegung	Themenzahl
Keine Verschiebungen	27
Erhöhung Bedeutung / Veränderungsbedarf	5
Reduzierung Bedeutung / Veränderungsbedarf	8
SUMME	40

27 der 40 Themen zeigen im Vergleich 2007 – 2015 keine deutlichen Veränderungen des Typus (A oder B) bzw. es wird kein veränderter Veränderungsbedarf ausgewiesen. Dies zeigt einerseits eine gewisse Stabilität der Rahmenbedingungen, andererseits wird bei den Ziel- und Gestaltungsbereichen auch deutlich, dass mögliche politische Interventionen noch nicht zu erkennbaren Veränderungen geführt haben. Im Einzelnen betrifft dies die folgenden Themen bzw. Items:

Rahmenbedingungen			2007	2015
1	<i>Wirtschaft & Gesellschaft</i>	Demographischer Wandel	A	A
3		Technologische Entwicklungen	A	A
4		Veränderte Arbeitsorganisation entlang an Tätigkeiten statt an Berufen	B	B
5		Rückgang von Einfacharbeitsplätzen	B	B
6		Einfluss der EU auf Bildung und Beschäftigung	B	B
8	<i>Jugendliche</i>	Aus Sicht der Betriebe unzureichende Fähigkeiten der Schulabgänger	A	A
10		Mangelnde Flexibilität bei der Ausbildungsplatzwahl	B	B
Zielbereiche			2007	2015
17	<i>Funktion der Ausbildung</i>	Berufliche Qualifizierung	A	A
18		Persönlichkeitsentwicklung	A	AA
19		Soziale Integration	A	A
20	<i>Kompetenzziele</i>	Sachkompetenzen	A	A
21		Sozialkompetenzen	A	A
22		Selbstkompetenzen	A	AA
Gestaltungsbereiche			2007	2015
26	<i>Ausbildungsmarkt</i>	Es sollen verstärkt Ausbildungsbetriebe in Zukunftsbranchen rekrutiert werden	A	A
31	<i>Gestaltung Berufsbilder</i>	Besonders leistungsfähige Auszubildende sollen besser gefördert werden	A	A
32		Zukünftige Qualifikationsanforderungen sollen früher erkannt bzw. genauer erforscht werden, um die Aktualität des Berufssystems besser zu gewährleisten	A	A
33		Berufsbilder in der Berufsausbildung sollen in Form von kompetenzorientierten Bildungsstandards formuliert werden	B	B
35		Ansätze einer modularen Gestaltung der Ordnungsgrundlagen unter Wahrung des Berufsprinzips sollen ausgebaut werden	B	B
39	<i>Lernen und Ausbilden</i>	In den betrieblichen Lernorten sollen Verfahren und Instrumente der Qualitätssicherung angewendet werden	A	A
40		Es sollen Möglichkeiten einer formal höheren Qualifizierung für Ausbilder geschaffen werden	B	B
42	<i>Prüfungen</i>	Eine öffentlich-rechtliche Abschlussprüfung soll wie bisher aufrechterhalten werden	A	A
43		Die Qualität der Prüfungen soll systematisch evaluiert werden	A	A
44		Die Aussagekraft der Prüfungen für die Betriebe soll erhöht werden	B	B
45		Die Prüfungskompetenz der Prüfer soll erhöht werden	B	B
46		Es sollen weitere Möglichkeiten der Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen geschaffen werden	B	B

63	<i>Governance/Organisation</i>	Die Berufsbildungsforschung soll besser mit den Entscheidungsstrukturen der Berufsausbildung verzahnt werden	B	B
64		Die strategische Steuerung der Berufsausbildung soll weiterentwickelt werden (z.B. Bund-Länder-Koordination, Innovationsförderung)	B	B

Für die folgenden 5 Themen konstatierten die Befragten im Vergleich 2007 – 2015 eine Erhöhung der Bedeutung bzw. des Veränderungsbedarfs:

Rahmenbedingungen			2007 (B/PA)	2015 (B/PA)
9	<i>Jugendliche</i>	Heterogene Ausbildungsvoraussetzungen	B (2,04/3,56)	A (1,91/3,56)
Gestaltungsbereiche			2007 (B/PA)	2015 (B/PA)
24	<i>Ausbildungs- markt</i>	Die Betriebe sollen dafür gewonnen werden, mehr in Ausbildung zu investieren	- (1,59/2,52)	A (2,04/3,56)
47	<i>Prüfungen</i>	Die Ausbildungsleistungen aus dem Betrieb sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen	- (2,78/3,61)	A (2,42/3,63)
48		Die Ausbildungsleistungen aus der Berufsschule sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen	- (3,10/3,48)	A (2,42/3,63)
65	<i>Governance/ Organisation</i>	Es sollen neue Formen der Umlagefinanzierung in der Berufsausbildung erprobt werden, sodass nicht ausbildende Betriebe an den Kosten der Ausbildungsbetriebe beteiligt werden	- (3,29/2,97)	B (2,33/3,70)



Demgegenüber erfuhren insgesamt 8 Themen bei den Befragten im Vergleich 2007 – 2015 einen Bedeutungsverlust bzw. eine geringere Einschätzung des Veränderungsbedarfs. Wie die angegebenen Werte zeigen, fallen die meisten dieser Veränderungen gering aus:

Rahmenbedingungen			2007 (B/PA)	2015 (B/PA)
2	<i>Wirtschaft & Gesellschaft</i>	Mangel an Fachkräften	A (1,44/2,54)	(A) (1,63/2,59)
12	<i>Bildungssystem</i>	Wachsendes Übergangssystem	A (1,98/3,17)	(A) (1,96/2,90)
Gestaltungsbereiche			2007 (B/PA)	2015 (B/PA)
25	<i>Ausbildungsmarkt</i>	Die Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen soll ausgebaut werden	A (1,51/3,29)	(A) (1,63/2,62)
34	<i>Gestaltung Berufsbilder</i>	Ausbildungsgänge sollen zeitlich flexibilisiert werden	B (2,29/3,65)	- (2,82/3,63)
37	<i>Lernen und Ausbilden</i>	Formen des selbst gesteuerten Lernens in der Ausbildung sollen ausgebaut werden	A (2,00/3,44)	- (2,11/2,98)
38		In den schulischen Lernorten sollen Verfahren und Instrumente der Qualitätssicherung angewendet werden	A (1,67/3,41)	- (2,05/2,82)
61	<i>Governance/Organisation</i>	Übergänge zwischen Ausbildungsvorbereitung und Ausbildung sollen verbessert werden	A (1,75/3,23)	(A) (1,74/2,72)
62		Die Berufsausbildung soll im Hinblick auf ihre Leistungsfähigkeit kontinuierlich und systematisch evaluiert werden	A (1,92/3,51)	B (2,01/3,16)

In einem eigenen Item wurde nach der aktuellen und der zukünftigen Bedeutung des Berufsprinzips für die Berufsausbildung gefragt. Die Befragung dokumentiert in diesem Punkt nur eine geringe Veränderung:

Bedeutung des Berufsprinzips für die Berufsausbildung	2007		2015	
	Aktuell	Zukünftig	Aktuell	Zukünftig
	1,67	1,99	1,78	2,02

3.1.4 Einschätzung der Fortschritte in den Gestaltungsbereichen der Berufsausbildung

Für die insgesamt 46 Themen der Gestaltungsfelder wurden die Befragten auf einer Skala von 1 („sehr große Fortschritte“) bis 5 („eher Rückschritte“) um eine Einschätzung gebeten, welche Fortschritte sie in der Bewältigung der mit den Themen verbundenen Herausforderungen wahrnehmen. Nachfolgend werden zunächst die insgesamt 13 Themen (ca. 28%) skizziert, bei denen die Befragten einen gewissen Fortschritt (Skalenwert < 2,75) wahrnehmen:

Item	Rang	Thema	Skalenwert
60	1	Durch die Jugendberufsagentur sollen diejenigen Jugendlichen erfasst und in eine Berufsausbildung geleitet werden, die sonst für die Ausbildung verloren zu gehen drohen	2,38
52	2	Schulen sollen systematisch und kontinuierlich Prozesse der Qualitätsentwicklung organisieren und evaluieren	2,45
30	3	Jugendliche sollen begleitend zur Berufsausbildung die Fachhochschulreife erwerben können	2,48
61	4	Übergänge zwischen Ausbildungsvorbereitung und Ausbildung sollen verbessert werden	2,55

25	5	Die Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen soll ausgebaut werden	2,56
67	6	Die Lernortkooperation zwischen Lehrkräften und Ausbildungsverantwortlichen in den Betrieben / ÜBS soll intensiviert werden	2,60
37	7	Formen des selbst gesteuerten Lernens in der Ausbildung sollen ausgebaut werden	2,63
42	8	Eine öffentlich-rechtliche Abschlussprüfung soll wie bisher aufrechterhalten werden	2,64
38	9	In den schulischen Lernorten sollen Verfahren und Instrumente der Qualitätssicherung angewendet werden	2,65
49	10	Schulen sollen sich verstärkt zu mehr Selbstverantwortung entwickeln	2,68
59	10	Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung sollen für ausbildungsfähige Jugendliche möglichst ohne Zeitverlust zur Berufsqualifizierung mit einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen	2,68
55	12	Die Ergebnisse der Schulinspektion sollen die Schulen befähigen, ihre Entwicklung voranzutreiben	2,69
56	13	Berufsbildende Schulen sollen konzentriert auf Berufe bzw. Berufsgruppen spezialisiert sein, um das Fachberufsschulprinzip zu wahren	2,72

Bei den folgenden 11 Themen (ca. 24%) sehen die Befragten kaum einen bzw. keinen Fortschritt in der Umsetzung (Skalenwert > 3,25):

Item	Rang	Thema	Skalenwert
58	1	Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung sollen in fachlicher Hinsicht geeignete Inhalte eines Ausbildungsberufs aufnehmen	3,77
65	2	Es sollen neue Formen der Umlagefinanzierung in der Berufsausbildung erprobt werden, sodass nicht ausbildende Betriebe an den Kosten der Ausbildungsbetriebe beteiligt werden	3,72
47	3	Die Ausbildungsleistungen aus dem Betrieb sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen	3,51
48	4	Die Ausbildungsleistungen aus der Berufsschule sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen	3,43
34	5	Ausbildungsgänge sollen zeitlich flexibilisiert werden	3,39
36	6	Die Modernisierung der Berufsbilder soll im Rahmen von Berufsfamilien erfolgen und die Zahl der Ausbildungsberufe senken	3,35
40	7	Es sollen Möglichkeiten einer formal höheren Qualifizierung für Ausbilder geschaffen werden	3,29
27	8	Betriebe sollen verstärkt Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Behinderung bereitstellen	3,28
29	9	Die Zahl der Vertragslösungen in der Berufsausbildung soll deutlich gesenkt werden	3,27
35	10	Ansätze einer modularen Gestaltung der Ordnungsgrundlagen unter Wahrung des Berufsprinzips sollen ausgebaut werden	3,26
44	10	Die Aussagekraft der Prüfungen für die Betriebe soll erhöht werden	3,26

Wiederum fällt auf, dass der Anteil der wahrgenommenen Fortschritte bei den Hamburger Reformthemen deutlich höher liegt als der Gesamtwert. Während der Anteil der wahrgenommenen Fortschritte insgesamt bei ca. 28% liegt (13 von 46), beträgt der Anteilswert für die Hamburger Reformthemen bei ca. 47% (8 von 17).

3.2 Gruppenspezifische Betrachtungen

3.2.1 Polarisierende Themen

Polarisierende Themen bezeichnen solche Sachverhalte, bei denen sich die Einschätzung der Bedeutsamkeit zwischen den einzelnen Befragungsgruppen markant unterscheidet (die Differenz in der Einschätzung der „Bedeutsamkeit“ liegt zwischen den Extremgruppen bei >1,0).

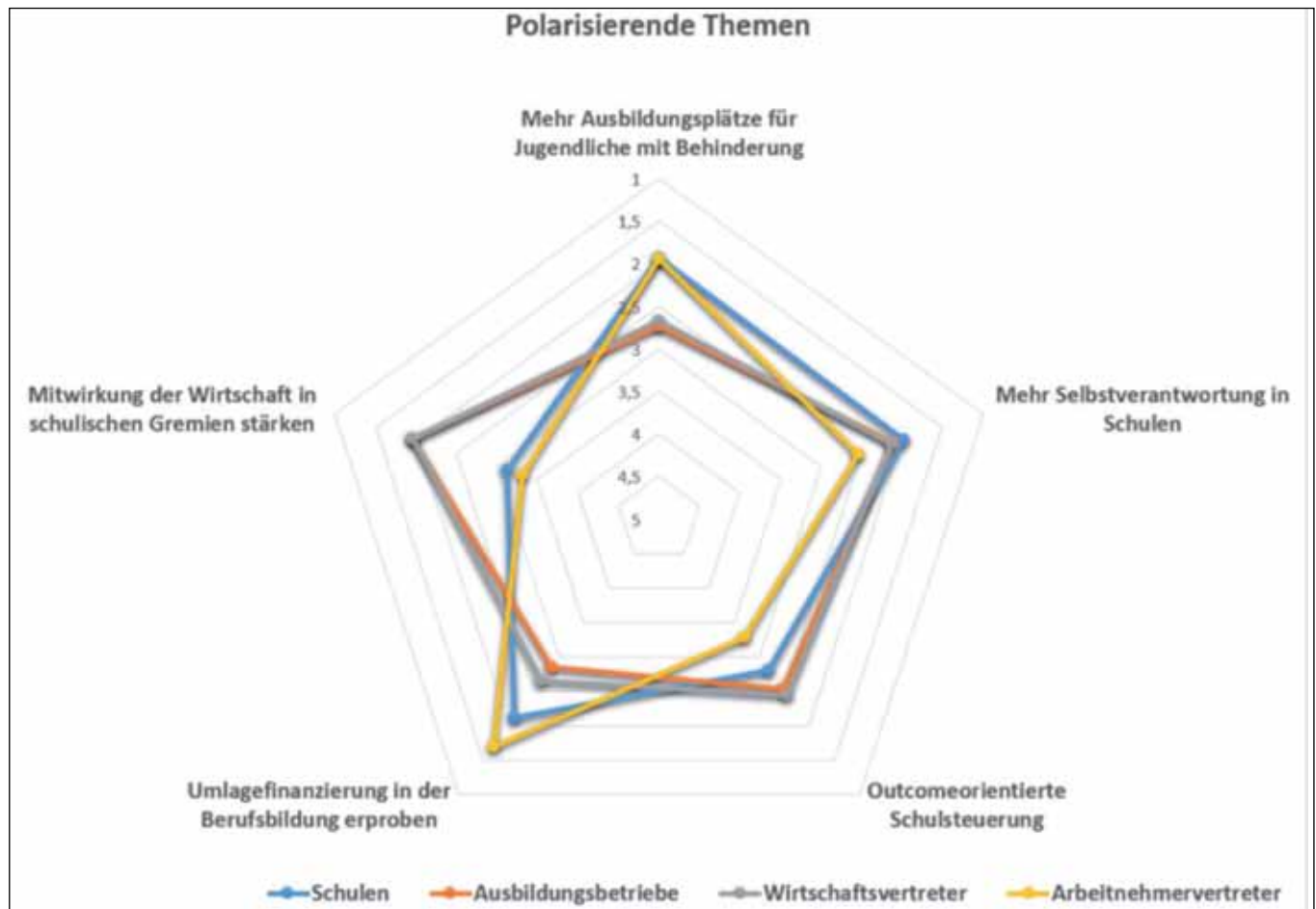
Es wurden jene Befragungsgruppen in die Polarisierungsanalyse einbezogen, für die mindestens 20 Rückläufe vorliegen. Im Einzelnen wurden die folgenden Gruppen einbezogen:

1	Bereich Schule	N=
1a	Schulleitungsmitglieder an berufsbildenden Schulen	66
1b	Lehrer an berufsbildenden Schulen	83
1c	Lehrer an allgemeinbildenden Schulen	21
1e	Schulplanung und Schulorganisation (im Senat, im HIBB)	23
2	Ausbildungsbetriebe	66
3	Vertreter der Wirtschaft	25
4	Vertreter der Arbeitnehmer	39

Die folgenden fünf Themen zeigen polarisierende Einschätzungen der Bedeutsamkeit zwischen einzelnen Gruppen:

	Thema	1a	1b	1c	1e	2	3	4
27	Betriebe sollen verstärkt Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Behinderung bereitstellen	2,05	2,04	<u>1,71</u>	1,96	<u>2,73</u>	2,68	1,95
49	Schulen sollen sich verstärkt zu mehr Selbstverantwortung entwickeln	<u>1,53</u>	2,16	2,38	1,83	2,11	2,13	<u>2,54</u>
50	Schulen sollen durch die Schulbehörden outcomeorientiert gesteuert werden	2,75	<u>3,55</u>	3,19	<u>1,74</u>	2,53	2,45	3,29
65	Es sollen neue Formen der Umlagefinanzierung in der Berufsausbildung erprobt werden, sodass nicht ausbildende Betriebe an den Kosten der Ausbildungsbetriebe beteiligt werden	2,13	2,10	1,89	2,36	<u>2,85</u>	2,65	<u>1,69</u>
68	Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Wirtschaft in den schulischen Gremien soll gestärkt werden	3,26	3,30	3,26	2,68	<u>1,95</u>	1,96	<u>3,32</u>

In der folgenden grafischen Darstellung der befragten Gruppen sind die schulischen Akteure zusammengefasst:



Beim Thema *Inklusion* (Item 27) zeigt sich eine deutliche Zurückhaltung bei den Betrieben (2,73) und der Wirtschaft (2,68) als den Adressaten des Gestaltungspostulats. Demgegenüber äußern insbesondere die Lehrenden aus allgemeinbildenden Schulen eine hohe Befürwortung der Forderung (1,71). Auch wenn hier die Werte noch etwas divergieren, so ließe sich positiv anmerken, dass auch die noch bestehende Skepsis der Betriebe, die sich ja gegenüber benachteiligten oder behinderten Ausbildungsbewerbern öffnen sollen, keineswegs eine sehr hohe Ausprägung aufweist, so dass bei diesem vergleichsweise jungen Gestaltungsfeld durchaus konvergente Bewegungen der Sichtweisen möglich erscheinen.

Das Postulat nach mehr *Selbstverantwortung für die Schulen* (Item 49) wird von den Schulleitungsmitgliedern und den Vertretern aus Schulplanung und -organisation stark befürwortet, hingegen von den Arbeitnehmervertretern moderat skeptisch eingeschätzt. Die Voten der Lehrenden lassen sich als ‚verhalten zustimmend‘ interpretieren.

Bei dem Postulat einer *outcomeorientierten Steuerung von Schulen* (Item 50) zeigt sich eine deutliche Divergenz zwischen der ablehnenden Haltung der Lehrenden aus berufsbildenden Schulen (3,55) und einer starken Zustimmung der Vertreter aus Schulplanung und -organisation (1,74).

Das Thema *Umlagefinanzierung* (Item 65) wurde bereits in der Untersuchung 2007 erhoben. Die folgende Übersicht zeigt deutliche Unterschiede zwischen den Ergebnissen der beiden Untersuchungen:

Untersuchung	Bedeutungseinschätzung	Höchste Zustimmung	Niedrigste Zustimmung
2007	3,29	1,45 (Gewerkschaften)	3,77 (Arbeitgeberverbände)
2015	2,33	1,69 (Gewerkschaften)	2,85 (Betriebe)

Zwar wird die grundsätzliche Polarisität zwischen den Sozialpartnern bei diesem Thema auch in der aktuellen Untersuchung deutlich, doch verglichen mit der Untersuchung 2007 sind deutliche Konvergenzen erkennbar. Die deutlich höhere Bedeutungseinschätzung kann durch diese Verschiebung mit beeinflusst sein, doch ist diese sicherlich auch durch die unterschiedliche Stichprobenstruktur mit einer stärkeren Gewichtung des Bereichs Schule in der Untersuchung 2015 zu erklären.

Die (bereits vollzogene) Stärkung der *Mitwirkungsmöglichkeiten der Wirtschaft* in den schulischen Gremien (Item 68) wird gegensätzlich beurteilt. Die Wirtschaftsvertreter ordnen diesem Punkt eine hohe Bedeutung zu, während die Vertreter der Schule in unterschiedlicher Deutlichkeit (zwischen 2,68 – 3,30) deutliche Skepsis äußern. Hier wäre zu eruieren, worauf diese Skepsis beruht.

In der Untersuchung 2007 wurden drei weitere Themen polarisierend eingeschätzt, die in der aktuellen Untersuchung keine starken Gegensätze mehr dokumentieren. Eines dieser Themen betrifft die modulare *Gestaltung der Berufsbilder* (Item 35: „Ansätze einer modularen Gestaltung der Ordnungsgrundlagen unter Wahrung des Berufsprinzips sollen ausgebaut werden“). Hier zeigen sich folgende Verschiebungen:

Untersuchung	Bedeutungseinschätzung	Höchste Zustimmung	Niedrigste Zustimmung
2007	2,36	1,54 (Schulen)	3,27 / 3,38 (Gewerkschaften / HWK)
2015	2,58	2,29 (Wirtschaft)	2,76 / 2,85 (Gewerksch. / Lehrer AB)

Die Vergleichswerte zeigen einerseits eine starke Tendenz zur Mitte bzw. eine abnehmende Polarisierung. Die Bedeutungseinschätzung hat insgesamt leicht abgenommen, die Extremwerte bewegen sich sehr nahe am Mittelwert. Interessant ist sicherlich die Belegung der ‚höchsten Zustimmung‘: Während die Vertreter der Schulen dem Thema gegenüber skeptischer gegenüberstehen, sind die Wirtschaftsvertreter weiterhin aufgeschlossen. Bereits in der Untersuchung 2007 hatten die IHK einen Wert von 1,84, die Arbeitgeberverbände von 2,30 und die Unternehmen von 2,31. Die deutliche Divergenz zu den HWK ließe sich so interpretieren, dass mit der modularen Gestaltung der Berufsbilder in verschiedenen Unternehmensgrößen unterschiedliche Potenziale verbunden werden.

Schließlich zeigte sich in der Untersuchung 2007 eine deutliche Polarisierung in der Frage der Anrechnung betrieblicher bzw. schulischer Ausbildungsleistungen auf die Bewertung der Ausbildungsabschlussprüfung (Items 47 und 48). Wie die folgenden Auswertungsergebnisse zeigen, haben sich die Gegensätze nahezu vollständig aufgelöst:

Untersuchung	Bedeutungseinschätzung		Höchste Zustimmung		Niedrigste Zustimmung	
	Betrieb	Schule	Betrieb	Schule	Betrieb	Schule
2007	2,78	3,10	2,18 (Betriebe)	1,36 (Schulen)	4,21 (IHK)	4,63 (IHK)
2015	2,42	2,42	2,00 (Lehrende Allg. bild.)	2,30 (Schulplanung)	2,80 (Schulleitung)	2,55 (Gewerkschaften)

3.2.2 Polarisierende Themen innerhalb der schulischen Gruppen

Während die ausgewiesenen polarisierenden Themen aus den unterschiedlichen Bedeutungseinschätzungen zwischen schulischen Gruppen und Sozialpartnern bzw. zwischen den Sozialpartnern entstanden, fokussiert die folgende Auswertung die Unterschiede innerhalb der schulischen Gruppen. Von einem wesentlichen Unterschied wird ausgegangen, wenn die Bedeutungseinschätzungen (>0,5) auseinander liegen.

Zwischen den befragten Schulleitungsmitgliedern (1a) und den Lehrenden (1b) an berufsbildenden Schulen divergiert die Bedeutungseinschätzung bei vier Themen deutlich:

	Thema	1a	1b
33	Berufsbilder in der Berufsausbildung sollen in Form von kompetenzorientierten Bildungsstandards formuliert werden	2,11	2,68
36	Die Modernisierung der Berufsbilder soll im Rahmen von Berufsfamilien erfolgen und die Zahl der Ausbildungsberufe senken	2,51	3,07
49	Schulen sollen sich verstärkt zu mehr Selbstverantwortung entwickeln	1,53	2,16
50	Schulen sollen durch die Schulbehörden outcome-orientiert gesteuert werden	2,75	3,55

Die Einschätzungen zwischen den Lehrenden an berufsbildenden Schulen (1b) und jenen an allgemeinbildenden Schulen (1c) liegen nur bei einem Thema deutlicher auseinander:

	Thema	1b	1c
36	Die Modernisierung der Berufsbilder soll im Rahmen von Berufsfamilien erfolgen und die Zahl der Ausbildungsberufe senken	3,07	2,37

Demgegenüber zeigen sich bei den Bedeutungseinschätzungen zwischen Schulleitungsmitgliedern (1a) und Mitgliedern aus Schulplanung und Schulorganisation (insb. Senat und HIBB) (1e) in 7 Themen deutliche Unterschiede:

	Thema	1a	1e
8	Aus Sicht der Betriebe unzureichende Fähigkeiten der Schulabgänger	1,85	2,43
34	Ausbildungsgänge sollen zeitlich flexibilisiert werden	2,74	2,22
47	Die Ausbildungsleistungen aus dem Betrieb sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen	2,80	2,13
50	Schulen sollen durch die Schulbehörden outcome-orientiert gesteuert werden	2,75	1,74
51	Schulen sollen mehr Handlungs- und Entscheidungsspielräume erhalten	1,55	2,13
67	Die Lernortkooperation zwischen Lehrkräften und Ausbildungsverantwortlichen in den Betrieben / ÜBS soll intensiviert werden	2,19	1,68
68	Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Wirtschaft in den schulischen Gremien soll gestärkt werden	3,26	2,68

In der Gesamtschau zeigt sich, dass zwischen den schulischen Gruppen keine grundlegenden Konfliktlinien erkennbar sind, sondern dass sich die gegensätzlichen Einschätzungen weitgehend themenbezogen vollziehen.

3.3 Hamburger Reformthemen

Ein Schwerpunkt der Untersuchung liegt in der Frage, inwieweit es aus Sicht der Akteure gelungen ist, die in Hamburg programmatisch angeschobenen Reformen in einer positiven Weise zu bewegen. Die Reformvorhaben sind in den folgenden Mitteilungen des Senats an die Hamburgische Bürgerschaft (Drucksachen) dokumentiert:

1. „Schulreform in Hamburg“ (Drucksache 18/3780 vom 21.2.2006)

Diese Drucksache ist umfassend für den gesamten Schulbereich ausgelegt. Sie adressiert insbesondere wesentliche Reformdimensionen der Schulentwicklung sowie der Gestaltung eines schulinternen Qualitätsmanagements. Einige Ausführungen werden für die berufsbildenden Schulen modifiziert, andere werden ergänzt.

2. „Maßnahmen zur Umsetzung der Reform der beruflichen Bildung in Hamburg“ (Drucksache 19/8472 vom 18.1.2011)

In dieser Drucksache werden spezifische Aspekte der „Schulreform“ konkretisiert. Mit den „Maßnahmen zur Umsetzung“ erfolgt zugleich in den priorisierten Gestaltungsfeldern eine Präzisierung der Zielbezüge.

3. „Einrichtung einer Jugendberufsagentur in Hamburg“ (Drucksache 20/4195 vom 15.5.2012)

Mit dieser Drucksache erfolgt eine weitere Konkretisierung in der Reform der Berufsvorbereitung. Die Einrichtung einer Jugendberufsagentur wird dabei als ein Weg konzipiert, die Ziele einer zielgruppengerechten Einmündung von Schulabgängern in Ausbildung und Beruf noch besser zu erreichen.

4. Schulentwicklungsplanung Berufsbildende Schulen

Mit dem Schulentwicklungsplan, der 2013 verabschiedet wurde, beabsichtigt Hamburg die strukturellen Voraussetzungen der beruflichen Bildung durch Zusammenlegung von berufsbildenden Schulen und erhebliche Investitionen in den Schulbau nachhaltig zu verbessern und zukunftsorientiert aufzustellen. Insbesondere das Angebot an Ausbildungsberufen soll bei gleichzeitiger Stärkung des Fachberufsschulprinzips gestärkt werden.



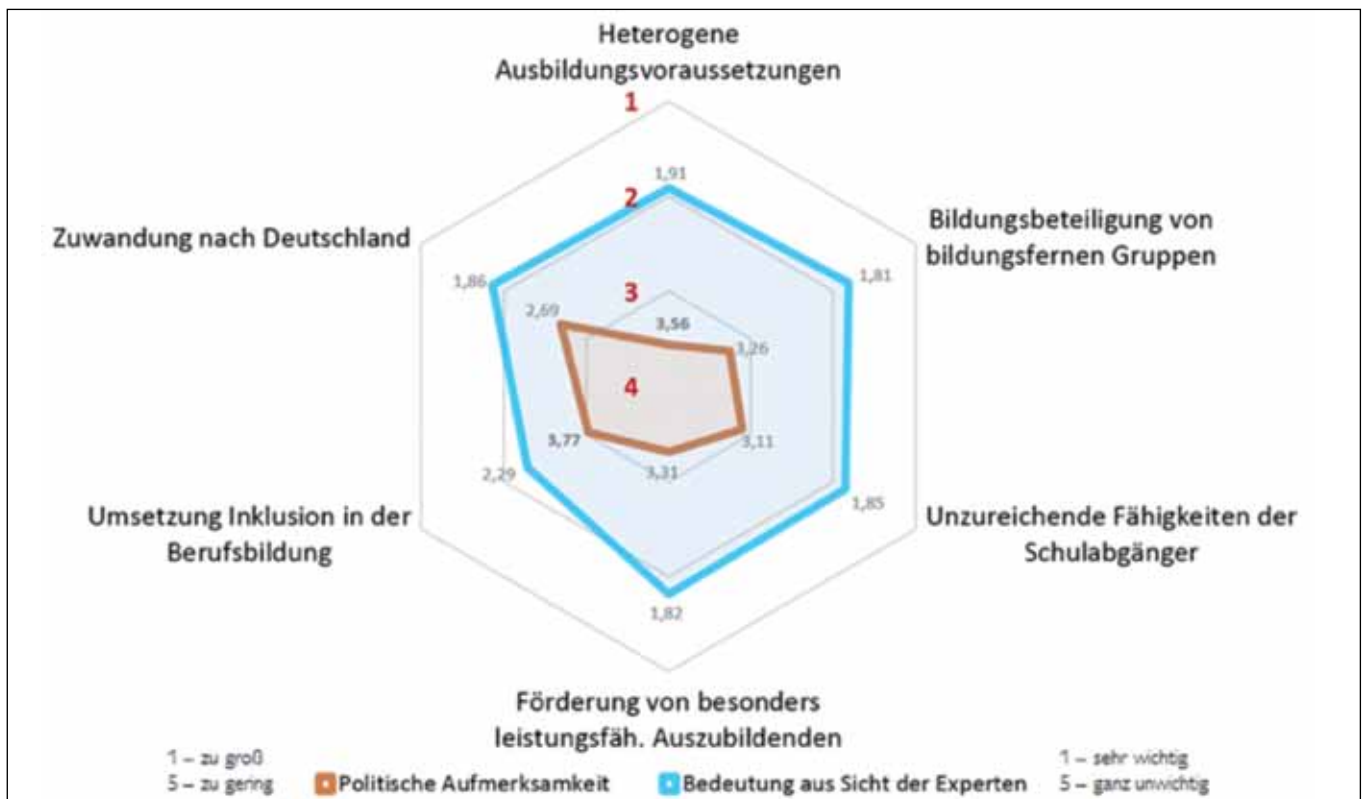
Die einzelnen Reformthemen wurden in enger Abstimmung mit den Akteuren vor Ort aus den Drucksachen extrahiert und in entsprechende Items des Fragebogens übersetzt. Die nachfolgenden Auswertungen nehmen die folgenden Reformthemen auf:

- Unterrichtsentwicklung: heterogene Schülerschaft – individualisierter Unterricht
- Inklusion
- Zuwanderung
- Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung, Aufgaben der Jugendberufsagentur
- Durchlässigkeit Berufs-/Hochschulbildung
- Schul- und Qualitätsentwicklung
- Aufgaben des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB)
- Lernortkooperation

3.3.1 Unterrichtsentwicklung: Heterogene Schülerschaft – Individualisierender Unterricht

Der Unterrichtsentwicklung wird insbesondere in den Drucksachen 18/3780 von 2006 und 19/8472 von 2011 eine hohe Bedeutung zugemessen. So werden mit Fach-, Sozial- und Selbst-/ Personalkompetenzen zentrale Kompetenzdimensionen für die Unterrichtsentwicklung hervorgehoben, die in der Berufsbildung als Konstituenten einer „beruflichen Handlungsfähigkeit“ gelten. In besonderer Weise wird auf einer detaillierteren Ebene die Notwendigkeit betont, sich verstärkt der Entwicklung von Selbstlernfähigkeiten sowie Werte und Haltungen (als Ausprägung von Selbstkompetenzen) zuzuwenden (Drucksache 18/3780 von 2006: S. 4, 7). Weiter wird die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Berufsorientierung bereits in den allgemeinbildenden Schulen betont (S. 3). Der wachsenden Heterogenität der Lernenden soll dadurch begegnet werden, dass das Lernen in den Schulen individueller auf die Voraussetzungen der Jugendlichen ausgerichtet werden (S. 7f.). Normative Bezugspunkte für die Unterrichtsentwicklung werden im Rahmen eines „Orientierungsrahmens Schulqualität“ im Anhang der Drucksache eingeführt (der ursprüngliche Rahmen wurde zuletzt 2012 überarbeitet und veröffentlicht). Dieser Rahmen enthält neben den unterrichtsbezogenen Leitziele (z.B. im Hinblick auf individualisierte Förderung und Kompetenzorientierung) auch solche für die Gestaltung der schulinternen Qualitätsentwicklung. In der Drucksache 19/8472 von 2011 wurden die Zielausrichtungen bekräftigt. Weitergehend wird neben der Sprachförderung für Jugendliche mit Migrationshintergrund das Ziel der Reduzierung der Zahl von Klassenwiederholungen und Abbrüchen in den vollzeitschulischen Bildungsgängen der berufsbildenden Schulen hervorgehoben (Drucksache 19/8472 von 2011: S. 2, 9f.).

Die hinter diesen Postulaten stehenden Herausforderungen können über das folgende Ergebnischart veranschaulicht werden:⁶



6 *Lesehilfe* für dieses und gleichartige Radarcharts: Auf den Achsen des Vielecks sind die Durchschnittswerte der Antworten zu einzelnen Fragestellungen aufgetragen. Der Schnittpunkt mit der blauen Linie bezeichnet die einem Thema zugemessenen Relevanz, z. B. 1,91 aus einer fünfstufigen Skala für „Heterogene Ausbildungsvoraussetzungen“. Der Schnittpunkt mit der orangefarbenen einbeschriebenen Linie – hier 3,56 – gibt den Wert für die vermutete politische Aufmerksamkeit an. Der Abstand beider Schnittpunkte – hier 1,65 – kann als Gradmesser für die Zufriedenheit oder Enttäuschung mit der politischen Befassung mit dem jeweiligen Berufsbildungsthema dienen.

Die Darstellung zeigt zunächst, dass die befragten Experten dem Thema „Heterogene Ausbildungsvoraussetzungen“ eine hohe Bedeutung (1,91) zuschreiben, zugleich die Aufmerksamkeit auf das Thema in der politischen Diskussion als eher gering (3,56) einschätzen. Korrespondierende Werte zeigen sich für eine Auswahl der unterschiedlichen Gruppen: Sowohl für ‚bildungsferne Gruppen‘ und Schulabsolventen mit ‚unzureichenden Fähigkeiten‘ als auch für ‚besonders leistungsfähige Auszubildende‘ zeigen sich entsprechend deutliche Diskrepanzen. Die neuen Herausforderungen durch die Integration bzw. Inklusion von Zuwanderern sowie von Jugendlichen mit Behinderung zeigen leicht verschobene Werte, wobei dem Thema „Zuwanderung nach Deutschland“ eine vergleichsweise hohe Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion zugesprochen wird.

Die Herausforderungen können prinzipiell auf zwei Ebenen aufgenommen werden. Auf der bildungsorganisatorischen Ebene sind Bildungsangebote einzuführen und umzusetzen, die den Voraussetzungen der spezifischen Gruppen in besonderer Weise gerecht werden. Dies soll in Hamburg in den Bereichen Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung sowie durch spezifische Konzepte für Jugendliche mit Behinderung sowie Zuwanderer geschehen. Auf der didaktischmethodischen Ebene sind insbesondere Formen des selbst gesteuerten Lernens bzw. der individualisierenden Gestaltung von Lehren und Lernen in den Lernorten die zentralen Zugänge im Umgang mit den Herausforderungen. Die Befunde zu den bildungsorganisatorischen Ansätzen werden in den nachfolgenden Kapiteln 3.3.2 – 3.3.4 berichtet. In diesem Kapitel erfolgt eine Fokussierung auf die didaktischmethodische Ebene der Unterrichtsentwicklung.

Auf einer noch generellen Auswertungsebene lässt sich darstellen, welche Bedeutung die stärker auf die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen abhebenden Kompetenzdimensionen besitzen. Hierzu die Ergebnisse zu einer Auswahl der relevanten Items:

	Rang	Thema	Bedeutung	Politische Aufmerksamkeit	Differenz
Zielbereiche					
18	1	Persönlichkeitsentwicklung	1,49	3,72	2,23
22	2	Förderung Selbst-/Personalkompetenzen	1,49	3,56	2,07
19	3	Soziale Integration	1,55	3,40	1,85
21	4	Förderung Sachkompetenzen	1,47	3,26	1,79
17	5	Berufliche Qualifizierung	1,33	2,60	1,27
20	6	Förderung Sachkompetenzen	1,57	2,65	1,08

Es zeigt sich, dass sowohl die drei Funktionen der Berufsausbildung (berufliche Qualifizierung, Persönlichkeitsentwicklung, soziale Integration) als auch die didaktischen Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz (Sach-, Sozial-, Selbstkompetenzen) weiterhin als hoch bedeutsam eingeschätzt werden. Zugleich wird bei allen Themen eine hohe Diskrepanz zur politischen Aufmerksamkeit festgestellt. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die hohen Differenzwerte bei der Persönlichkeitsentwicklung sowie der Förderung von Selbst-/Personalkompetenzen. Vor diesem Hintergrund ist weitergehend von Interesse, wie die Aktivitäten im Umgang mit heterogenen Ausbildungsvoraussetzungen auf der didaktischmethodischen Ebene eingeschätzt werden.

Thema	Bedeutung	Pol. Aufmerksamkeit	Fortschritt	
9	Heterogene Ausbildungsvoraussetzungen	1,91 2007: 2,04	3,56 2007: 3,56	
37	Formen des selbst gesteuerten Lernens in der Ausbildung sollen ausgebaut werden	2,11 2007: 2,00	2,98 2007: 3,44	2,63
41	Lernen in der berufsbildenden Schule soll individueller auf die Voraussetzungen der Jugendlichen gestaltet werden	1,81	3,10	2,87

Interpretation:

Den Themen „Schule individueller auf die Voraussetzungen der Jugendlichen ausrichten“ und „Selbst gesteuertes Lernen“ wird unverändert eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Die Bedeutungseinschätzung für das selbst gesteuerte Lernen unterscheidet sich zwischen 2007 und 2015 nur geringfügig. Kritisch ließe sich anmerken, dass sich die Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion seit 2007 nur leicht erhöht hat. Die Grundtendenz wird unterstrichen durch die Werte für das Postulat der individualisierten Unterrichtsgestaltung: Auch hier zeigen sich deutliche Differenzen zwischen Bedeutungseinschätzung und der Wahrnehmung der Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion.

Bei der Interpretation dieser Zahlen ist sicherlich zu berücksichtigen, dass dieser Bereich der Unterrichtsentwicklung im Hinblick auf die Gestaltung von Veränderungsprozessen ein ‚dickes Brett‘ darstellt. Entsprechende Veränderungen lassen sich nicht lediglich durch den Erwerb einiger neuer Fertigkeiten erreichen, sondern sie erfordern neben der Gewährleistung geeigneter Rahmenbedingungen für individualisierte Bildungsgänge zudem grundlegend veränderte Haltungen und Einstellungen gegenüber Unterricht und Lehren. So wurde in den Workshops u. a. hervorgehoben, dass die Klassengröße und die starre Zeittaktung von Unterricht in 45-Minuten-Blöcken häufig keine guten Rahmenbedingungen für Formen eines selbst gesteuerten und individualisierenden Lernens darstellen. Zudem wurde die Bedeutung des Aufbrechens von Haltungen und Einstellungen dem Lehren und Lernen gegenüber sowohl bei den Lernenden als auch bei den Lehrkräften unterstrichen. Schülerinnen und Schüler kommen aus den Vorgängerschulen in die berufsbildenden Schulen mit einer ausgeprägten Lernhaltung und einem Bild von Schulunterricht, das der Einführung schüleraktiver Lernformen häufig entgegensteht. Korrespondierend dazu sind bei vielen Lehrkräften Unterrichtspraktiken habitualisiert, die der Umsetzung dieser Lernformen entgegenwirken. Insofern ist positiv festzuhalten, dass der Indikator „Fortschritt“ durchaus Bewegungen in diesem Gestaltungsfeld anzeigt und daher Grund für einen vorsichtigen Optimismus gibt, dass die begonnenen Entwicklungen zielgerecht weitergeführt werden können.

3.3.2 Inklusion

Inklusion im Bildungssystem ist bundesweit, insbesondere aber auch in Hamburg seit einigen Jahren ein wesentliches Reformthema. Dabei fokussiert sich die politische Debatte noch primär auf die allgemeinbildenden Schulen, während sie die Berufsbildung erst in Ansätzen erreicht hat. Inklusion kann sich im engeren Sinne auf die Berufsausbildung von Jugendlichen mit Behinderung, im weiteren Sinne auf benachteiligte Jugendliche bzw. bildungsferne Gruppen beziehen. So wird sowohl im wissenschaftlichen als auch im bildungspolitischen Raum die Frage diskutiert, ob die Diskussion über Inklusion nicht auf benachteiligte Gruppen insgesamt ausgeweitet werden müsse, d. h. ob nicht fehlende Bildungs- und Arbeitsmarktzugänge etwa von Zuwanderern, Niedrigqualifizierten und anderen Gruppen stets und in gleicher Weise thematisiert werden müssten. Mit „behinderte/benachteiligte Menschen“ koexistieren zwei Zuschreibungen, die zwar einige Überschneidungen, aber auch markante Unterschiede aufweisen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der im englischen Text der Behindertenrechtskonvention verwendete Begriff Inklusion („an inclusive education system“) im deutschen Text mit Integration übersetzt wurde („integratives Bildungssystem“).

Die Auswertungen lassen sich im Hinblick auf diesen Schwerpunkt wie folgt zusammenfassen:

Thema	Bedeutung	Pol. Aufmerksamkeit	Fortschritt
13 Umsetzung von Inklusion in der Berufsbildung	2,29	3,03	
14 Bildungsbeteiligung von bildungsfernen Gruppen (z. B. junge Erwachsene ohne Ausbildung; Jugendliche mit Migrationshintergrund)	1,81	3,26	
27 Betriebe sollen verstärkt Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Behinderung bereitstellen	2,20	3,21	3,28

Interpretation:

Die Bedeutung der Inklusion wird im Gegensatz zur Bildungsbeteiligung von bildungsfernen Gruppen noch verhalten eingeschätzt. Zudem ist die Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion im Bereich der Berufsbildung (wohl im Gegensatz zu den allgemeinbildenden Schulen) noch nicht sehr stark ausgeprägt. Hier wird ein deutlicher Nachholbedarf erkennbar.

In Kapitel 3.2.1 wurde „Inklusion“ als eines der polarisierenden Themen beschrieben. Während bei den Betrieben (2,62) und der Wirtschaft (2,52) als den Adressaten des Gestaltungspostulats bei Item 13 eine deutliche Zurückhaltung erkennbar ist, äußern insbesondere die Vertreter aus Schulplanung und -organisation eine hohe Bedeutungseinschätzung (1,87). Die Werte verändern sich nicht wesentlich, wenn aus dem allgemeinen Postulat (Item 13) eine konkrete Gestaltungsanforderung wird (Item 27). Auch hier äußerten sich die Befragten aus Betrieben (2,68) und der Wirtschaft (2,73) zurückhaltend, während insbesondere die Lehrkräfte aus allgemeinbildenden Schulen (1,71) sowie Vertreter aus Schulplanung und -organisation (1,96) eine höhere Bedeutungseinschätzung dokumentierten.

Auch für dieses Thema gilt das, was bereits im Hinblick auf die Unterrichtsentwicklung im vorangegangenen Kapitel ausgeführt wurde. Die Auseinandersetzung mit dem Inklusionspostulat betrifft ebenfalls ein ‚dickes Brett‘ der Veränderung, da auch hier grundlegende Dimensionen von Einstellungen und Haltungen berührt sind. Auch angesichts der relativ jungen Diskussion gerade im Bereich der berufsbildenden Schulen erscheint es wenig erstaunlich, dass sich die betroffenen Lernorte noch in einer Orientierungsphase befinden und daher viele Betriebe, aber auch Schulen noch am Anfang stehen. Wie eine Befragung von Enggruber & Rützel (2014) zeigt, äußern sich viele Betriebe mit konkreten Erfahrungen in der Ausbildung von Jugendlichen mit Behinderung sehr positiv und heben zahlreiche Vorteile hervor. Insbesondere zeigt diese Untersuchung, dass Betriebe, die einmal für inklusive



Ausbildung gewonnen wurden, in ihrem Engagement in der Regel stabil bleiben. Offensichtlich vollziehen sich hier die typischen Prozesse einer Diffusion von Innovationen (Rogers: 2003): Demnach verlaufen Veränderungen nicht nach dem Prinzip eines Kipp-Schalters, sondern in iterativen Phasen mit Aufmerksamkeit, erste Erfahrungen in Erprobungen gewinnen, Entscheidung für Übernahme der Veränderung und Konsolidierung der Veränderungen.

Die Daten unterstützen den Schluss, dass eine Weiterführung der begonnenen Entwicklungs- und Umsetzungsaktivitäten notwendig und sinnvoll ist. Die bestehenden Absichten, die eingeleiteten Initiativen konzeptionell zu verdichten, neue Entwicklungsschwerpunkte zu definieren und über die Diskussion und Grundlegung einer eigenen ‚Drucksache‘ dem Thema eine deutliche Schubkraft zu verleihen, stehen im Einklang mit den momentanen Einschätzungen der befragten Berufsbildungsexperten in Hamburg.

3.3.3 Zuwanderung

Das Thema Zuwanderung ist in der Berufsbildung ein sehr junges, aufgrund der aktuellen politischen Entwicklungen gleichwohl ein aktuelles Thema. Dies wird über die Auswertung der beiden folgenden Items deutlich:

Thema		Bedeutung	Pol. Aufmerksamkeit	Fortschritt
7	Zuwanderung nach Deutschland	1,86	2,69	
46	Es sollen weitere Möglichkeiten der Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen geschaffen werden	2,17	3,47	3,25

Interpretation :

Die Zuwanderung wird als eine wesentliche Rahmenbedingung der Berufsausbildung eingeschätzt. Während die Werte in den Betrieben etwas unter dem Durchschnitt (2,11 gegenüber 1,86) liegen, messen insbesondere die Schulleitungsmitglieder dem Thema eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung (1,64) bei. Die Werte zeigen, dass dem Thema von allen Gruppen eine hohe Bedeutung zugeschrieben wird. Dass die Werte bei den Vertretern des Schulbereichs noch etwas höher liegen, ließe sich so interpretieren, dass die schulpflichtigen Flüchtlinge zuerst im Schulsystem auflaufen. Inwieweit für diese insgesamt hohe Bedeutungseinschätzung primär humanitäre Gesichtspunkte, die Bewältigung von drängenden organisatorischen Herausforderungen oder der in der öffentlichen Diskussion durchaus stark betonte Zusammenhang mit neuen Potenzialen für die Fachkräftesicherung im Vordergrund standen, lässt sich aus den Daten nicht schließen. Mit Blick auf die pädagogische und arbeitsmarktpolitische Fachdiskussion lässt sich sagen, dass das Thema in seiner Tragweite und Implikationen erst ansatzweise erfasst ist und konkrete Gestaltungskonzepte noch zu entwickeln sind. In den Workshops kam zum einen zum Ausdruck, dass die Thematik für die Berufsbildung trotz der nur schwierig planbaren Entwicklung weniger als Belastung, sondern mehr als eine Chance wahrgenommen wird. Zum anderen kristallisierte sich für die Entwicklung von bildungsorganisatorischen und didaktischen Konzepten als eine Grundlinie das Prinzip heraus, die Jugendlichen nicht zu separieren, sondern möglichst schnell in das Regelsystem der bestehenden Berufsbildungsangebote zu integrieren.

Mit der Bedeutungserhöhung des Zuwanderungsthemas erhält auch die Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen eine erhöhte Bedeutung. Im Vergleich zu 2007 hat sich der entsprechende Wert erhöht (von 2,44 auf 2,17). Gleichwohl nehmen die Befragten in der Umsetzung des Themas kaum Fortschritte wahr.

3.3.4 Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung

Dieser Themenkomplex ist eng verbunden mit dem sog. „Hamburger Modell“, das mit seinen einzelnen Facetten auf einen Abbau des Übergangssektors bzw. eine effektive Einmündung in die Berufsausbildung auch für Jugendliche mit Startnachteilen zielt. Der hohe politische Stellenwert als Reformprojekt dokumentiert sich nicht zuletzt in den Drucksachen 19/8472 von 2011 („Maßnahmen zur Umsetzung der Reform der beruflichen Bildung“) und 20/4195 von 2012 („Einrichtung einer Jugendberufsagentur“).

Ausgehend von der Feststellung, dass der Übergangssektor noch nicht in dem angestrebten Maße reduziert werden konnte, wird in der Drucksache 19/8472 von 2011 das Funktionsziel der sozialen Integration besonders unterstrichen. „Ziel der Reform der beruflichen Bildung in Hamburg ist die Verbesserung ihrer Leistungsfähigkeit hinsichtlich der beruflichen und gesellschaftlichen Integration junger Erwachsener. Aufgabe der berufsbildenden Schulen ist hierbei, die Aneignung von Handlungskompetenzen, d.h. Fach-, Personal- und Sozialkompetenzen, zu fördern und zu unterstützen, um damit die Jugendlichen zur aktiven Teilhabe am Arbeitsleben und in der Gesellschaft zu befähigen. Die Berufsausbildung ist so zu gestalten, dass soziale Ausgrenzung vermieden wird und die Eingliederung in Ausbildung und Beschäftigung möglichst reibungslos gelingt.“ (S. 1). Eine konkrete Maßnahme betrifft die allgemeinbildenden Schulen, die ab der 8. Klasse in Kooperation mit den berufsbildenden Schulen und der Agentur für Arbeit eine systematische Berufs- und Studienorientierung einführen bzw. intensivieren sollen (S. 2). In einem Rahmenkonzept werden die Komponenten ausgeführt. Ab 2011 kooperiert jede Stadteilschule mit mindestens einer berufsbildenden Schule (S. 2f.).

Das Ziel einer Reform der Berufsvorbereitung bestand darin, „den schulpflichtigen Jugendlichen zeitnah und individuell begleitend den Übergang in eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen, so genannte ‚Warteschleifen‘ abzubauen, die Angebote für schulpflichtige Jugendliche ohne Ausbildungsplatz oder ohne hinreichende Ausbildungsreife eng an den Rahmenbedingungen und den curricularen Vorgaben einer Ausbildung zu orientieren sowie einen zeitnahen Übergang in eine Ausbildung zu gewährleisten“ (S. 2). Zur Erreichung dieser Ziele wurde ein Reformmodell entwickelt, dass bundesweit als das „Hamburger Modell der Berufsvorbereitung“ aufgenommen und dem ein Pioniercharakter zugeschrieben wurde (S. 3). Das Modell differenziert die Schulabsolventen in verschiedene Gruppen und ordnet ihnen entwicklungspezifische Anschlusswege nach der Ausbildung zu. Schulabsolventen ohne einen betrieblichen Ausbildungsplatz münden je nach Einschätzung der Ausbildungsreife entweder in eine individualisierte Ausbildungsvorbereitung oder in eine Berufsqualifizierung, die sich auf die Inhalte eines anerkannten Ausbildungsberufs stützt und möglichst ohne Zeitverlust zu einem Ausbildungsabschluss führen soll (S. 5). Für beide Formen wird durchgehend das Prinzip einer Dualisierung der Lernorte verfolgt, d. h. die Kooperation mit Betrieben ist grundlegend in der Umsetzung der Formen. Erstmals wird in der Drucksache 19/8472 von 2011 auch die Gruppe der Jugendlichen mit Behinderung erwähnt, wenngleich vertiefende Überlegungen unter dem Vorzeichen einer inklusiven Berufsausbildung noch fehlen.

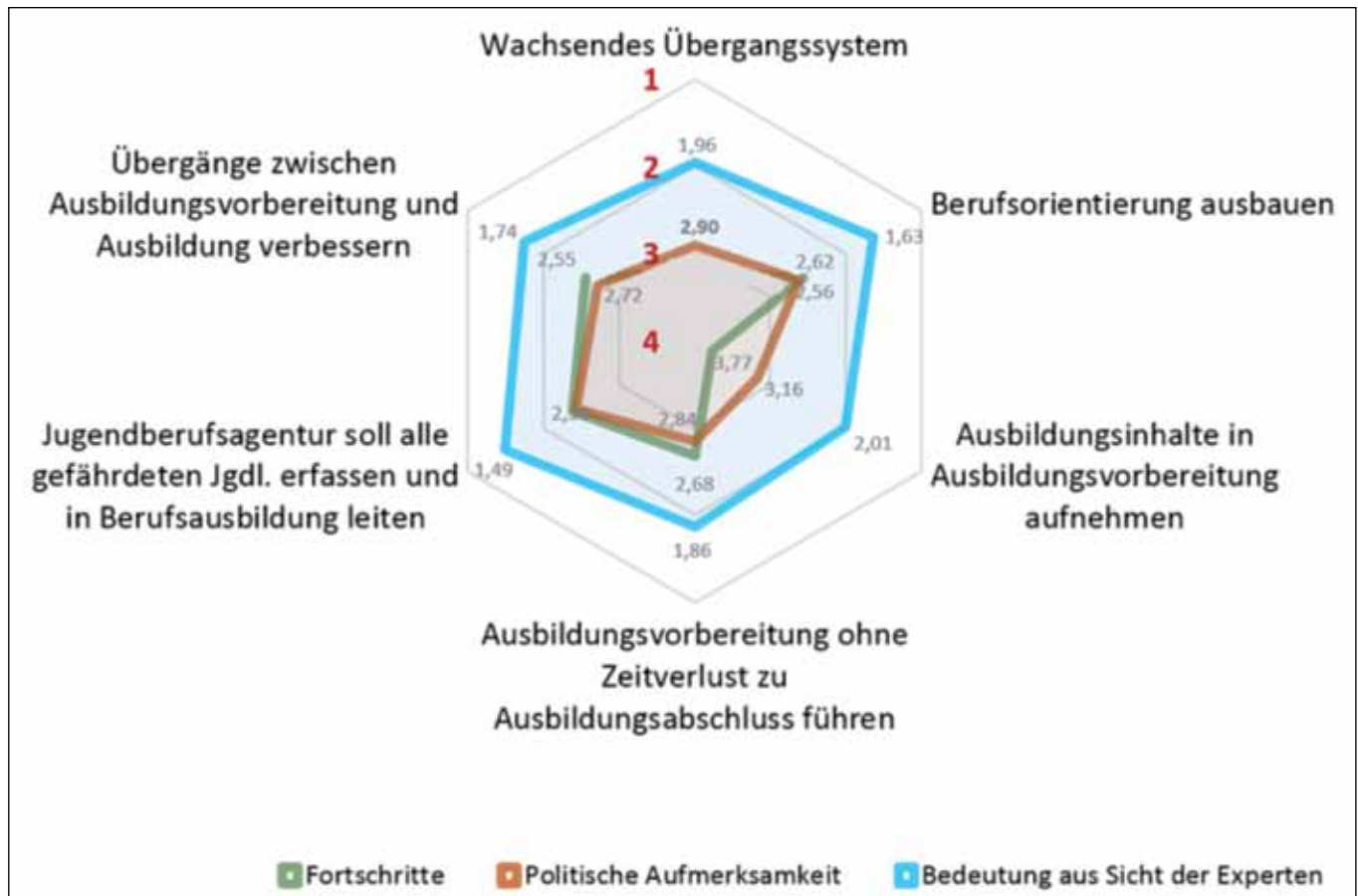
Mit der Einrichtung einer Jugendberufsagentur soll insbesondere die eingeleitete Reform der Berufsvorbereitung konkretisiert und weiter unterstützt werden. „Für die Erreichung des Ziels ‚niemand soll verloren gehen‘ bedarf es der Einrichtung einer neuen Struktur, die die an der beruflichen Integration beteiligten Institutionen in die Lage versetzt, alle Jugendlichen und Jungerwachsenen bis zum 25. Lebensjahr mit dem Ziel eines erfolgreichen Ausbildungsabschlusses zu erfassen, zu beraten, zu vermitteln, zu begleiten und zu fördern.“ (Drucksache 20/4195 vom 15.05.2012: S. 2). Im Schwerpunkt werden in der Drucksache die Aufgaben der Agentur ausgeführt, so u. a.:

- Vernetzung der beteiligten Akteure (S. 2)
- Systematische Erfassung der Zielgruppen (S. 6)
- Aufsuchende Ansprache und individuelle Beratung der Jugendlichen (S. 14)
- Übergangsbegleitung und Fallmanagement (S. 7, 10)
- Schaffung von sinnvollen Anschlüssen im Rahmen einer Ausbildungsvorbereitung und Berufsqualifizierung (S. 9, 14f.).

Die Einschätzung von Konzept und Umsetzungserfahrungen nimmt in der Untersuchung eine wesentliche Rolle ein. Die Auswertung entsprechender Items kann wie folgt zusammengefasst werden:

Thema		Bedeutung	Pol. Aufmerksamkeit	Fortschritt
12	Wachsendes Übergangssystem	1,96	2,90	
25	Die Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen soll ausgebaut werden	1,63	2,62	2,56
58	Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung sollen in fachlicher Hinsicht geeignete Inhalte eines Ausbildungsberufs aufnehmen	2,01	3,16	3,77
59	Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung sollen für ausbildungsfähige Jugendliche möglichst ohne Zeitverlust zur Berufsqualifizierung mit einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen	1,86	2,84	2,68
60	Durch die Jugendberufsagentur sollen diejenigen Jugendlichen erfasst und in eine Berufsausbildung geleitet werden, die sonst für die Ausbildung verloren zu gehen drohen	1,49	2,43	2,38
61	Übergänge zwischen Ausbildungsvorbereitung und Ausbildung sollen verbessert werden	1,74	2,72	2,55

In der folgenden grafischen Darstellung sind die nach Ansicht der Befragten bereits erreichten Fortschritte der Umsetzung mit einer grünen Linie gezeichnet:



Interpretation:

Das *Übergangssystem* wird trotz der Reduzierung der absoluten Zahlen in den Jahren bis 2013 weiterhin als ein bedeutsames Thema eingeschätzt. Die Werte divergieren dabei nicht wesentlich zwischen den Gruppen, d. h. auch in den Betrieben und der Wirtschaft rangiert das Thema als bedeutsam (Gruppenwert jeweils 2,10). Die Werte von 2007 (1,98) und 2015 (1,96) zeigen kaum Unterschiede. Offensichtlich wird die unverändert hohe Zahl von Jugendlichen in den Maßnahmen dieses Bildungssektors weiterhin als eine bedeutende Herausforderung beurteilt. Die politische Beachtung liegt dabei auf einem mittleren Aufmerksamkeitslevel. Dies ließe sich so interpretieren, dass wohl politische Aktivitäten wahrgenommen werden, zugleich wird noch Raum für eine Intensivierung der Bemühungen gesehen.

Die *Berufsorientierung* wird unverändert als hoch bedeutsam eingeschätzt (1,63), zugleich werden eine vergleichsweise hohe Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion (2,62) sowie Fortschritte in der Umsetzung (2,56) konstatiert. Diese Werte bringen zum Ausdruck, dass die in Hamburg in den vergangenen Jahren systematisch gelösten Entwicklungen in diesem Bereich sichtbare Früchte tragen. Die unverändert hohe Bedeutungseinschätzung lässt sich so interpretieren, dass trotz der Fortschritte die Gestaltungsaktivitäten fortgeführt werden sollten. Auf einer vertieften Betrachtungsebene wurde in den Workshops aber auch auf weiterhin bestehende Schwierigkeiten in der Umsetzung der Berufsorientierung in den Stadtteilschulen hingewiesen. So wird in vielen Stadtteilschulen weniger ein Interesse an einer differenzierten Berufsorientierung wahrgenommen, sondern primär das Bestreben, über eine entsprechende Oberstufe den Weg zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung zu ermöglichen und damit den Blick auf die Optionen einer Berufsausbildung in den Hintergrund zu stellen.

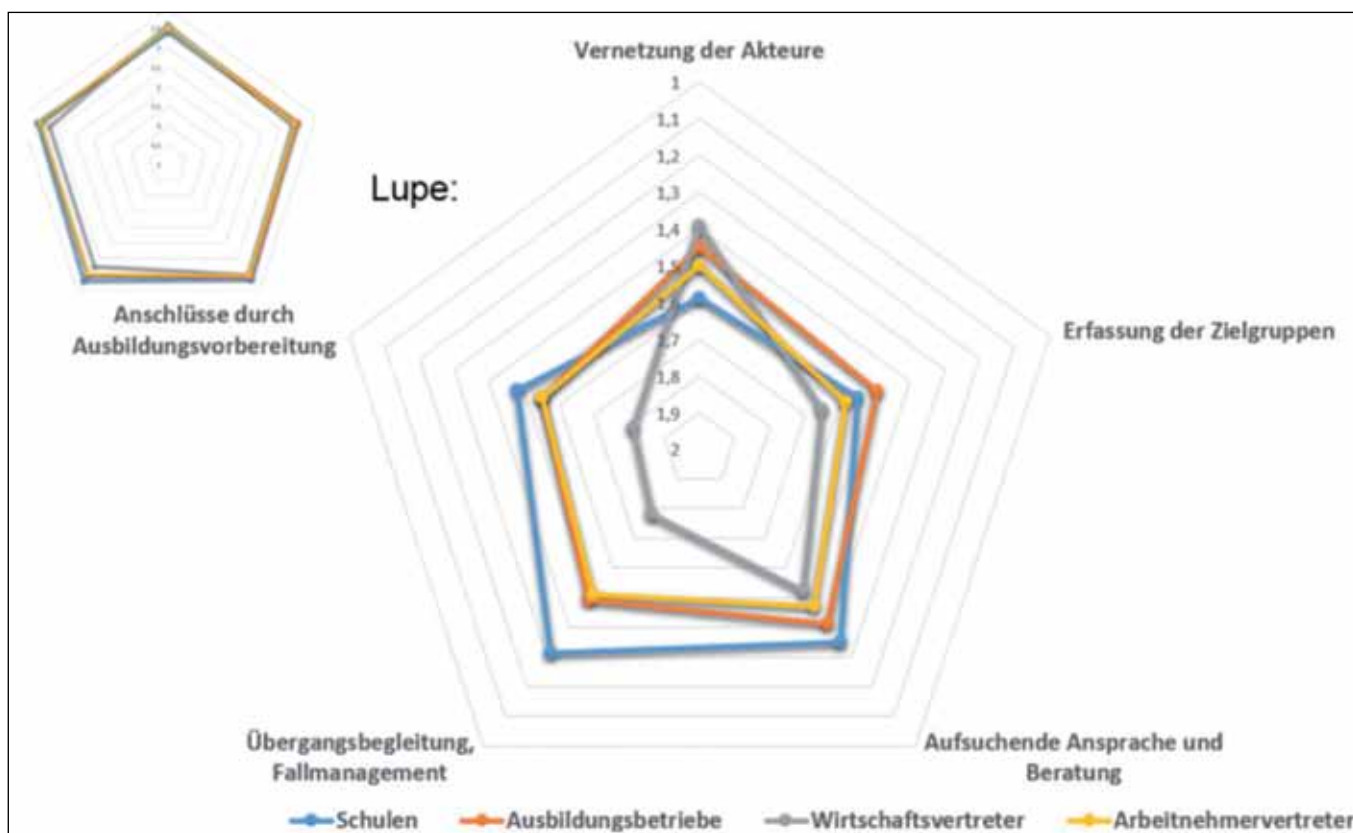
In der Grundtendenz gilt die positive Gesamteinschätzung auch für den Bereich der *Ausbildungsvorbereitung*. Der Gestaltung der Übergänge zwischen Ausbildungsvorbereitung und Ausbildung messen die befragten Experten weiterhin eine sehr hohe Bedeutung zu. Zugleich werden deutliche Fortschritte registriert und die Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion als verhalten positiv eingeschätzt. Auffällig ist hingegen, dass die Werte in Item 58 („Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung sollen in fachlicher Hinsicht geeignete Inhalte eines Ausbildungsbe-

rufs aufnehmen“) von diesem Gesamtbild abweichen. Es werden keine Fortschritte wahrgenommen, und auch die Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion wird mit deutlich niedrigeren Werten eingeschätzt. In den Workshops konnten die Hintergründe für diese Abweichungen aufgeklärt werden. Im Kern kann die Diskussion so zusammengefasst werden, dass sich während der Implementierung der Drucksache neue Aufgabenschwerpunkte für die Ausbildungsvorbereitung ergeben haben und die ursprünglich ihr zugeordnete Aufgabe der Integration von Ausbildungsinhalten einem anderen Strang des „Hamburger Modells“ (konkret der dualen Berufsqualifizierung) übertragen wurden. In der Ausbildungsvorbereitung befinden sich primär beruflich nicht orientierte Schülerinnen und Schüler, so dass ihr weniger die Aufgabe einer fachlichen Niveauverbesserung, sondern verstärkt die Funktion einer Berufsorientierung und das Übergangmanagement zukommt.

Die Einrichtung und Umsetzung der *Jugendberufsagentur* wird nach Meinung der Befragten rundum positiv beurteilt. Bedeutung und Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion sind außergewöhnlich hoch, die Einschätzung des Umsetzungsfortschritts erhält von allen abgefragten Items den höchsten Zustimmungswert (2,38). Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, werden auch die Aufgaben der Jugendberufsagentur von allen befragten Gruppen durchweg positiv beurteilt:

Aufgaben der Jugendberufsagentur	Summe	1a	1b	1c	1e	2	3	4
Vernetzung der beteiligten Akteure	1,51	1,40	1,63	1,94	1,38	1,45	1,39	1,50
Systematische Erfassung der Zielgruppen	1,55	1,48	1,66	1,72	1,33	1,49	1,65	1,58
Aufsuchende Ansprache und individuelle Beratung der Jugendlichen	1,41	1,32	1,43	1,17	1,48	1,41	1,52	1,47
Übergangsbegleitung und Fallmanagement	1,47	1,41	1,44	1,22	1,19	1,49	1,78	1,51
Schaffung von sinnvollen Anschlüssen im Rahmen einer Ausbildungsvorbereitung und Berufsqualifizierung	1,54	1,52	1,63	1,29	1,48	1,55	1,81	1,55

Eine grafische Darstellung verdeutlicht das ausgesprochen hohe Maß der Übereinstimmung zwischen den befragten Gruppen: Auf einer fünfstufigen Skala in der Grafik klein oben links – sind die Bewertungen fast gleichlaufend. Nur unter der Lupe – bei einer Spreizung der Skala zwischen 1 und 2 – ist zu erkennen, dass die Aufgabe des Fallmanagements und der Übergangsbegleitung der Jugendberufsagentur von den Schulen eher zugemessen werden als von den Wirtschaftsvertretern.



3.3.5 Übergänge zwischen Berufs- und Hochschulbildung

Obwohl die Diskussion des Verhältnisses zwischen beruflicher und akademischer Bildung in Deutschland in der Fachwelt eine lange Tradition besitzt, ist sie erst in den letzten Jahren durch den starken Zustrom von Schulabsolventen an die Hochschulen bei gleichzeitig punktuellen Besetzungsproblemen von Ausbildungsplätzen durch die Unternehmen in den Mittelpunkt der Bildungsdiskussion gerückt.

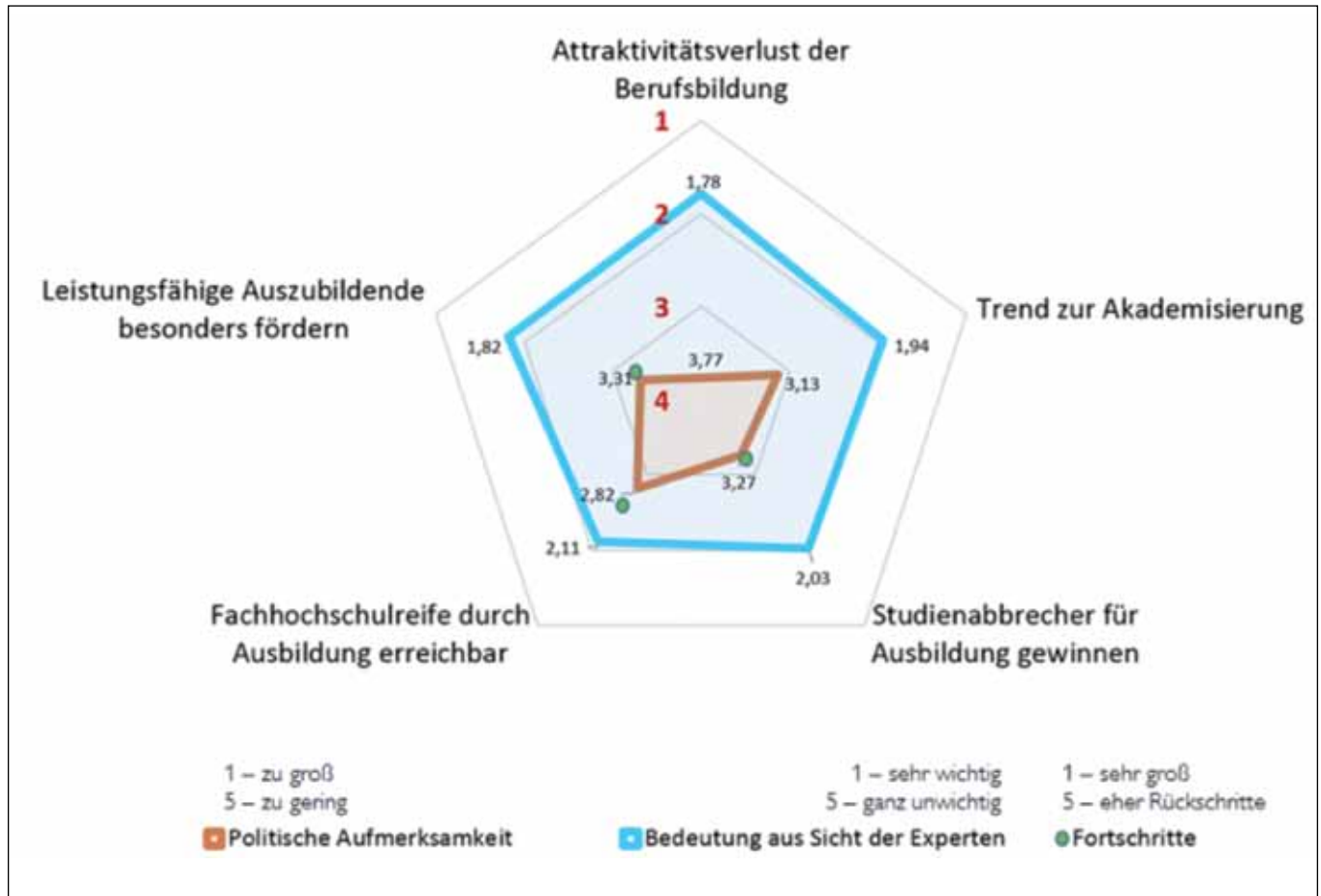
Stellt man die Zahl der Studien- und Ausbildungsanfänger in einer Zeitreihe seit den 1950er Jahren dar, so zeichnet sich nahezu über den gesamten Zeitraum eine Annäherung der beiden Entwicklungen ab (vgl. Baethge & Wolter: 2015). Der Anteil der Jugendlichen an den Geburtsjahrgängen, die ein Studium aufnehmen (Studienanfängerquote) ist von ca. fünf Prozent zu Beginn der 1950er Jahre auf 58% im Jahr 2013 gestiegen. Von der Quote der Studienanfänger zu unterscheiden ist die der Studienberechtigten (2012: 53,5%) und der Studienabsolventen (2012: 30,9%) (Dräger & Ziegele: 2014, 7). Die Entwicklung der Ausbildungsanfänger weist demgegenüber in die andere Richtung. 2014 schlossen ca. 502.000 Ausbildungsanfänger einen betrieblichen Ausbildungsvertrag ab; dazu kommen nochmals



ca. 20.000 Anfänger, die in außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen ihre Ausbildung starteten (BMBF: 2015, 25). Die Zahl der Ausbildungsverhältnisse nahm insbesondere in den beiden vergangenen Dekaden stetig ab. Zudem sank die Ausbildungsbetriebsquote auf einen historischen Tiefststand und liegt nunmehr noch bei 20,7% (BMBF: 2015, 7). Die Zahlen deuten zunächst darauf hin, dass sich das duale System in einem Erosionsprozess befindet und Schritt für Schritt seine Basis verliert. Relativierend wirkt dabei, dass gut ein Viertel der Ausbildungsanfänger (25,3%) anstelle der Berufsausbildung auch ein Studium aufnehmen könnte, da sie eine Hochschulzugangsberechtigung besitzen (BMBF: 2015, 32). Dies zeigt, dass die duale Ausbildung für eine beträchtliche Zahl von Studienberechtigten weiterhin attraktiv zu sein scheint.

Vor dem Hintergrund dieser Situation sehen die Autoren des Nationalen Bildungsberichts „Bildung in Deutschland 2014“ die Notwendigkeit einer Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Berufs- und Hochschulbildung: „Wie marktmäßige sowie korporatistische (duale Ausbildung) und politische Steuerung (Hochschule) zu gemeinsamen Konzepten kommen sollen, ist im Augenblick schwer ersichtlich – bleibt aber erforderlich“ (AGBB: 2014, 12).

In der Befragung wurden Fragen des Übergangs zwischen Berufs- und Hochschulbildung über verschiedene Zugänge aufgenommen. So wurde zum einen gefragt, wie die These von dem Attraktivitätsverlust der Berufsbildung bzw. dem korrespondierenden Attraktivitätsgewinn der Hochschulen von den Befragten eingeschätzt wird. Sodann wurde die Relevanz einer besonderen Förderung von leistungsfähigen erkundet. Schließlich wurden die Einschätzungen der beiden konkreten, in Hamburg eingeleiteten Maßnahmen in diesem Themenfeld erfragt. Die Auswertung entsprechender Items wird wie folgt zusammengefasst:



Interpretation:

In der Diagnose eines Auseinanderklaffens der Attraktivität von Berufsbildung und Studium sind sich die Befragten weitgehend einig. Die Bedeutungseinschätzung der gegenläufig zueinander aufgebauten Items zeigt eine Bestätigung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskussion. Angesichts der hohen Bedeutungswerte erstaunt auch nicht, dass die Unterschiede zwischen den höchsten und niedrigsten Zustimmungswerten sehr gering sind (Betriebe / Wirtschaft: 1,64; Lehrende Berufsbildung: 1,98). Zudem findet insbesondere der Imageverlust der Berufsbildung nach Meinung der Befragten noch eine zu geringe Aufmerksamkeit in der bildungspolitischen Diskussion. Insbesondere die Sozialpartner schätzen dies noch deutlich kritischer ein als die Repräsentanten aus dem Schulbereich.

In den Workshops wurden mögliche Gründe für diese Attraktivitätsdiskrepanz erörtert. Als Motiv für den Trend zur Akademisierung wird insbesondere ein rationales Kalkül im Hinblick auf die Folgen von Bildungsabschlüssen gesehen. Bildungsabschlüsse und entsprechende Zertifikate üben in der Gesellschaft u. a. die zentrale Funktion der Legitimierung von Erwerbs-, Macht- und Statuspositionen aus. Aus Sicht von Jugendlichen bzw. ihren Eltern ist es daher rational, im Sinne einer Optionsqualifizierung möglichst jene Bildungsabschlüsse anzustreben, die ein Maximum an Anschlussberechtigungen verleihen und ein Höchstmaß an Erwerbschancen im Beschäftigungssystem ermöglichen. Unter Kriterien der Verdienst- und Entwicklungsmöglichkeiten, der Arbeitsbedingungen und der beruflichen Sicherheit ist die Präferenz für ein Studium eindeutig. „Bei allen geprüften Indikatoren (Einkommen, berufliche Position, Ausbildungsadäquanz der Berufstätigkeit) bleiben die Effekte einer Berufsausbildung hinter denen eines Hoch- oder Fachhochschulstudiums deutlich zurück“ (Baethge et al.: 2014, 50 sowie 23ff.). Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) veröffentlichte auf der Grundlage von Auswertungen des IAB Zahlen, nach

denen der Lebensverdienst von Hochschulabsolventen mit 2,3 Mio. Euro ca. eine Mio. Euro höher liegt als das Verdienst von Erwerbstätigen mit beruflichem Abschluss (Dräger & Ziegele: 2014, 9). Dabei ist zu beachten, dass die Betrachtung von Durchschnittswerten einen weiten Überschneidungsbereich verdeckt. So verdient fast ein Viertel der Akademiker beim Berufseinstieg weniger als ein durchschnittlicher Absolvent einer Berufsausbildung (Bispinck et al.: 2012). Neben diesen übergreifenden Gründen für eine zunehmende Akademisierung wurden weitere genannt, die zumindest partiell eine Bedeutung besitzen. Das Spektrum reichte von unzulänglichem Wissen der Schulabsolventen über die mit einer Berufsausbildung verbundenen Möglichkeiten bis zu kulturellen Mustern (insbesondere bei vielen Jugendlichen und Eltern mit Migrationshintergrund), die die Berufsausbildung als verbleibende Option für diejenigen beurteilen, die es nicht bis zu einem Studium geschafft haben. Ferner wird es in diesem Zusammenhang für wesentlich erachtet, dass neben der Rekrutierung von Schulabsolventen auch deren Bindung durch anspruchsvolle und zufriedenstellende Anschlussbeschäftigungen berücksichtigt wird. Insofern sind Ausbildungs- und Beschäftigungsprofil in einem engen Zusammenhang zu denken.



Der Attraktivitätsverlust der Berufsbildung und der korrespondierende Trend zur Akademisierung stellen Rahmenbedingungen von großer Tragweite dar. Gegenüber dieser generellen Herausforderung gehen die beiden in der Untersuchung aufgenommenen Gestaltungsmaßnahmen ins Detail. Es handelt sich dabei zum einen um ein bundesweit diskutiertes Thema, zum anderen um eine konkrete Maßnahme, die in Hamburg bereits realisiert wurde. Die Übergänge von Studienabbrechern in die duale Berufsausbildung erfahren prinzipiell eine hohe Bedeutungseinschätzung, doch werden auch hier Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion und Umsetzungsfortschritte eher kritisch beurteilt. In den Workshops wurde darauf hingewiesen, dass entsprechende Projekte in Hamburg gerade erst gestartet wurden, so dass diese auch unter Experten noch nicht umfassend wahrgenommen sein könnten.

Die Möglichkeit des Erwerbs der Fachhochschulreife wird von den Befragten ebenfalls prinzipiell als relevant beurteilt. Die bereits erfolgte Umsetzung dieses Schritts kommt durch die positive Einschätzung von Umsetzungsfortschritten zum Ausdruck. Als offen muss jenseits der formalen Seite die reale Umsetzung der Potenziale gesehen werden. Hier bleibt abzuwarten, inwieweit sich die neuen Möglichkeiten in konkreten Bildungsentscheidungen der betroffenen Jugendlichen niederschlagen werden.

In der Gesamtschau dieses berufsbildungspolitisch bedeutsamen Gestaltungsfeldes bleibt die Frage, ob die beiden einbezogenen Gestaltungsmaßnahmen (Integration der Studienabbrecher in die Berufsausbildung, paralleler Erwerb der Fachhochschulreife) mit ihren punktuellen Zuschnitten den Herausforderungen einer Neuordnung des Verhältnisses von Berufs- und Hochschulbildung gerecht werden können. Die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Ausbildungs- und Hochschulbereich erfordert vermutlich Ansätze, die konzeptionell ansetzen und über punktuelle Maßnahmen hinausgehen.

Ein wesentlicher Ausgangspunkt für die Gestaltung der Neubestimmung bildet die Wortwahl. Der hier verwendete Terminus „Übergänge“ ist noch neutral, erlaubt aber eine Bewegung in beide Richtungen. Demgegenüber wird der in der Fachdiskussion häufig verwendete Begriff der „Durchlässigkeit“ eher einseitig interpretiert und mit Möglichkeiten für beruflich Qualifizierte verbunden, aus der Berufs- in die Hochschulbildung zu wechseln. An diesem Punkt befindet sich die Berufsausbildung in einem Dilemma: Sie strebt die Öffnung und Durchlässigkeit zu einem akademischen Studium an, um die Attraktivität der Berufsausbildung zu stärken. Oder als Paradoxie formuliert: Die Schulabgänger werden mit dem Argument für eine Berufsausbildung geworben, dass sie sie danach schnell wieder verlassen und studieren können. Eine weiterführende und folgenreiche Bezeichnung wäre die der „Verzahnung“. Während „Durchlässigkeit“ von der Berufs- in die Hochschulbildung den Aufstieg zu etwas Höherem und damit die Kennzeichnung der Berufsbildung als einer Durchgangsstation impliziert, bezeichnet „Verzahnung“ die Verbindung von gleichwertigen Teilen. Die Kennzeichnungen sind nicht zuletzt deshalb wesentlich, weil sie die Bewertung der potenziellen Adressaten beeinflussen können. Die Berufsbildung wird nur dann als gleichwertig beurteilt, wenn sie entweder zu gleichwertigen Abschlüssen führt oder wenn sie auf der gleichen Ebene wie die Hochschulbildung steht. Es liegen erste Vorschläge zur konkreten Umsetzung von Verzahnungsmodellen vor, die eine Weiterentwicklung dieses Themenfeldes anleiten könnten (Bertelsmann Stiftung: 2015; Euler & Severing: 2015, S. 20ff.). Bei diesen Vorschlägen liegt der Fokus auf dem curricularen Überschneidungsbereich, der zwischen anspruchsvollen Ausbildungsberufen und berufsqualifizierenden Bachelor-Studiengängen besteht.

3.3.6 Schul- und Qualitätsentwicklung

Die Schulentwicklung und die in sie integrierte Qualitätsentwicklung bildeten einen wesentlichen Reformschwerpunkt in der vergangenen Dekade. In der Drucksache 18/3780 von 2006 wird das Leitbild einer outcomeorientierten, selbstverantworteten Schule ein- und ausgeführt (S. 7f.). Die Ausführungen basieren zum Teil auf den Erfahrungen eines Schulversuchs „Selbstverantwortete Schule“, in dem es primär um die Gestaltung der schulinternen Entwicklungsprozesse zur Verbesserung des Unterrichts und zum Einstieg in ein schulinternes Qualitätsmanagement ging. Die Ausführungen erfassen und erläutern die als zentral erachteten Komponenten eines umfassenden Schul- / Qualitätsentwicklungsprozesses. Demnach sollen Schulen in einem Leitbild bzw. Schulprogramm ein strategisches Zielprofil entwickeln und davon ausgehend systematisch und kontinuierlich Prozesse der Qualitätsentwicklung organisieren. Die Professionalisierung der Lehrkräfte (S. 10) und die Entwicklung eines professionellen Schulmanagements (S. 3, 9) sind ebenfalls zentrale Komponenten des Konzepts. Korrespondierend dazu sollen Schulen mehr Handlungs- und Entscheidungsspielräume erhalten, etwa bei der Personalauswahl und beim Einsatz von Sachmitteln (S. 14f.). Wesentlich sind zudem veränderte Rahmenbedingungen im Verhältnis der Schulen zur Schulbehörde. Als Führungsinstrument sollen Zielvereinbarungen dienen, in bestimmten Intervallen soll eine Inspektion der Schule durch eine neu eingerichtete Schulinspektion erfolgen, die neu auch an berufsbildenden Schulen eingerichtet wird (S. 12f., 24). Auf der Grundlage des „Orientierungsrahmens Schulqualität“ sollen sie die Prozesse und Ergebnisse der Qualitätsarbeit in den Schulen begutachten und in einem Bericht dokumentieren.



In der Drucksache 19/8472 von 2011 wird als notwendige Unterlegung der inhaltlichen Reformstränge auf die Bedeutung der Personalentwicklung in den Schulen hingewiesen, wobei neben den Lehrkräften auch der Führungskräftenachwuchs einbezogen wird (S. 10).

Mit dem Schulentwicklungsplan 2013 sollen die organisatorischen, räumlichen und strukturellen Voraussetzungen geschaffen werden, „die zukünftigen Herausforderungen in der beruflichen Bildung bewältigen zu können, die pädagogische Arbeit an Schulen weiter zu entwickeln, ein modernes Schulmanagement zu implementieren und die Schulen zukunftsfähig aufzustellen“ (S. 6). Wesentliche organisatorische Merkmale für die Entwicklung der Schulen sind in diesem Zusammenhang u. a. die Gewährleistung einer ausreichenden Größe, einer fachlich sinnvollen Bildungsgangstruktur und einer modernen Infrastruktur (u.a. Räume, Ausstattung, Ganztagsbetrieb). Durch flexible Raumzuschnitte und Raumnutzungen sollen die Schulen neuen Unterrichtsansforderungen sowie individualisierten Unterrichts und Lernformen gerecht werden. Die geplanten Baumaßnahmen sind verbunden mit einer Zusammenlegung von Schulstandorten. Als Leitziel gilt dabei: Schulen sollen „Orte sein, an denen alle Beteiligten mit Freude und Erfolg arbeiten und lernen können.“ (S. 7) Die folgenden Kernfaktoren lassen sich als konstitutiv für die Schulentwicklungsplanung 2013 hervorheben:

- Das *Fachberufsschulprinzip* wird als konstitutiv für die Gewährleistung eines Unterrichts auf einem hohen fachlichen Niveau verstanden. Das Fachberufsschulprinzip stellt im Regelfall sicher, dass die Ausbildung eines Berufs bzw. einer Berufsgruppe konzentriert an einer dafür spezialisierten berufsbildenden Schule erfolgt. „Das Fachberufsschulprinzip sichert eine hohe Ausbildungsqualität, da die Lehrenden neben ihren pädagogisch-didaktischen Kompetenzen hochspezialisierte branchen- und berufsspezifische Fachkompetenzen einbringen und die Schulen den Anforderungen der unterschiedlichen Bildungsgänge entsprechend ausgestattet werden können. Bei Bildungsgängen mit aufwändigen Werkstätten und/oder teuren Lehr- und Lernmitteln werden doppelte Investitionen vermieden. Die Schulen können bei fachlicher Konzentration der Bildungsgänge auch Ausbildungsberufe mit wenigen Auszubildenden kompetent beschulen, Zusatzqualifikationen anbieten, vertiefte Kompetenzen vermitteln und ihre Lehrenden entsprechend (weiter)qualifizieren.“ (S. 12)

- Das Fachberufsschulprinzip korrespondiert mit einer *Clusterbildung* und dem Aufbau leistungsfähiger *Standorte*. So wird als Untergrenze für eine funktionsfähige Schule 40-60, als Orientierungswert 80 Vollzeitlehrerstellen angesehen. Des Weiteren sollten die Schulen u. a. eine Mindestzügigkeit von vier Parallelklassen pro Vollzeitbildungsgang und ein Mindestangebot von dualen Bildungsgängen oder vollqualifizierenden Vollzeitbildungsgängen und eine andere Schulform vorweisen.
- Schließlich wird die Schulentwicklungsplanung mit geeigneten Baumaßnahmen in den Schulen verbunden. Das Spektrum reicht von Neubauten bis zu Sanierungen.

Die Schulentwicklungsplanung ist unterlegt mit einem *Begleitkonzept* für die Unterstützung der Schulen in Fusionsprozessen und Bildungsgangverlagerungen. So werden beispielsweise bei Fusionsprozessen Ressourcen in Form von Funktionsstunden oder Mittel für eine externe Begleitung angeboten (S. 113f.).

Die zahlreichen Themenfacetten der Steuerung und Entwicklung der Schulen wurden in der Untersuchung über die folgenden Items aufgenommen und ausgewertet:

Thema		Bedeutung	Pol. Aufmerksamkeit	Fortschritt
49	Schulen sollen sich verstärkt zu mehr Selbstverantwortung entwickeln	2,03	2,82	2,68
50	Schulen sollen durch die Schulbehörden outcomeorientiert gesteuert werden	2,75	2,81	2,84
51	Schulen sollen mehr Handlungs- und Entscheidungsspielräume erhalten	1,88	3,09	2,84
52	Schulen sollen systematisch und kontinuierlich Prozesse der Qualitätsentwicklung organisieren und evaluieren	1,99	2,71	2,45
53	Schulen sollen im Personalbereich eine professionelle Personalentwicklung betreiben	1,56	3,32	2,99
54	Schulen sollen im Sachbereich ein professionelles Schulmanagement betreiben	1,94	3,13	2,76
55	Die Ergebnisse der Schulinspektion sollen die Schulen befähigen, ihre Entwicklung voranzutreiben	2,04	2,82	2,69
56	Berufsbildende Schulen sollen konzentriert auf Berufe bzw. Berufsgruppen spezialisiert sein, um das Fachberufsschulprinzip zu wahren	2,13	3,06	2,72
57	Bei Fusionen sollen Begleitmaßnahmen und Zusatzressourcen angeboten werden, um den Übergang verträglich zu gestalten	1,57	3,13	2,90

Interpretation:

Die neun aufgenommenen Themenfacetten zeigen mit einer Ausnahme eine hohe Bedeutungseinschätzung. Einzig das Item 50 wird im Schnitt als nur mittelmäßig bedeutsam (2,75) beurteilt. Die hohe Ausprägung der Fortschrittswerte – sie liegen durchweg unterhalb von 3,0, einzelne wie die Items 49, 52, 55 und 56 im Bereich ‚große Fortschritte‘ – zeigen, dass die in den vergangenen Jahren ausgelösten Aktivitäten in Hamburg einen positiven Niederschlag gefunden haben.

Zugleich zeigen sich bei einzelnen Themen unübersehbare Polarisierungen. So bei dem bereits genannten Item 50 („Schulen sollen durch die Schulbehörden outcomeorientiert gesteuert werden“), bei dem sowohl zwischen Mitgliedern der Schulleitung (2,75) und den Lehrenden (3,55) als auch zwischen den Schulleitungsmitgliedern und den Vertretern der Schulplanung und -organisation (1,74) markant unterschiedliche Bedeutungseinschätzungen bestehen. Mit einer geringeren Ausprägung sind auch bei den Items 49 und 51 Unterschiede zwischen schulischen Gruppen erkennbar. Bei Item 49 („Schulen sollen sich verstärkt zu mehr Selbstverantwortung entwickeln“) unterscheiden sich die Bedeutungseinschätzungen von Schulleitungsmitgliedern (1,53) und Lehrpersonen (2,16), bei Item 51 („Schulen sollen mehr Handlungs- und Entscheidungsspielräume erhalten“) die zwischen Schulleitungsmitgliedern (1,55) und Vertretern der Schulplanung / -organisation (2,13).

In den Workshops wurden die skizzierten Daten einer Interpretation unterzogen. Das in der Drucksache 18/3780 von 2006 fixierte Leitbild einer outcomeorientierten, selbstverantworteten Schule suggeriert einerseits einen Zusammenhang, andererseits eine konzeptionelle Geschlossenheit zwischen den beiden Begriffen. In der Diskussion wurde deutlich, dass insbesondere im Hinblick auf das Konstrukt der Outcomeorientierung sowohl das vermutete Verständnis als auch das vorausgesetzte Einverständnis der Akteure insbesondere in den beruflichen Schulen noch nicht vollständig vorausgesetzt werden kann. So wurden insbesondere die folgenden Aspekte zur Interpretation der dargestellten Daten vorgetragen:

- Das Konzept der Outcomeorientierung wurde zwar im Kontext der Drucksache 18/3780 von 2006 intensiv diskutiert, ist seitdem aber in den aktuellen Diskussionen zunehmend in den Hintergrund getreten. Insofern sind mit ihm keine scharfen Vorstellungsbzw. Handlungsmuster verbunden. Diese Interpretation ließe sich durch die vergleichsweise hohe Zahl der „weiß nicht“-Antworten in dem Fragebogen stützen.
- Es besteht die Befürchtung, dass eine zu starke Betonung des Outcomes für die Analyse und Gestaltung von Bildungsprozessen unzulänglich bleibt. Komplexe pädagogische Prozesse seien nicht hinreichend über wenige Output-Kennzahlen abbildbar. Insbesondere Prozessfaktoren seien gleichermaßen relevant und sollten nicht vernachlässigt werden.
- Aus anderen Bildungskontexten wird eine kritischreservierte Grundhaltung gegenüber dem Konzept der Outcomeorientierung mitgeführt. Insbesondere die Weiterführung von Outcomegrößen in Vergleiche und Rankings, ohne die je spezifischen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen, wird kritisch kommentiert.
- Immanent wird darauf hingewiesen, dass die Frage nach überzeugenden Outcomekennziffern bzw. entsprechenden Instrumentarien ihrer Erfassung noch nicht zufriedenstellend beantwortet sei.



Besondere Beachtung verdienen weiterhin die sogenannten „vernachlässigten Themen“, d. h. jene Themen, bei denen zwischen der eingeschätzten Bedeutung und der wahrgenommenen Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion eine hohe Diskrepanz besteht (vgl. Kap. 3.1.2. Entsprechende Ausweise finden sich bei den Items 51, 53, 54 und 57. Bei Item 57 („Bei Fusionen sollen Begleitmaßnahmen und Zusatzressourcen angeboten werden, um den Übergang verträglich zu gestalten“) fällt zudem auf, dass die Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion sowie die Fortschritte in der Umsetzung von den Lehrenden am geringsten eingeschätzt werden (3,26 bzw. 3,23).

Welche Konsequenzen ließen sich aus diesen Interpretationen ziehen? – Die nachfolgenden Überlegungen bieten einen ersten Einstieg für differenzierende Diskussionen im Detail:

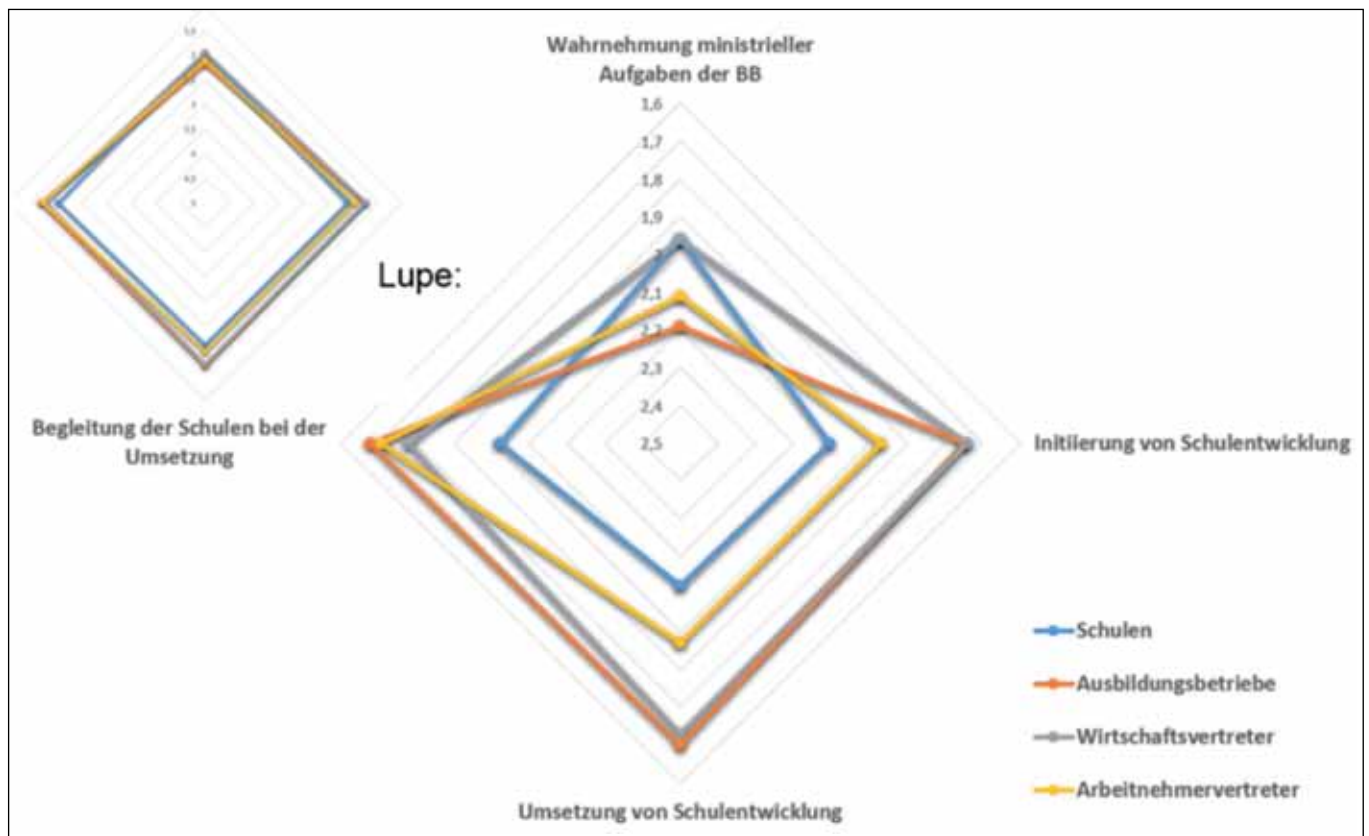
- Die Konsensbildung zu einzelnen Themenfacetten der Schul- und Qualitätsentwicklung ließe sich innerhalb Hamburgs noch intensivieren.
- Die Forderungen nach einer professionellen Personalentwicklung (Item 53) bzw. einem professionellen Schulmanagement im Sachbereich (Item 54) erfahren nach Einschätzung der Befragten zwar noch keine hohe Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion, zugleich werden aber erste Fortschritte in der Umsetzung wahrgenommen. Diese zunächst etwas gegensätzlich erscheinenden Wahrnehmungen ließen sich so interpretieren, dass beide Gestaltungsfelder mit hohen Veränderungsanforderungen verbunden sind, deren Bewältigung aber angesichts der über lange Jahre aufgebauten Steuerungsroutinen im Schulbereich nur mit langem Atem möglich erscheint. Entsprechend ließe sich hier ein deutlicher Innovationsbedarf begründen.
- Die Einschätzungen zu Item 57 (Unterstützung bei Schulfusionen) stellt erwartungsgemäß ein hoch sensibles Thema dar. Die Bemühungen um Unterstützung werden von den Befragten wahrgenommen (insbesondere von den Vertretern von Schulplanung / -organisation mit einem Wert von 2,37 bei Implementierungsfortschritt). Zugleich der Wert von 3,23 darauf hin, dass insbesondere die Lehrenden an den beruflichen Schulen einen Zweifel an der nachhaltigen Bewältigung der Herausforderungen in diesem Bereich besitzen.

3.3.7 Hamburger Institut für Berufliche Bildung

Das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) ist eine junge Institution, die an der Schnittstelle von Schulplanung, Schulorganisation und Schulentwicklung eine Vielzahl von Aufgaben wahrnimmt. Im Einzelnen umfasst das Portfolio Aufgaben der „Steuerung, Beratung und Unterstützung, Beobachtung und Weiterentwicklung des Systems Beruflicher Bildung“ (Drucksache 18/3780 von 2006, S. 20). In der Untersuchung wurde gefragt, welche Bedeutung die Befragten den einzelnen Aufgaben als Aufgaben des HIBB zusprechen. Für die einzelnen Gruppen zeigen sich die folgenden Bedeutungseinschätzungen:

Aufgaben des HIBB	Summe	1a	1b	1c	1e	2	3	4
Wahrnehmung ministerieller Aufgaben der beruflichen Bildung	1,97	1,76	2,06	2,35	1,67	2,19	1,96	2,11
Initiierung von Schulentwicklungsvorhaben	1,94	2,08	2,08	2,59	1,67	1,75	1,74	1,97
Entwicklung und Umsetzung von Konzepten im Rahmen der Schulentwicklung	1,96	2,11	2,28	2,53	1,57	1,70	1,73	1,97
Begleitung der Schulen bei der Umsetzung der Konzepte	1,84	1,89	1,98	2,65	1,57	1,68	1,78	1,71

Die grafische Darstellung verdeutlicht das ausgesprochen hohe Maß der Übereinstimmung zwischen den befragten Gruppen zum HIBB: Auf einer fünfstufigen Skala – in der Grafik klein oben links – sind die Bewertungen fast gleichlaufend. Nur unter der Lupe – bei einer Spreizung der Skala zwischen 1 und 2 – ist zu erkennen, dass die Schulen und die Wirtschaftsvertreter dem HIBB eher ministerielle Aufgaben zumessen, und die Schulvertreter weniger als andere Aufgaben der Schulentwicklung von deren Initiierung über die Umsetzung und Begleitung beim HIBB sehen.



Interpretation:

Die Auswertungen zeigen insgesamt eine positive Bedeutungseinschätzung des Aufgabenportfolios. Die Werte der Lehrenden aus den allgemeinbildenden Schulen (als nicht unmittelbar Betroffene) fallen etwas nach unten ab. Demgegenüber liegen die Einschätzungen aus den Betrieben und der Wirtschaft höher als der Mittelwert über alle Befragten. Angesichts der sehr kontroversen Diskussionen während in der Gründungs- und Konstituierungsphase des HIBB können diese Ergebnisse als sehr bemerkenswert hervorgehoben werden. Dass die Schulen Aufgaben der Schulentwicklung nicht in gleich hohem Maße wie andere beim HIBB sehen, ist rollenkonform und mag als Resultat des eigenen Engagements gedeutet werden. Innerhalb der berufsbildenden Schulen ordnen die Schulleitungen die thematisierten Aufgaben durchwegs häufiger als die Lehrenden dem HIBB zu.

Bei der Interpretation bleibt offen, inwieweit die Befragten nicht nur positiv beurteilt haben, dass die Aufgaben beim HIBB gut ‚aufgehoben‘ sind, sondern dass sie dort auch gut wahrgenommen werden. Eine entsprechende Konfundierung ist nicht auszuschließen, sie würde jedoch die grundlegend positive Beurteilung voraussichtlich nicht konterkarieren, sondern verstärken.

3.3.8 Lernortkooperation

Trotz oder möglicherweise wegen der in der Vergangenheit recht bescheidenen Ausprägungen der Lernortkooperation in der beruflichen Bildung wird diesem Bereich in der Drucksache 18/3780 von 2006 an verschiedenen Stellen (S. 10, 18ff., 42) ein besonderer Stellenwert zugemessen. „Angestrebt wird eine stärkere Verzahnung der berufsbildenden Schulen mit den Partnern der betrieblichen Berufsbildung: mit den Ausbildungsbetrieben und der über die Kammern und Spitzenverbände organisierten Wirtschaft“ (S. 18). Es wird angestrebt, die Mitwirkungsmöglichkeiten der Wirtschaft mit ihren Ausbildungsbetrieben innerhalb der schulischen Gremien zu verstärken (S. 19). Für die berufsbildenden Schulen werden schulformbezogene Schulvorstände gebildet. So soll beispielsweise für den Schulvorstand in der Berufsschule, der Berufsvorbereitungsschule und den vollqualifizierenden sozialpädagogischen Bildungsgängen der Schulvorstand aus 12 Personen bestehen, von denen vier aus der Wirtschaft und zwei aus der zuständigen Fachgewerkschaft kommen (S. 19). Zwischenzeitlich (2013) wurde die Relation auf 3:3 angepasst. Zudem sind an den Schulen „berufsbezogene Lernortkooperationen“ einzurichten, die eine Zusammenarbeit zwischen den Lernorten fördern und die Qualität der Ausbildung weiterentwickeln sollen. In die Gremien können alle Ausbildungsbetriebe, überbetriebliche Ausbildungseinrichtungen, Innungen oder Fachverbände einen Vertreter senden (S. 109).

Die Auswertung der Items mit Bezug zur Kooperation der an der Berufsausbildung beteiligten Partner dokumentiert die folgenden Ergebnisse:

Thema	Bedeutung	Pol. Aufmerksamkeit	Fortschritt
66 Die Kooperation zwischen Staat und Sozialpartnern in Ausbildungspakten / -bündnissen soll intensiviert werden	2,19	3,12	3,01
67 Die Lernortkooperation zwischen Lehrkräften und Ausbildungsverantwortlichen in den Betrieben / ÜBS soll intensiviert werden	1,92	3,04	2,60
68 Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Wirtschaft in den schulischen Gremien soll gestärkt werden	2,81	2,85	2,78

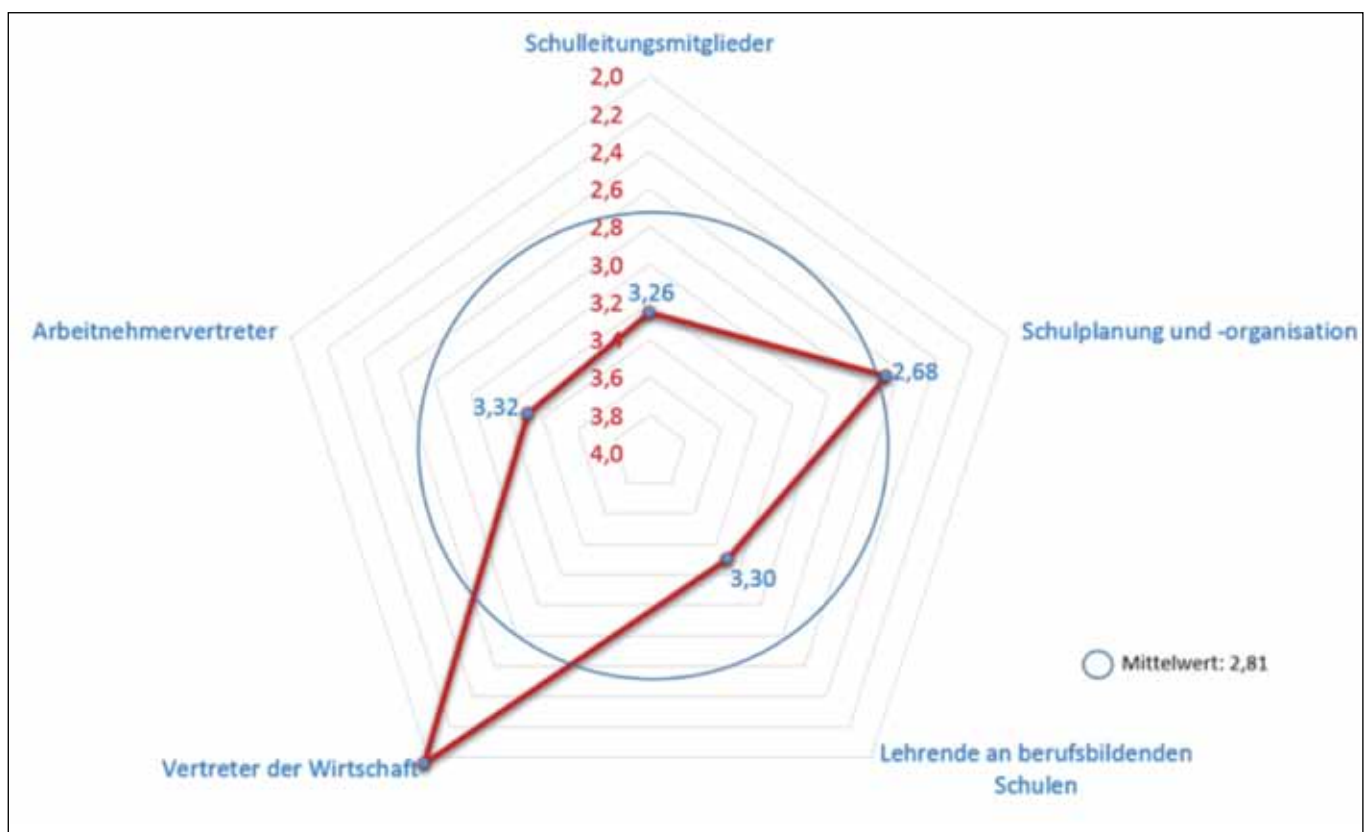
Interpretation:

Die drei Items nehmen Kooperationsdimensionen auf drei Ebenen auf. Auf der regionalen Ebene von Ausbildungsbündnissen (Item 66) sowie der personalen Ebene der Lehrenden in den Lernorten (Item 67) wird die Kooperation als eher bedeutsam, im Hinblick auf Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion und Umsetzungsfortschritten aber verhalten eingeschätzt. Beide Befunde erscheinen weitgehend erwartungskonform.

Auffällig ist hingegen, dass die Mitwirkung der Wirtschaft auf der schulischen Ebene der Gremien insgesamt sehr kritisch beurteilt wird. Insbesondere der Bedeutungswert ist vergleichsweise niedrig. Zudem deuten die leicht überdurchschnittlichen Werte zur ‚politischen Aufmerksamkeit‘ sowie zu den Implementationsfortschritten darauf hin, dass hier weder eine (noch) stärkere Beachtung noch eine (noch) weitergehende Implementierung gewünscht wird. Dabei ist zu beachten, dass die Bedeutungswerte zwischen Schul- und den Wirtschaftsvertretern divergieren:

Bedeutung einer Mitwirkung Wirtschaft	Summe	1a	1b	1c	1e	2	3	4
Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Wirtschaft in den schulischen Gremien soll gestärkt werden	2,81	3,26	3,30	3,26	2,68	1,95	1,96	3,32

Die folgende Grafik illustriert diese Unterschiede: Anders als die Wirtschaftsvertreter selbst bewerten alle schulischen Akteure die Stärkung der Mitwirkung der Wirtschaft in schulischen Gremien zurückhaltend. Bemerkenswert ist, dass das besonders für die Schulleitungsmitglieder gilt, die in der Regel in den Schulvorständen vertreten sind.



Insbesondere die zurückhaltenden Einschätzungen der Schulleitungen sowie der Arbeitnehmervertreter gaben Anlass zur Interpretation in den auf die Auswertung der Befragung folgenden Workshops. Ein mögliches semantisches Problem wurde darin gesehen, dass das Item die Wortwahl aus der Drucksache 18/3780 von 2006 aufgenommen hat, durch die zwischenzeitliche Realisierung des seinerzeit formulierten Vorhabens sei „Stärkung“ von den Befragten möglicherweise im Sinne von „noch mehr Mitwirkungsmöglichkeiten“ gedeutet worden. Es wurde jedoch zugestanden, dass auch unter Zugrundelegung dieser Deutung die unterschiedlichen Einschätzungen nicht vollständig aufgeklärt werden könnten. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass insbesondere die Arbeitnehmervertreter gelegentlich Schwierigkeiten hätten, die ihnen zugeordneten Sitze zu besetzen und insofern die Mitwirkung mit Leben zu füllen.

Insgesamt wurde von allen Anspruchsgruppen betont, dass die Kooperationskultur zwischen den Akteuren in der Berufsbildung in Hamburg als sehr ausgeprägt und zufriedenstellend eingeschätzt wird. Die Form und das Niveau der Diskussion in den Workshops sowie im Kuratorium des HIBB stützen diese Einschätzung nachdrücklich.

4 Zusammenfassung

4.1 Hamburger Einschätzungen zu den Reformthemen aus der bundesweiten Diskussion



Themen mit einer hohen Bedeutungseinschätzung

Die Untersuchung bestätigte die hohe Bedeutung, die zwei zentralen Säulen der Berufsbildung in Deutschland unterlegt wird. So werden zum einen der „*beruflichen Handlungskompetenz*“ mit ihren funktionalen und didaktischen Zielen (berufliche Qualifizierung, soziale Integration, Persönlichkeitsentwicklung sowie Sach-, Sozial- und Selbstkompetenzen) hohe Bedeutung zugesprochen. Zum anderen wird dem *Berufsprinzip* eine zwar abnehmende, gleichwohl immer noch hohe Bedeutung zugeschrieben.

Als Themen mit einer Top-Bedeutung heben die Befragten aus Hamburg die folgenden drei aus der Liste der 51 bundesweit diskutierten Themen hervor:

- Sicherung der betrieblichen Investitionen in die Berufsausbildung
- Ausbau der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen
- Aufrechterhaltung der öffentlichrechtlichen Abschlussprüfung

„Vernachlässigte Themen“

Themen, bei denen zwischen der eingeschätzten Bedeutung und der wahrgenommenen Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion eine hohe Diskrepanz besteht, werden als „vernachlässigte Themen“ bezeichnet. In der Gesamtschau wird deutlich, dass 38 der 51 Reformthemen aus der bundesweiten Diskussion (ca. 75%) als „vernachlässigt“ beurteilt werden. Demgegenüber liegt der Anteil bei den Hamburger Reformthemen deutlich niedriger (7 von 17 / ca. 41%). Dies bringt die Intensität der Reformaktivitäten in Hamburg gut zum Ausdruck.

Im Einzelnen führen auf der Ebene der Rahmenbedingungen drei Themen aus der bundesweiten Diskussion die Rangliste der „vernachlässigten Themen“ an:

- Rückläufige Ausbildungsbetriebsquote
- Attraktivitäts- / Imageverlust der Berufsbildung
- Umgang mit der zunehmenden Heterogenität der Ausbildungsvoraussetzungen der Auszubildenden

Auf der Ebene der Zielbereiche ist festzustellen, dass die fachliche Dimension gut abgedeckt wird, während für die Dimension der Persönlichkeitsentwicklung und die Förderung von Selbst- bzw. Personalkompetenzen eine hohe Diskrepanz zwischen Bedeutungseinschätzung und Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion gesehen wird.

Polarisierende Themen

Unter den Themen aus der bundesweiten Diskussion sticht die *Erprobung von neuen Formen der Umlagefinanzierung* unverändert als ein polarisierendes Thema hervor. Als durchaus erwartungswidrig kann dabei jedoch festgestellt werden, dass die Divergenzen zwischen den Sozialpartnern zwar fortbestehen, doch deutlich schwächer als noch in der Untersuchung von 2007 ausgeprägt sind. Die höhere Konvergenz kann dadurch beeinflusst sein, dass die Untersuchungen von 2007 und 2015 unterschiedliche Stichprobenstrukturen aufweisen und in der aktuellen Untersuchung der Bereich Schule stärker gewichtet ist.

Einige der 2007 noch polarisierenden Themen zeigten sich in dieser Untersuchung als konvergent. Dies betrifft die „*modulare Gestaltung der Berufsbilder unter Wahrung des Berufsprinzips*“ sowie die „*Anrechnung betrieblicher bzw. schulischer Ausbildungsleistungen auf die Bewertung der Ausbildungsabschlussprüfung*“.

4.2 Einschätzungen zu den spezifischen Reformthemen aus Hamburg

Die Auswertungsergebnisse zu den Themen aus der Hamburger Reformagenda der vergangenen Dekade wurden in Kap. 3.3 detailliert dargestellt. Die Befunde sollen in diesem Kapitel auf mögliche Implikationen hin zusammengeführt und für mögliche Anschlussaktivitäten vorbereitet werden. Dabei werden die folgenden Kategorien unterschieden: Themen mit (verstärktem)

- Kommunikationsbedarf
- Implementierungsbedarf
- Innovationsbedarf.

Schließlich werden die Einschätzungen zu den beiden geschaffenen institutionellen Unterstützungsstrukturen – das Hamburger Institut für Berufliche Bildung und die Jugendberufsagentur – zusammengefasst.

Themen mit (verstärktem) Kommunikationsbedarf

Unter den Themen der Hamburger Reformagenda befinden sich einige, bei denen zwischen einzelnen schulischen Gruppen deutliche Einschätzungsunterschiede bestehen. So divergiert die Bedeutungseinschätzung zwischen den befragten Schulleitungsmitgliedern (1a) und den Lehrenden an berufsbildenden Schulen (1b) bei vier Themen markant (vgl. im Einzelnen Kap. 3.2.2):

	Thema	1a	1b
33	Berufsbilder in der Berufsausbildung sollen in Form von kompetenzorientierten Bildungsstandards formuliert werden	2,11	2,68
36	Die Modernisierung der Berufsbilder soll im Rahmen von Berufsfamilien erfolgen und die Zahl der Ausbildungsberufe senken	2,51	3,07
49	Schulen sollen sich verstärkt zu mehr Selbstverantwortung entwickeln	1,53	2,16
50	Schulen sollen durch die Schulbehörden outcomeorientiert gesteuert werden	2,75	3,55

Die Bedeutungseinschätzungen zwischen Schulleitungsmitgliedern (1a) und Mitgliedern aus Schulplanung und Schulorganisation (insb. Senat und HIBB) (1e) zeigen bei sieben Themen deutliche Unterschiede:

	Thema	1a	1e
8	Aus Sicht der Betriebe unzureichende Fähigkeiten der Schulabgänger	1,85	2,43
34	Ausbildungsgänge sollen zeitlich flexibilisiert werden	2,74	2,22
47	Die Ausbildungsleistungen aus dem Betrieb sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen	2,80	2,13
50	Schulen sollen durch die Schulbehörden outcomeorientiert gesteuert werden	2,75	1,74
51	Schulen sollen mehr Handlungs- und Entscheidungsspielräume erhalten	1,55	2,13
67	Die Lernortkooperation zwischen Lehrkräften und Ausbildungsverantwortlichen in den Betrieben / ÜBS soll intensiviert werden	2,19	1,68
68	Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Wirtschaft in den schulischen Gremien soll gestärkt werden	3,26	2,68

Positiv kann bei den identifizierten Unterschieden in der Einschätzung festgehalten werden, dass die Divergenzen zum einen in ihrem Ausmaß begrenzt sind, zum anderen nicht als umfangreiche Konfliktmuster aufscheinen. Vielmehr handelt es sich um themenbezogene Einschätzungsunterschiede von mittlerer Intensität.

Jenseits der Einschätzungsunterschiede zwischen schulischen Gruppen besteht bei drei Themen eine Divergenz zwischen schulischen Gruppen und Vertretern der Sozialpartner

	Thema	1a	1b	1c	1e	2	3	4
27	Betriebe sollen verstärkt Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Behinderung bereitstellen	2,05	2,04	<u>1,71</u>	1,96	<u>2,73</u>	2,68	1,95
49	Schulen sollen sich verstärkt zu mehr Selbstverantwortung entwickeln	<u>1,53</u>	2,16	2,38	1,83	2,11	2,13	<u>2,54</u>
68	Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Wirtschaft in den schulischen Gremien soll gestärkt werden	3,26	3,30	3,26	2,68	<u>1,95</u>	1,96	<u>3,32</u>

Die Einschätzungsunterschiede bei den skizzierten Themen begründen prinzipiell einen Kommunikationsbedarf zwischen den jeweils betroffenen Gruppen. Dabei kann zunächst auf die bestehenden Kooperationsinfrastrukturen auf der regionalen, schulischen und personalen Ebene zurückgegriffen werden (vgl. Kap. 3.3.8). Innerhalb der in Hamburg etablierten Kommunikationsformen wären entsprechende Anlässe zu organisieren sowie bestehende informale Prozesse zu aktivieren.

Fragen:

1. Wie werden die analysierten Einschätzungsunterschiede beurteilt?
2. Inwieweit stehen die jeweiligen Themen bereits in geeigneten Gremien auf der Agenda?
3. Welche Themen müssten mit welchen Partnern gezielt vertieft oder neu aufgenommen werden?

Themen mit (verstärktem) Implementierungsbedarf

Drei Themenfelder lassen sich in der Untersuchung durch das folgende Muster charakterisieren: Sie werden als sehr bedeutsam eingeschätzt, in der Umsetzung werden erste Fortschritte wahrgenommen, sie erfordern in der Umsetzung jedoch eine weitere Intensivierung. In diesem Sinne lassen sich die folgenden drei Bereiche als Themenfelder mit weiterem bzw. verstärktem Implementierungsbedarf kennzeichnen:

- In der Unterrichtsentwicklung handelt es sich um den *Umgang mit einer heterogenen Schülerschaft* bzw. der *Gestaltung eines selbst gesteuerten sowie eines individualisierenden Unterrichts*. Dieses Handlungsfeld erfasst ein komplexes und daher nur durch dauerhafte Bemühungen beeinflussbares Reformthema der Unterrichtsentwicklung. Es steht in enger Verbindung zu dem in der Untersuchung ebenfalls deutlich ausgewiesenen Postulat, der Persönlichkeitsentwicklung bzw. der Förderung von Selbst-/Personalkompetenzen einen höheren Stellenwert in der Berufsausbildung zu verleihen.
- In der vorberuflichen Bildung geht es um den Themenkomplex *Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung*. Auch hier werden die in Hamburg bereits sehr intensiv verfolgten Aktivitäten als weiterhin sehr bedeutsam eingeschätzt, zudem werden in der Umsetzung deutliche Fortschritte wahrgenommen. Die Reformen im Bereich der Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung werden durchweg positiv eingeschätzt – diese ‚Erfolge‘ gilt es angesichts der unverändert hohen Zahl von betroffenen Jugendlichen auf neue Gruppen zu übertragen.
- Die *Schulentwicklung* und die in sie integrierte Qualitätsentwicklung bildeten einen wesentlichen Reformschwerpunkt in der vergangenen Dekade. In der Untersuchung wurde dieses komplexe Feld über insgesamt neun Themenfacetten abgebildet. Mit einer Ausnahme äußerten die Befragten eine hohe Bedeutungseinschätzung. Einzig das Item „Schulen sollen durch die Schulbehörden outcomeorientiert gesteuert werden“ wird im Schnitt als nur mittelmäßig bedeutsam beurteilt. Hier zeigen die Hinweise aus den Workshops jedoch an, dass die Steuerung von Schul- und Unterrichtsprozessen einige klärungsbedürftige Fragen beinhaltet und vor dem Hintergrund der Erfahrungen seit 2006 auch konzeptionell nochmals zu reflektieren ist. Die hohe Ausprägung der Fortschrittswerte zeigen, dass die in den vergangenen Jahren ausgelösten Aktivitäten in Hamburg einen positiven Niederschlag gefunden haben. Zugleich zeigen sich bei einzelnen Themen unübersehbare Polarisierungen (vgl. Kap. 3.3.6), andere Themen aus diesem Handlungsfeld drohen hinsichtlich der Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion vernachlässigt zu werden (vgl. Kap. 3.1.2).

Bei den skizzierten Handlungsfeldern ist sicherlich zu berücksichtigen, dass es sich bei den einzelnen Themen im Hinblick auf die Gestaltung von Veränderungsprozessen um „dicke Bretter“ handelt. Angestrebte Veränderungen erfordern nicht lediglich den Erwerb einiger neuer Fertigkeiten, sondern sie setzen zudem grundlegend veränderte Haltungen und Einstellungen voraus. Zudem stellen sich bei der Umsetzung einzelner Reformvorhaben auch Fra-

gen der Gestaltung von notwendigen Rahmenbedingungen. Die positive Ausprägung der Werte zu „Fortschritt“ zeigt an vielen Stellen Bewegungen an und bietet Anlass für einen vorsichtigen Optimismus, dass die begonnenen Entwicklungen zielgerecht weitergeführt werden können.

Fragen:

1. Wird die Notwendigkeit einer Intensivierung der Implementierung bei den skizzierten Themen geteilt?
2. Welche kurzfristigen / auf Kontinuität ausgerichteten Ansatzpunkte werden für die betreffenden Themen gesehen?
3. Wer ist der Adressat notwendiger Umsetzungsinitiativen?
4. An welche Voraussetzungen ist der Erfolg entsprechender Initiativen geknüpft?

Themen mit (verstärktem) Innovationsbedarf

Während die Themen mit Implementierungsbedarf bereits Handlungsfelder erfassen, die in Hamburg seit geraumer Zeit ein Gegenstand vielfältiger Reforminitiativen und Umsetzungsbemühungen darstellen, beschreiben die nachfolgenden Themen vergleichsweise neue Herausforderungen an die berufliche Bildung. Es wird ihnen zwar eine hohe Bedeutung zugeschrieben, doch deuten die Werte für die Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion sowie die wahrgenommenen Fortschritte auf einen deutlichen Handlungsbedarf. Dieser Handlungsbedarf umfasst neben konkreten Umsetzungsaktivitäten auch Konzept- und Entwicklungsarbeiten. Im Einzelnen handelt es sich um die drei folgenden Themenbereiche:

- Das Handlungsfeld *Inklusion* unterliegt zwar in den allgemeinbildenden Schulen seit einigen Jahren einer hohen Aktualität und einem hohen Veränderungsdruck, es hat die beruflichen Schulen jedoch erst in Ansätzen erreicht. Insofern ist es nicht erstaunlich, dass die Bedeutung der Inklusion im Gegensatz zur Bildungsbeziehung von bildungsfernen Gruppen noch verhalten eingeschätzt wird. Zudem ist die Aufmerksamkeit im Bereich der Berufsbildungsdiskussion noch nicht sehr stark ausgeprägt. Hier wird ein deutlicher Nachholbedarf erkennbar. Dabei verlaufen die Beurteilungen zwischen den befragten Gruppen durchaus unterschiedlich. Während bei den Betrieben (2,62) und der Wirtschaft (2,52) als den Adressaten des Gestaltungspostulats bei Item 13 („Umsetzung der Inklusion in der Berufsbildung“) eine deutliche Zurückhaltung erkennbar ist, äußern insbesondere die Vertreter aus Schulplanung und -organisation eine hohe Bedeutungseinschätzung (1,87).
- Das Handlungsfeld *Zuwanderung* kennzeichnet für die Schulen eine Herausforderung, mit der sie häufig kurzfristig an ihre Grenzen stoßen und das mittelfristig ein tragfähiges Lösungskonzept erfordert. Die Zuwanderung wird als eine wesentliche Rahmenbedingung der Berufsausbildung eingeschätzt. Während die Werte in den Betrieben etwas unter dem Durchschnitt (2,11 gegenüber 1,86) liegen, messen insbesondere die Schulleitungsmitglieder dem Thema eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung (1,64) bei. Inwieweit für diese hohe Bedeutungseinschätzung primär humanitäre Gesichtspunkte, die Bewältigung von drängenden organisatorischen Herausforderungen oder der in der öffentlichen Diskussion durchaus stark betonte Zusammenhang mit neuen Potenzialen für die Fachkräftesicherung im Vordergrund standen, lässt sich aus den Daten nicht schließen, wäre aber noch zu eruieren. Mit Blick auf die pädagogische und arbeitsmarktpolitische Fachdiskussion lässt sich sagen, dass das Thema in seiner Tragweite und Implikationen erst ansatzweise erfasst ist und konkrete Gestaltungskonzepte noch zu entwickeln sind.
- Das *Verhältnis zwischen Berufs- und Hochschulbildung* wird in zyklischen Wellen immer wieder entweder in einer bildungspolitischen Grundsätzlichkeit oder unter dem Aspekt der Durchlässigkeit im Sinne eines Gestaltungspostulats diskutiert. Vor dem Hintergrund des starken Zustroms von Schulabsolventen an die Hochschulen bei gleichzeitig punktuellen Besetzungsproblemen von Ausbildungsplätzen durch die Unternehmen wird das Thema aktuell wieder intensiv diskutiert. In der Diagnose einer gegenläufigen Entwicklung hinsichtlich der Attraktivität von Berufsbildung und Studium sind sich die Befragten weitgehend einig. Zudem findet insbesondere der Imageverlust der Berufsbildung nach Meinung der Befragten bildungspolitisch noch eine zu geringe Aufmerksamkeit. In Hamburg wurden im Zuge der Reformprojekte verschiedene Schritte eingeleitet, die auf verbesserte Übergangsmöglichkeiten zwischen Berufsbildung und Hochschule zielen. In der Untersuchung wurden mit der Frage der Integration von Studienaussteigern und der Möglichkeit des Erwerbs der Fachhochschulreife begleitend zur Berufsausbildung zwei konkrete Maßnahmen berücksichtigt. In der Gesamtschau dieses berufsbildungs-politisch bedeutsamen Gestaltungsfeldes bleibt die Frage, ob diese beiden Gestaltungsmaßnahmen mit ihren punktuellen Zuschnitten den Herausforderungen einer Neuordnung des Verhältnisses von Berufs- und Hochschulbildung gerecht werden können. Hier erscheinen Ansätze erforderlich, die konzeptionell ansetzen und über punktuelle Maßnahmen hinausgehen.

Ein je nach Betrachtung grundlegendes oder übergreifendes Thema mit verstärktem Innovationsbedarf stellt die Entwicklung einer *professionellen Personalentwicklung* dar. Das Thema erhielt unter allen Schulthemen die höchste Bedeutungseinschätzung und wurde zugleich mit dem geringsten Grad an Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion beurteilt.

- Die hohe Bedeutung einer professionellen Personalentwicklung ist angesichts der skizzierten Herausforderungen und den mit ihrer Umsetzung verbundenen Anforderungen an das Wollen und Können der verantwortlichen Akteure evident. Die oben skizzierten Implementierungs- und Innovationsthemen erfordern Kompetenzen seitens des schulischen Lehr- und Führungspersonals, die zumeist nicht durch kurzfristige Interventions-Maßnahmen entwickelt werden können. Sie erfordern vielmehr eine Verankerung in ein spezifisches Verständnis von Schule und Unterricht. Jenseits der Innovations- und Implementierungsthemen stellt die fachliche Weiterbildung angesichts der Innovationsdynamik in Wirtschaft und Technik und der daraus resultierenden Anforderungen an die fachliche Seite des Unterrichts weitere Herausforderungen für die Organisation und Gestaltung der Weiterbildung.
- Die hohen Anforderungen an das Kompetenzprofil professioneller Lehr- und Führungskräfte an beruflichen Schulen führt zu einer Frage, ob die in der Vergangenheit übliche Vorgehensweise, neue externe fachliche oder didaktische Anforderungen in Kompetenzanforderungen für *jede* einzelne Lehrkraft zu übersetzen, noch zeitgemäß ist. Das Beispiel der Berufs- und Studienorientierung mag dies veranschaulichen. Eine Lehrkraft ist individuell überfordert, wenn sie sämtliche Berufs- und Studienmöglichkeiten überschauen soll und in diesen Bereichen kompetent beraten soll. Eine professionelle Berufs- und Studienberatung ist darauf angewiesen, dass entsprechende Beratungsleistungen in einem Netzwerk von Experten organisiert und erbracht werden. Dies führt zu einer Erweiterung der Betrachtung von Weiterbildung weg von einer ausschließlich individuellen Kompetenzentwicklung und hin zu einer arbeitsteiligen Verankerung in multiprofessionellen Teams.
- Auf der Makroebene stellt sich in Hamburg aus den skizzierten Ansprüchen die Frage der zukünftigen Weiterbildungsorganisation. Hier sollten bestehende Ressourcen und Kompetenzen gebündelt und ggf. neu ausgerichtet werden. Letztlich wird es darum gehen, die vorhandenen Potenziale aus HIBB, dem Landesinstitut für Schulentwicklung und der schulinternen Fortbildung so zu orchestrieren, dass die verfügbaren Kapazitäten zielorientiert und effizient eingesetzt werden.

Fragen:

1. *Wird die Notwendigkeit einer verstärkten Beschäftigung mit den skizzierten Themen geteilt?*
2. *Wird im Hinblick auf die Themen ein Bedarf für die Entwicklung neuer Konzepte und Gestaltungsvorschläge gesehen?*
3. *An welche bestehenden Initiativen und Strukturen könnten solche Entwicklungen ansetzen?*
4. *Welche Stakeholder in Hamburg wären bei der Entwicklung einzubeziehen?*
5. *Welche Leitziele sind bei der Entwicklung entsprechender Gestaltungskonzepte erstrebenswert?*

Einschätzungen zu den Hamburger Unterstützungsstrukturen

Mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) und der Jugendberufsagentur wurden zwei Institutionen geschaffen, an die für die Umsetzung der Hamburger Reformagenda hohe Erwartungen gerichtet sind.

Das HIBB nimmt eine Vielzahl von Aufgaben an der Schnittstelle von Schulplanung, Schulorganisation und Schulentwicklung wahr. In der Untersuchung wurde gefragt, welche Bedeutung die Befragten den zugeordneten Aufgaben des HIBB zusprechen. Die Auswertungen zeigen insgesamt eine sehr positive Bedeutungseinschätzung des Aufgabenportfolios. Bei der Interpretation bleibt offen, inwieweit die Befragten nicht nur positiv beurteilt haben, dass die Aufgaben beim HIBB gut ‚aufgehoben‘ sind, sondern dass sie dort auch gut wahrgenommen werden. Eine entsprechende Konfundierung ist nicht auszuschließen, sie würde jedoch die grundlegend positive Beurteilung nicht konterkarieren, sondern noch weiter verstärken.

Auch die Einrichtung der Jugendberufsagentur erhält von allen Befragten durchweg zustimmende Einschätzungen. Die Werte für Bedeutung und Aufmerksamkeit in der politischen Diskussion sind außergewöhnlich hoch, die Einschätzung des Umsetzungsfortschritts erhält von allen abgefragten Items den höchsten Zustimmungswert (2,38).

Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass mit dem HIBB und der Jugendberufsagentur zwei starke Motoren geschaffen wurden, die für die Konsolidierung der bestehenden sowie für die Initiierung der weiteren Reformprozesse in Hamburg eine wertvolle Grundlage bieten

Literatur

- AGBB –Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014). *Bildung in Deutschland 2014*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Baethge, M. & Wolter, A. (2015): The German Skill Formation Model in Transition: From Dual System of VET to Higher Education? Erscheint im *Journal for Labour Market Research*.
- Baethge, M., Kerst C., Lesczensky M. & Wieck M. (2014). *Zur neuen Konstellation zwischen Hochschulbildung und Berufsausbildung*. Forum Hochschule 3/2014.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2009): *Berufsausbildung 2015 – Eine Entwicklungsperspektive für das Duale System*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2015). *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Ausbildung*. Politische Forderungen der Initiative „Chance Ausbildung“. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Bispinck, R. et al. (2012). *Bachelor, Master und Co. – Einstiegsgehälter und Arbeitsbedingungen von jungen Akademikerinnen und Akademikern*. Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf 2012: Arbeitspapier 10/2012. Verfügbar unter: <http://www.lohnspiegel.de/dateien/einstiegsgehaelter-fuer-akademiker-innen> – Zugriff am 28.08.2014.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2015). *Berufsbildungsbericht 2015*. Berlin.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. überarb. Aufl.). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Dräger, J. & Ziegele, F. (2014). *Hochschulbildung wird zum Normalfall – Ein gesellschaftlicher Wandel und seine Folgen*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Enggruber, R. & Rützel, J. (2014). *Berufsausbildung junger Menschen mit Behinderungen – eine repräsentative Befragung von Betrieben*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Euler, D. & Severing, E. (2015). *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Rogers, E. M. (2003). *Diffusion of innovations* (5th ed.). New York, NY: Free Press.
- Schnell, R., Hill, P. B. & Esser, E. (2005). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (7. Aufl.). München: Oldenbourg.

Anhang 1 – Themen / Items des Fragebogens

Nachfolgend werden die Themen des Online-Fragebogens dargestellt. Dabei werden die Formulierungen aus dem Original-Fragebogen verwendet. Die farblichen Abstufungen verdeutlichen die Herkunft der jeweiligen Themen:

- Hervorgehobene Themen aus der Untersuchung von 2007
- Landesspezifische Herausforderungen Hamburg
- Zukunftsthemen aus der Analyse zentraler Perspektivdokumente

Rahmenbedingungen		
Bitte bewerten Sie die Rahmenbedingungen zum Bereich (...) hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Weiterentwicklung der Berufsausbildung sowie hinsichtlich des Ausmaßes an Aufmerksamkeit, das sie in der politischen Diskussion aktuell erfahren.		
1	<i>Wirtschaft & Gesellschaft</i>	Demographischer Wandel
2		Mangel an Fachkräften
3		Technologische Entwicklungen
4		Veränderte Arbeitsorganisation entlang an Tätigkeiten statt an Berufen
5		Rückgang von Einfacharbeitsplätzen
6	<i>Internationalisierung</i>	Einfluss der EU auf Bildung und Beschäftigung
7		Zuwanderung nach Deutschland
8	<i>Jugendliche</i>	Aus Sicht der Betriebe unzureichende Fähigkeiten der Schulabgänger
9		Heterogene Ausbildungsvoraussetzungen
10		Mangelnde Flexibilität bei der Ausbildungsplatzwahl
11		Attraktivitäts- /Imageverlust der Berufsbildung
12	<i>Bildungssystem</i>	Wachsendes Übergangssystem
13		Umsetzung von Inklusion in der Berufsbildung
14		Bildungsbeteiligung von bildungsfernen Gruppen (z. B. junge Erwachsene ohne Ausbildung; Jugendliche mit Migrationshintergrund)
15		Trend zur Akademisierung: Zunehmende Nachfrage nach Hochschulbildung
16		Kontinuierliche Abnahme der Ausbildungsbetriebsquote (=Anteil der Betriebe mit Auszubildenden an allen Betrieben)
Zielbereiche (1)		
Die deutsche Berufsausbildung verfolgt im Kern drei Zielbereiche. Sie stellt für das Beschäftigungssystem den Nachwuchs an gut ausgebildeten Fachkräften bereit. Sie trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit der Jugendlichen maßgeblich bei, und sie befördert ihre soziale und berufliche Integration in die Gesellschaft.		
Bitte geben Sie Ihre Einschätzung hinsichtlich der Bedeutung der Zielbereiche und hinsichtlich des Ausmaßes an Aufmerksamkeit, das sie aktuell in der politischen Diskussion erfahren.		
17	<i>Funktion der Ausbildung</i>	Berufliche Qualifizierung
18		Persönlichkeitsentwicklung
19		Soziale Integration

Zielbereiche (2)		
Als Leitziel einer Berufsausbildung gilt weithin die „berufliche Handlungsfähigkeit“. Sie wird häufig in die drei Bereiche Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz unterteilt.		
Bitte geben Sie Ihre Einschätzung hinsichtlich der Bedeutung dieser drei Kompetenzbereiche und hinsichtlich des Ausmaßes an Aufmerksamkeit, das diese Kompetenzbereiche aktuell in der politischen Diskussion erfahren.		
20	<i>Kompetenzziele</i>	Sachkompetenzen
21		Sozialkompetenzen
22		Selbstkompetenzen
Zielbereiche (3)		
Als ein zentrales Prinzip für die Gestaltung der Berufsausbildung gilt das Berufsprinzip: Die Ausbildung ist weniger an aktuellen Arbeitsplatzanforderungen als an langfristig angelegten und umfassenden Berufsbildern orientiert, die im Konsens der Sozialpartner gestaltet und bundesweit standardisiert sind..		
Bitte geben Sie Ihre Einschätzung zur Bedeutung des Berufsprinzips in der Berufsausbildung:		
23	<i>Berufsprinzip</i>	Bedeutung des Berufsprinzips für die deutsche Berufsausbildung aktuell / zukünftig (Wortlaut: siehe unten)
Gestaltungsbereiche		
Im Folgenden sind zu den ausgewählten Gestaltungsbereichen (...) verschiedene zu beurteilende Gestaltungsoptionen aufgeführt. Bitte geben Sie Ihre Einschätzung zur Bedeutung der Gestaltungsoptionen und bewerten Sie diese nach dem Ausmaß der Aufmerksamkeit, das sie in der politischen Diskussion aktuell erfahren. Schätzen Sie bitte zusätzlich ein, welche Fortschritte Sie in der Bewältigung der mit den Themen verbundenen Herausforderungen wahrnehmen.		
24	<i>Ausbildungsmarkt</i>	Die Betriebe sollen dafür gewonnen werden, mehr in Ausbildung zu investieren
25		Die Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen soll ausgebaut werden
26		Es sollen verstärkt Ausbildungsbetriebe in Zukunftsbranchen rekrutiert werden
27		Betriebe sollen verstärkt Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Behinderung bereitstellen
28		Studienabbrecher sollen verstärkt Möglichkeiten erhalten, eine duale Berufsausbildung unter Anrechnung bereits vorhandener Kompetenzen zu absolvieren
29		Die Zahl der Vertragslösungen in der Berufsausbildung soll deutlich gesenkt werden
30		Jugendliche sollen begleitend zur Berufsausbildung die Fachhochschulreife erwerben können
31	<i>Gestaltung Berufsbilder</i>	Besonders leistungsfähige Auszubildende sollen besser gefördert werden
32		Zukünftige Qualifikationsanforderungen sollen früher erkannt bzw. genauer erforscht werden, um die Aktualität des Berufssystems besser zu gewährleisten
33		Berufsbilder in der Berufsausbildung sollen in Form von kompetenzorientierten Bildungsstandards formuliert werden
34		Ausbildungsgänge sollen zeitlich flexibilisiert werden (statt einer fixierten Ausbildungsdauer von zwei bis dreieinhalb Jahren eine variable Dauer)

35		Ansätze einer modularen Gestaltung der Ordnungsgrundlagen unter Wahrung des Berufsprinzips sollen ausgebaut werden
36		Die Modernisierung der Berufsbilder soll im Rahmen von Berufsfamilien erfolgen und die Zahl der Ausbildungsberufe senken
37	<i>Lernen und Ausbilden</i>	Formen des selbst gesteuerten Lernens in der Ausbildung sollen ausgebaut werden
38		In den schulischen Lernorten sollen Verfahren und Instrumente der Qualitätssicherung angewendet werden
39		In den betrieblichen Lernorten sollen Verfahren und Instrumente der Qualitätssicherung angewendet werden
40		Es sollen Möglichkeiten einer formal höheren Qualifizierung für Ausbilder geschaffen werden
41		Lernen in der berufsbildenden Schule soll individueller auf die Voraussetzungen der Jugendlichen gestaltet werden
42	<i>Prüfungen</i>	Eine öffentlich-rechtliche Abschlussprüfung soll wie bisher aufrechterhalten werden
43		Die Qualität der Prüfungen soll systematisch evaluiert werden
44		Die Aussagekraft der Prüfungen für die Betriebe soll erhöht werden
45		Die Prüfungskompetenz der Prüfer soll erhöht werden
46		Es sollen weitere Möglichkeiten der Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen geschaffen werden
47		Die Ausbildungsleistungen aus dem Betrieb sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen
48		Die Ausbildungsleistungen aus der Berufsschule sollen verstärkt in die Bewertung der Abschlussprüfung einfließen
49	<i>Schulentwicklung</i>	Schulen sollen sich verstärkt zu mehr Selbstverantwortung entwickeln
50		Schulen sollen durch die Schulbehörden outcomeorientiert gesteuert werden
51		Schulen sollen mehr Handlungs- und Entscheidungsspielräume erhalten
52		Schulen sollen systematisch und kontinuierlich Prozesse der Qualitätsentwicklung organisieren und evaluieren
53		Schulen sollen im Personalbereich eine professionelle Personalentwicklung betreiben
54		Schulen sollen im Sachbereich ein professionelles Schulmanagement betreiben
55		Die Ergebnisse der Schulinspektion sollen die Schulen befähigen, ihre Entwicklung voranzutreiben
56		Berufsbildende Schulen sollen sich auf wenige Berufe bzw. Berufsgruppen spezialisieren, um das Fachberufsschulprinzip zu wahren
57		Bei Fusionen sollen Begleitmaßnahmen und Zusatzressourcen angeboten werden, um den Übergang verträglich zu gestalten

58	<i>Ausbildungsvorbereitung</i>	Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung sollen in fachlicher Hinsicht geeignete Inhalte eines Ausbildungsberufs aufnehmen
59		Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung sollen für ausbildungsfähige Jugendliche möglichst ohne Zeitverlust zur Berufsqualifizierung mit einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen
60		Durch die Jugendberufsagentur sollen diejenigen Jugendlichen erfasst und in eine Berufsausbildung geleitet werden, die sonst für die Ausbildung verloren zu gehen drohen
61	<i>Governance/Organisation</i>	Übergänge zwischen Ausbildungsvorbereitung und Ausbildung sollen verbessert werden
62		Die Berufsausbildung soll im Hinblick auf ihre Leistungsfähigkeit kontinuierlich und systematisch evaluiert werden
63		Die Berufsbildungsforschung soll besser mit den Entscheidungsstrukturen der Berufsausbildung verzahnt werden
64		Die strategische Steuerung der Berufsausbildung soll weiterentwickelt werden (z.B. Bund-Länder-Koordination, Innovationsförderung)
65		Es sollen neue Formen der Umlagefinanzierung in der Berufsausbildung erprobt werden, sodass nicht ausbildende Betriebe an den Kosten der Ausbildungsbetriebe beteiligt werden
66		Die Kooperation zwischen Staat und Sozialpartnern in Ausbildungspakten / -bündnissen soll intensiviert werden
67		Die Lernortkooperation zwischen Lehrkräften und Ausbildungsverantwortlichen in den Betrieben / ÜBS soll intensiviert werden
68		Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Wirtschaft in den schulischen Gremien soll gestärkt werden
69		Aufgaben des HIBB und der Jugendberufsagentur

Berufsprinzip (Thema 23)

- Wie wichtig ist das Berufsprinzip aktuell in der deutschen Berufsausbildung?
- Wie wichtig wird das Berufsprinzip zukünftig in der deutschen Berufsausbildung sein?

Skala für beide Items: Bedeutung von 1 (sehr wichtig) bis 5 (ganz unwichtig)

Aufgaben des HIBB und der Jugendberufsagentur (Thema 69)

Wie beurteilen Sie die folgenden Aufgaben des HIBB?

- Wahrnehmung ministerieller Aufgaben der beruflichen Bildung?
- Initiierung von Schulentwicklungsvorhaben
- Entwicklung und Umsetzung von Konzepten im Rahmen der Schulentwicklung
- Begleitung der Schulen bei der Umsetzung der Konzepte

Wie beurteilen Sie die folgenden Aufgaben der Jugendberufsagentur?

- Vernetzung der beteiligten Akteure
- Systematische Erfassung der Zielgruppen
- Aufsuchende Ansprache und individuelle Beratung der Jugendlichen
- Übergangsbegleitung und Fallmanagement
- Schaffung von sinnvollen Anschlüssen im Rahmen einer Ausbildungsvorbereitung und Berufsqualifizierung.

Skala für die fünf Items: Bedeutung von 1 (sehr wichtig) bis 5 (ganz unwichtig)

Anhang 2 – Detaildarstellung der Auswertungsergebnisse
Gesamtauswertung

Item Nr.	2015							2007			Typ 2015
	Bedeutung	N/kA	Aufmerksam-keit	N/kA	Fortschritte	N/kA	Bedeutung	Aufmerk-samkeit	Typ 2007		
1	1,78	310/4	2,81	305/9			1,58	2,65	A	A	
2	1,63	312/2	2,59	309/5			1,44	2,54	A	(A)	
3	1,87	309/5	2,94	300/14			1,83	3,01	A	A	
4	2,2	303/11	3,57	284/30			2,19	3,53	B	B	
5	2,15	300/14	3,87	288/26			2,11	3,58	B	B	
6	2,43	305/9	3,11	293/21			2,13	3,13	B	B	
7	1,86	312/2	2,69	309/5						-	
8	1,85	312/2	3,11	307/7			1,62	2,84	A	A	
9	1,91	308/6	3,56	291/23			2,04	3,56	B	A	
10	2,3	305/9	3,5	288/26			2,34	3,37	B	B	
11	1,78	308/6	3,77	293/21						AA	
12	1,96	291/23	2,9	282/32			1,98	3,17	A	(A)	
13	2,29	303/11	3,03	298/16						-	
14	1,81	306/8	3,26	299/15						A	
15	1,94	310/4	3,13	302/12						A	
16	1,74	306/8	3,8	291/23						AA	
17	1,33	310/4	2,6	305/9			1,23	2,51	A	A	
18	1,49	309/5	3,72	298/16			1,52	3,60	A	AA	
19	1,55	309/5	3,4	302/12			1,57	3,36	A	A	
20	1,57	310/4	2,65	296/18			1,43	2,63	A	A	
21	1,47	311/3	3,26	295/19			1,50	3,52	A	A	

22	1,49	308/6	3,56	290/24					1,49	3,10	A	AA
24	1,52	308/6	3,26	302/12	3,20	275/39			1,59	2,52	(A)	A
25	1,63	308/6	2,62	302/12	2,56	290/24			1,51	3,29	A	(A)
26	1,92	302/12	3,08	263/51	3,05	221/93			1,96	3,25	A	A
27	2,2	306/8	3,21	292/22	3,28	255/59						B
28	2,03	308/6	3,27	287/27	3,21	246/68						B
29	2,04	299/15	3,35	272/42	3,27	239/75						B
30	2,11	304/10	2,82	285/29	2,48	269/45						-
31	1,82	309/5	3,31	286/28	2,96	256/58			1,69	3,65	A	A
32	1,97	298/16	3,44	258/56	3,12	219/95			1,91	3,45	A	A
33	2,36	299/15	3,05	255/59	2,79	224/90			2,29	3,38	B	B
34	2,82	299/15	3,63	232/82	3,39	191/123			2,29	3,65	B	-
35	2,58	269/45	3,39	225/89	3,26	198/116			2,36	3,01	C	-
36	2,68	290/24	3,47	238/76	3,35	207/107						-
37	2,11	307/7	2,98	272/42	2,63	263/51			2,00	3,44	A	-
38	2,05	307/7	2,82	274/40	2,65	262/52			1,67	3,41	A	-
39	1,94	298/16	3,51	254/60	3,15	225/89			1,85	3,54	A	A
40	2,19	294/20	3,68	238/76	3,29	204/110			2,22	3,86	B	B
41	1,81	304/10	3,1	275/39	2,87	258/56						A
42	1,49	303/11	3,19	242/72	2,64	185/129			1,55	3,21	A	A
43	1,86	303/11	3,41	244/70	3,16	200/114			1,96	3,80	A	A
44	2,26	285/29	3,6	224/90	3,26	178/136			2,34	3,68	B	B
45	2,18	288/26	3,67	238/76	3,23	200/114			2,13	3,84	B	B
46	2,17	298/16	3,47	247/67	3,25	203/111			2,44	3,50	B	B
47	2,42	297/17	3,63	238/76	3,51	195/119			2,78	3,61	C	B
48	2,42	297/17	3,63	237/77	3,43	197/117			3,10	3,48	C	B
49	2,03	299/15	2,82	266/48	2,68	258/56						-
50	2,75	264/50	2,81	229/85	2,84	200/114						-
51	1,88	299/15	3,09	270/44	2,84	248/66						A
52	1,99	302/12	2,71	273/41	2,45	262/52						-
53	1,56	302/12	3,32	272/42	2,99	253/61						A

54	1,94	294/20	3,13	256/58	2,76	238/76				A
55	2,04	293/21	2,82	261/53	2,69	242/72				B
56	2,13	291/23	3,06	248/66	2,72	225/89				A
57	1,57	280/34	3,13	240/74	2,9	217/97				B
58	2,01	298/16	3,16	252/62	3,77	225/89				B
59	1,86	299/15	2,84	266/48	2,68	234/80				(A)
60	1,49	296/18	2,43	270/44	2,38	250/64				(A)
61	1,74	292/22	2,72	264/50	2,55	238/76	1,75	3,23	A	(A)
62	2,01	298/16	3,16	248/66	2,91	222/92	1,92	3,51	A	B
63	2,12	265/49	3,43	204/110	3,2	174/140	2,09	3,72	B	B
64	2,12	269/45	3,33	213/101	3,27	177/137	2,28	3,69	B	B
65	2,33	279/35	3,7	233/81	3,72	198/116	3,29	2,97	C	B
66	2,19	274/40	3,12	233/81	3,01	198/116				(B)
67	1,92	298/16	3,04	256/58	2,60	248/66				A
68	2,81	294/20	2,85	255/59	2,78	235/79				-

Item 23

2015		2007	
Aktuelle Bedeutung	Zukünftige Bedeutung	Aktuelle Bedeutung	Zukünftige Bedeutung
1,78 (N:306, KA: 8)	2,02 (N: 307, KA:7)	1,67	1,99

Item 69

2015		2007	
Aktuelle Bedeutung	Zukünftige Bedeutung	Aktuelle Bedeutung	Zukünftige Bedeutung
Aufgaben HIBB			
Wahrnehmung ministerieller Aufgaben			1,97 (N 294, KA 20)
Initiierung Schulentwicklungsvorhaben			1,94 (N 294, KA 20)
Entwicklung und Umsetzung Konzepte Schulentwicklung			1,96 (N 292, KA 22)
Begleitung der Schulen bei Umsetzung der Konzepte			1,84 (N 294, KA 20)
Aufgaben der Jugendberufsagentur			
Vernetzung der beteiligten Akteure			1,51 (N 299, KA 15)
Systematische Erfassung der Zielgruppen			1,55 (N 299, KA 15)
Aufsuchende Ansprache und Beratung der Jugendlichen			1,41 (N 298, KA 16)
Übergangsbegleitung und Fallmanagement			1,47 (N 298, KA 16)
Schaffung von sinnvollen Anschlüssen bei der Berufsvorbereitung			1,54 (N 295, KA 19)

Gruppenspezifische Auswertungen

Item Nr.	Gesamt	Schule / Lehrpersonen (Bedeutung / Aufmerksamkeit / Fortschritte)					Betriebe	Wirtsch.	Arbeitnehmer	Arbeitsmarkt	Bild. politik	Diverse
		1a	1b	1c	1d	1e						
1	1,78/2,81	1,71/2,68	1,88/2,84	1,95/3,33	1,25/2,25	1,83/2,52	1,70/2,72	1,52/3,28	1,87/3,00	1,75/3,25	2,00/2,83	1,66/3,00
2	1,63/2,59	1,56/2,41	1,61/2,51	1,62/2,81	1,50/2,25	1,87/2,39	1,64/2,63	1,60/3,20	1,56/2,44	2,00/2,50	1,50/2,50	1,41/2,86
3	1,87/2,94	1,76/2,77	1,79/2,71	2,29/2,86	1,75/2,75	1,83/3,26	1,98/3,08	2,00/3,04	1,74/2,82	2,00/3,00	2,08/3,00	1,86/3,04
4	2,2/3,57	2,13/3,48	2,16/3,23	2,40/3,65	2,00/2,25	2,00/3,73	2,30/3,71	2,48/3,65	2,18/3,41	2,25/3,25	2,25/3,25	2,07/3,80
5	2,15/3,87	2,02/3,86	2,08/3,74	2,00/4,05	1,75/3,50	2,13/4,00	2,31/3,95	2,17/3,83	2,15/3,89	2,50/3,50	2,08/4,09	2,04/3,68
6	2,43/3,11	2,25/3,03	2,38/3,11	2,65/3,22	2,00/2,75	2,45/2,91	2,52/3,13	2,32/2,96	2,23/3,13	3,00/3,67	2,67/3,08	2,38/3,44
7	1,86/2,69	1,64/2,51	1,81/2,84	1,90/2,90	1,75/3,00	1,83/2,39	2,11/2,68	1,72/2,88	1,77/2,85	2,00/2,50	1,67/2,75	1,83/2,72
8	1,85/3,11	1,85/2,89	1,83/3,01	1,48/3,33	1,75/3,50	2,43/2,61	1,62/3,53	1,60/3,48	1,90/3,31	1,50/3,00	2,17/2,58	1,97/3,11
9	1,91/3,56	1,72/3,56	1,78/3,55	1,86/3,76	1,50/3,50	2,00/3,39	2,20/3,48	1,84/3,71	1,95/3,70	1,75/4,00	1,75/3,64	2,04/3,65
10	2,3/3,5	2,27/3,40	2,23/3,45	1,90/3,75	1,75/4,00	2,23/3,00	2,49/3,59	2,52/3,83	2,46/3,49	2,00/4,00	2,25/3,50	2,14/3,69
11	1,78/3,77	1,73/3,70	1,98/3,64	1,70/4,00	1,50/3,75	1,87/3,52	1,64/3,92	1,64/4,04	1,79/4,00	2,25/3,67	1,50/3,55	1,69/3,50
12	1,96/2,9	1,73/2,56	1,85/2,95	2,00/3,19	2,00/3,67	1,91/2,48	2,10/3,00	2,10/2,95	1,89/2,88	2,00/4,00	2,17/2,83	1,92/3,33
13	2,29/3,03	2,25/2,86	2,30/3,17	2,05/3,90	2,50/3,00	1,87/3,09	2,62/2,71	2,52/2,74	2,13/3,24	2,50/3,25	1,83/2,92	2,33/3,11
14	1,81/3,26	1,72/3,23	1,75/3,39	1,90/3,76	1,50/4,00	1,61/3,52	2,00/2,98	1,92/3,20	1,87/3,46	1,75/3,00	1,75/3,25	1,86/2,83
15	1,94/3,13	1,77/3,08	2,12/3,21	2,00/3,48	1,75/3,67	2,00/2,83	1,82/3,17	1,71/3,24	2,18/3,05	2,50/2,75	2,25/2,42	2,00/2,75
16	1,74/3,8	1,72/3,66	1,60/3,81	1,80/3,74	1,00/4,50	1,78/3,70	1,83/3,76	2,13/3,55	1,55/4,08	2,00/3,67	1,42/4,55	1,55/3,80
17	1,33/2,6	1,38/2,57	1,40/2,44	1,67/2,86	1,25/2,75	1,48/2,43	1,24/2,81	1,28/2,83	1,47/2,61	1,75/2,00	1,50/1,92	1,32/2,56
18	1,49/3,72	1,55/3,61	1,42/3,63	1,62/3,90	1,50/3,00	1,65/3,57	1,45/3,81	1,56/3,50	1,51/3,84	1,75/4,25	1,33/3,83	1,50/4,00
19	1,55/3,4	1,64/3,55	1,49/3,37	1,67/3,67	1,75/3,33	1,70/3,26	1,51/3,17	1,79/3,17	1,47/3,66	2,00/3,50	1,67/3,25	1,67/3,31
20	1,57/2,65	1,53/2,45	1,60/2,58	1,86/2,76	1,25/4,25	1,70/2,35	1,59/2,98	1,58/2,60	1,69/2,59	2,25/2,75	1,75/2,25	1,48/2,89
21	1,47/3,26	1,47/3,32	1,40/3,27	1,67/3,33	1,50/2,00	1,74/3,09	1,37/3,30	1,48/3,04	1,46/3,26	2,00/3,50	1,42/3,08	1,52/3,04
22	1,49/3,56	1,45/3,48	1,44/3,43	1,67/3,57	1,50/2,00	1,83/3,64	1,40/3,75	1,60/3,56	1,50/3,53	1,75/3,50	1,18/4,09	1,59/3,46
24	1,52/3,26/3,2	1,51/3,15/3,12	1,41/3,41/3,27	1,52/3,19/2,84	1,50/4,00/4,00	1,55/2,95/3,00	1,63/3,35/3,20	1,84/3,29/3,06	1,28/3,51/3,31	1,50/3,50/2,75	1,17/3,50/3,67	1,50/3,23/3,29
25	1,63/2,62/2,56	1,50/2,25/2,47	1,83/2,44/2,49	1,62/2,67/2,33	1,50/2,33/1,67	1,52/2,35/2,30	1,62/2,95/2,81	1,48/2,88/2,70	1,72/2,47/2,56	1,25/2,75/1,75	1,50/2,17/2,25	1,72/2,96/2,63
26	1,92/3,08/3,05	1,83/3,14/3,13	1,77/3,02/3,00	1,90/3,06/2,93	1,00/4,00/2,67	1,78/2,90/3,06	2,11/3,05/3,00	2,52/2,89/2,93	1,92/2,97/2,80	2,50/3,00/3,00	1,92/2,83/2,80	1,97/3,04/3,10

27	2,2/3,2/3,28	2,05/3,18/3,21	2,04/3,14/3,11	1,71/3,65/3,53	1,75/3,50/4,00	1,96/3,13/3,42	2,73/3,00/3,40	2,68/2,50/3,05	1,95/3,44/3,34	2,50/3,00/3,25	2,00/3,00/3,40	2,29/3,54/3,38
28	2,03/3,27/3,21	1,83/3,52/3,37	1,96/3,47/3,06	2,10/3,58/3,29	1,75/3,67/2,33	1,78/2,77/3,11	2,36/3,29/3,17	2,12/3,04/3,06	2,15/3,43/3,09	2,75/2,50/3,33	2,17/2,92/3,20	2,24/3,12/3,27
29	2,04/3,35/3,27	2,09/3,47/3,33	2,01/3,39/3,23	1,74/3,33/3,27	2,67/4,67/4,00	2,13/3,00/3,00	2,17/3,35/3,31	1,75/3,21/3,37	2,16/3,58/3,29	2,25/2,25/3,33	2,58/3,17/3,42	2,14/3,48/3,22
30	2,11/2,82/2,48	1,94/2,68/2,25	2,15/2,63/2,46	2,25/2,95/2,47	2,25/2,50/1,75	1,91/2,64/2,05	2,44/2,98/2,64	2,08/2,46/2,36	2,15/2,62/2,53	3,00/3,50/3,00	2,08/2,67/2,36	2,11/3,08/2,83
31	1,82/3,31/2,96	1,75/3,18/2,96	1,85/3,38/2,97	1,67/3,05/2,71	1,75/3,67/3,00	2,00/3,14/2,89	1,77/3,40/3,00	1,84/3,38/3,00	2,11/3,06/2,88	2,00/4,00/3,00	2,27/3,00/2,89	1,72/3,67/3,21
32	1,97/3,44/3,12	1,97/3,28/3,16	2,08/3,37/3,05	1,95/3,75/3,08	2,25/3,00/3,00	2,04/3,30/3,06	1,88/3,54/3,23	1,88/3,35/3,00	2,00/3,24/2,86	2,50/3,75/3,00	2,08/3,50/2,78	2,11/3,50/3,33
33	2,36/3,05/2,79	2,11/2,88/2,47	2,68/2,75/2,61	2,85/3,44/3,00	3,00/2,00/2,25	2,09/3,13/2,82	2,32/3,35/3,08	2,58/2,94/3,00	2,59/2,91/2,68	2,75/3,50/3,00	2,75/3,55/2,86	2,33/3,00/3,05
34	2,82/3,63/3,39	2,74/3,69/3,43	2,78/3,46/3,21	2,56/3,86/3,30	2,00/2,33/2,67	2,22/3,71/3,35	3,38/3,66/3,51	2,67/3,52/3,17	2,84/3,45/3,41	3,00/3,75/3,33	2,75/3,50/3,57	2,75/3,64/3,56
35	2,58/3,39/3,26	2,58/3,52/3,31	2,48/3,33/3,24	2,85/3,36/3,09	2,67/2,33/2,75	2,57/3,42/3,38	2,70/3,37/3,26	2,29/3,06/3,11	2,76/3,17/3,25	2,50/3,75/2,75	3,10/3,33/3,13	2,56/3,42/3,32
36	2,68/3,47/3,35	2,51/3,55/3,45	3,07/3,37/3,30	2,37/3,75/3,08	3,33/2,33/3,00	2,52/3,24/3,18	2,56/3,52/3,38	2,48/3,24/3,15	3,08/3,33/3,33	2,25/3,75/3,00	2,50/3,60/3,30	2,65/3,60/3,30
37	2,11/2,98/2,63	1,68/2,87/2,35	2,17/2,75/2,48	2,58/3,40/2,67	2,75/2,50/1,50	2,09/3,23/2,61	2,09/3,04/2,77	1,96/3,13/2,95	2,33/3,05/2,76	2,00/3,75/2,33	2,50/3,30/2,90	2,36/3,13/2,92
38	2,05/2,82/2,65	1,92/2,55/2,40	2,35/2,55/2,51	2,48/3,18/2,79	2,25/2,50/2,00	1,78/2,77/2,50	1,89/3,02/2,96	1,83/2,68/2,55	2,26/2,75/2,74	1,33/4,33/3,00	1,92/3,18/2,56	1,93/3,59/3,09
39	1,94/3,51/3,15	1,76/3,60/3,33	1,97/3,52/3,18	2,40/3,47/2,92	2,00/3,00/2,33	1,77/3,43/2,94	2,05/3,42/2,98	2,04/3,09/3,00	1,92/3,33/2,96	1,00/4,33/3,00	1,92/4,20/3,50	1,96/3,63/3,17
40	2,19/3,68/3,29	2,27/3,65/3,33	2,17/3,67/3,23	2,29/3,43/3,00	1,25/4,25/3,33	2,29/3,72/3,23	2,26/3,70/3,26	2,38/3,45/3,47	1,87/3,78/3,30	3,25/3,67/3,00	2,33/3,67/3,50	2,14/3,73/3,41
41	1,81/3,12/87	1,74/2,98/2,73	1,72/2,74/2,61	1,81/3,06/2,57	2,25/2,25/1,67	1,57/3,30/2,85	2,05/3,49/3,29	1,65/3,17/2,89	1,81/3,00/2,97	1,75/2,75/2,75	1,58/3,00/2,75	2,07/3,18/2,86
42	1,49/3,19/2,64	1,69/3,38/2,83	1,50/3,03/2,45	1,63/3,07/2,45	1,00/3,33/2,50	1,65/3,00/2,31	1,32/3,23/2,77	1,43/3,05/2,69	1,38/3,35/3,12	1,25/3,33/2,67	1,08/3,30/2,60	1,39/3,09/2,75
43	1,86/3,41/3,16	1,86/3,54/3,16	1,87/3,21/2,98	1,95/3,31/3,00	1,25/2,75/2,33	1,83/3,40/3,08	1,77/3,50/3,26	1,88/2,96/3,11	2,00/3,34/3,44	2,00/3,67/3,50	1,75/3,89/3,83	2,04/3,30/3,38
44	2,26/3,63/3,26	2,30/3,79/3,38	2,33/3,44/3,20	2,16/3,15/3,13	1,00/3,33/3,00	2,00/3,42/3,00	2,22/3,73/3,32	2,17/3,40/3,05	2,28/3,67/3,42	2,25/3,67/2,50	2,42/3,67/3,00	2,20/3,53/3,28
45	2,18/3,67/3,23	2,36/3,73/3,28	2,38/3,53/3,11	2,39/3,25/2,75	1,50/3,75/3,00	2,05/3,65/3,31	2,00/3,96/3,31	1,75/3,45/3,05	2,11/3,72/3,29	3,25/3,67/2,50	2,25/3,91/3,57	1,88/3,58/3,40
46	2,17/3,47/3,25	2,05/3,74/3,30	2,11/3,38/3,24	2,20/3,43/2,90	1,50/2,50/3,00	2,17/3,32/3,53	2,52/3,47/3,22	2,17/3,05/3,00	1,87/3,56/3,36	3,25/3,33/3,33	2,33/3,36/3,33	2,24/3,63/3,42
47	2,42/3,63/3,51	2,80/3,72/3,55	2,54/3,33/3,40	2,00/3,30/2,89	2,75/3,25/3,00	2,13/3,71/3,59	2,52/3,85/3,63	2,30/3,55/3,56	2,47/3,55/3,67	2,50/4,00/3,00	2,45/3,75/3,80	2,14/3,75/3,65
48	2,42/3,63/3,43	2,43/3,80/3,44	2,32/3,54/3,38	2,33/3,40/3,00	1,25/3,75/4,50	2,30/3,68/3,60	2,49/3,77/3,62	2,50/3,10/3,12	2,55/3,72/3,57	2,50/3,67/3,00	2,25/3,67/3,67	2,30/3,65/3,68
49	2,03/2,82/2,68	1,53/2,87/2,77	2,16/2,71/2,64	2,38/2,82/2,64	2,25/1,50/1,67	1,83/2,64/2,27	2,11/2,89/2,76	2,13/2,45/2,38	2,54/2,74/2,86	1,50/2,67/2,67	2,25/2,42/2,58	1,96/3,05/2,71
50	2,75/2,81/2,84	2,75/2,75/2,91	3,55/2,54/2,85	3,19/2,75/3,30	2,33/2,00/2,00	1,74/3,09/2,67	2,53/3,08/2,97	2,45/2,56/2,50	3,29/2,55/2,81	2,75/3,00/3,67	2,17/2,91/2,89	2,74/3,00/2,95
51	1,88/3,09/2,84	1,55/3,19/2,81	1,94/3,04/2,93	1,79/3,18/3,08	1,75/2,23/2,00	2,13/2,83/2,19	1,92/3,18/3,02	1,70/2,68/2,60	1,92/3,14/3,13	2,00/2,67/2,33	1,67/2,82/2,70	1,96/3,20/3,00
52	1,99/2,71/2,45	1,77/2,65/2,23	2,24/2,53/2,41	2,33/2,76/2,63	2,00/2,25/2,25	1,65/2,52/2,39	1,89/2,90/2,67	1,83/2,64/2,38	2,37/2,86/2,53	2,00/3,67/3,00	2,00/2,42/2,18	2,04/3,23/2,90
53	1,56/3,32/2,99	1,36/3,41/2,85	1,63/3,32/3,01	2,00/3,18/3,07	1,33/2,25/2,25	1,52/2,91/2,87	1,53/3,43/3,16	1,63/3,36/3,05	1,50/3,57/3,17	1,75/3,67/2,00	1,58/3,17/3,10	1,50/3,48/3,10
54	1,94/3,13/2,76	1,75/3,20/2,58	2,03/3,03/2,91	2,33/3,12/2,79	1,50/2,00/2,25	1,91/2,71/2,50	1,82/3,32/2,93	1,74/3,14/2,79	2,08/3,27/2,83	2,25/3,67/2,00	1,83/3,08/2,56	1,92/3,35/2,63
55	2,04/2,82/2,69	1,98/2,85/2,61	2,33/2,55/2,74	2,57/2,76/2,60	1,50/2,00/2,50	2,00/2,96/2,86	1,73/2,96/2,71	1,65/2,36/2,30	2,50/2,70/2,93	2,50/3,33/1,50	1,90/2,60/2,60	1,92/3,00/2,60
56	2,13/3,06/2,72	2,05/3,10/2,53	2,11/3,09/3,06	2,13/3,15/3,18	1,25/2,50/3,00	2,24/2,95/2,33	2,03/3,04/2,78	1,78/2,68/2,45	2,08/3,48/3,10	2,33/4,00/2,50	1,83/3,83/2,33	2,24/3,05/2,53
57	1,57/3,13/2,9	1,40/3,25/2,86	1,37/3,26/3,23	1,67/3,29/3,17	1,25/2,75/2,67	1,86/2,90/2,37	1,81/3,16/3,00	1,80/2,82/2,71	1,50/3,27/3,10	2,00/4,00/3,00	2,00/3,20/2,78	1,65/3,16/2,86
58	2,01/3,16/3,77	2,10/3,04/2,58	2,06/3,20/2,85	1,95/3,50/3,00	1,50/3,33/2,50	2,23/2,95/2,42	2,02/3,37/3,02	1,79/2,78/2,55	1,82/3,38/2,86	1,25/3,75/2,75	1,75/3,50/2,25	1,92/3,40/2,89

59	1,86/2,84/2,68	1,65/2,64/2,46	1,80/2,80/2,85	1,76/3,13/3,21	1,50/2,67/2,33	1,68/2,64/2,47	2,29/2,94/2,93	1,88/2,41/2,33	1,85/3,09/2,79	2,25/3,00/3,00	1,82/3,10/2,56	1,76/3,11/2,62
60	1,49/2,43/2,38	1,41/2,30/2,15	1,54/2,35/2,34	1,48/2,50/2,47	1,25/2,00/2,00	1,41/1,95/2,05	1,65/2,75/2,76	1,33/2,19/2,40	1,54/2,69/2,33	1,00/3,00/2,33	1,25/2,25/2,18	1,62/2,70/2,64
61	1,74/2,72/2,55	1,74/2,58/2,32	1,71/2,68/2,61	1,67/2,94/2,73	1,50/2,00/2,33	1,68/2,41/2,24	1,94/2,94/2,81	1,74/2,45/2,42	1,72/3,12/2,62	1,50/2,75/2,25	1,55/2,18/2,45	1,63/2,95/2,70
62	2,01/3,16/2,91	1,84/3,16/2,91	2,14/3,05/2,89	2,33/3,00/2,78	2,00/2,00/2,25	1,82/2,90/2,76	1,98/3,34/3,04	2,00/2,78/2,75	2,05/3,32/2,88	1,75/3,25/2,75	1,92/3,17/2,90	2,15/3,45/3,14
63	2,12/3,43/3,2	1,98/3,63/3,09	2,13/3,23/3,24	1,94/3,25/3,44	1,50/3,00/2,67	2,25/3,39/3,14	2,29/3,56/3,28	2,18/3,32/3,00	2,03/3,56/3,13	2,33/3,33/3,00	2,10/3,33/3,20	2,04/3,42/3,18
64	2,12/3,33/3,27	2,17/3,40/3,33	2,04/3,29/3,34	2,00/3,21/3,22	2,25/2,00/3,00	2,05/3,00/3,00	2,25/3,47/3,26	2,26/3,10/3,12	2,13/3,23/3,22	2,00/3,67/3,00	1,89/3,88/3,33	2,15/3,10/3,26
65	2,33/3,7/3,72	2,13/3,82/3,66	2,10/3,84/3,84	1,89/3,33/3,50	1,25/4,00/3,67	2,36/3,33/3,71	2,85/3,80/3,76	2,65/3,50/3,65	1,69/4,25/3,89	3,25/3,00/4,00	2,18/4,00/3,75	2,46/3,43/3,75
66	2,19/3,12/3,01	2,16/3,10/2,95	2,11/3,17/3,07	1,94/3,50/3,43	1,50/3,00/3,00	2,00/2,68/2,70	2,62/3,33/3,12	2,43/3,10/2,61	2,06/3,55/3,21	2,00/3,00/2,67	2,00/2,44/2,60	2,13/3,05/3,30
67	1,92/3,04/2,60	2,19/3,02/2,59	2,02/2,99/2,57	2,26/3,08/2,83	1,50/3,33/2,50	1,68/2,76/2,45	1,83/3,10/2,62	1,78/2,71/2,27	1,84/3,41/2,70	2,25/3,25/2,25	1,83/2,83/2,45	1,88/3,23/2,78
68	2,81/2,85/2,78	3,26/2,75/2,79	3,30/2,62/2,73	3,26/3,00/3,20	2,67/2,50/2,00	2,68/2,73/2,38	1,95/3,19/2,94	1,96/2,91/2,79	3,32/2,94/2,86	3,25/3,25/3,50	2,75/3,08/2,50	2,63/3,09/2,91

Item 23

Gesamt	Schule / Lehrpersonen (Bedeutung / Aufmerksamkeit / Fortschritte)					Betriebe	Wirtsch.	Arbeitnehmer	Arbeitsmarkt	Bild. politik	Diverse
	1a	1b	1c	1d	1e						
	AB/ZB	AB/ZB	AB/ZB	AB/ZB	AB/ZB	AB/ZB	AB/ZB	AB/ZB	AB/ZB	AB/ZB	AB/ZB
1,78/2,02	1,70/1,95	1,90/2,01	2,00/1,95	2,00/1,75	1,64/2,43	1,83/2,06	1,84/2,04	1,73/2,03	1,75/3,00	1,50/2,42	1,64/2,03

Item 69

	Gesamt Bedeutung	Schule / Lehrpersonen					Betrieb	Wirt- schaft	Arbeit- nehmer	Arbeits- markt	Bild. politik	Diverse
		1a	1b	1c	1d	1e						
Aufgaben HIBB												
Wahrnehmung ministerieller Aufgaben	1,97	1,76	2,06	2,35	1,50	1,67	2,19	1,96	2,11	2,50	1,58	2,18
Initiierung Schulentwicklungsvorhaben	1,94	2,08	2,08	2,59	1,50	1,67	1,75	1,74	1,97	2,50	1,83	2,04
Entwicklung und Umsetzung Konzepte Schulentwicklung	1,96	2,11	2,28	2,53	1,50	1,57	1,70	1,73	1,97	2,75	1,73	2,14
Begleitung der Schulen bei Umsetzung der Konzepte	1,84	1,89	1,98	2,65	1,50	1,57	1,68	1,78	1,71	2,75	1,92	2,07
Aufgaben der Jugendberufsagentur												
Vernetzung der beteiligten Akteure	1,51	1,40	1,63	1,94	1,50	1,38	1,45	1,39	1,50	1,75	1,75	1,59
Systematische Erfassung der Zielgruppen	1,55	1,48	1,66	1,72	1,50	1,33	1,49	1,65	1,58	1,75	1,25	1,59
Aufsuchende Ansprache und Beratung der Jugendlichen	1,41	1,32	1,43	1,17	1,25	1,48	1,41	1,52	1,47	1,50	1,25	1,66
Übergangsbegleitung und Fallmanagement	1,47	1,41	1,44	1,22	1,25	1,19	1,49	1,78	1,51	1,50	1,17	1,69
Schaffung von sinnvollen Anschlüssen bei der Berufsvorbereitung	1,54	1,52	1,63	1,29	1,25	1,48	1,55	1,81	1,55	1,25	1,33	1,59

